


Deckblatt

Gesellschaft für Arbeit,
Technik und Wirtschaft
im Unterricht e.V.

Heft 1/2006



Impressum

Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei der Schriftleitung des GATWU-Forum.

Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

Impressum:

GATWU - FORUM (vormals **GATWU-Mitgliederrundbrief**)

20. Jahrgang 2006, Heft Nr. 1

- Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin)
- Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de
- Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich) unter Mitwirkung von Prof. Dr. J. Lackmann
- Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@gmx.de
- Druck: Verlag Sonnenbogen, Berlin-Marwitz

ISSN 0948 - 7077

Inhalt

	Seite
GATWU - Intern	4
GATWU Homepage und Beiträge im Forum	4
Bundesausschusssitzung 2006	5
Mitgliederversammlung 2006 (Protokoll)	7
Resolution zur Arbeitslehre	9
Fachdidaktische Kompetenzbereiche	10
Almut Bohnsack zum Abschied	12
Unfallverhütung an Schulen	15
Berufsorientierung ergänzt Arbeitsorientierung	18
Masterstudiengang Arbeitslehre	20
Standardisierung von Kompetenzen im Lernfeld Arbeitslehre	21
Neue Mitglieder u.a.	24
Fach- und Landesgruppen	26
Berlin: Entwurf Neuer Rahmenlehrplan Arbeitslehre	26
Brandenburg: Hinweis	26
Bremen: Hinweis	26
Hamburg: Hinweis	26
Hessen: Reduzierung der Arbeitslehre	27
Rheinland Pfalz: Hinweis	27
AG Grundschule und Technik	27
Aktuelle Informationen	28
Mobile-Lecture zur arbeitsorientierten Bildung	28
GEW: Integriertes Konzept für die Computernutzung	30
Neue Ausbildungsberufe	30
Offensive für die Verbraucherbildung	31
Übergewicht bei Schulkindern	33
Gebrauchsanleitungen ausgezeichnet	34
Eltern müssen ihre Kinder wieder mehr bilden	34
Jobtraining – statt Abschlussfahrt	35
Nachhaltigkeit und Verbraucherpolitik	36
Risiken und Gefahren beim Chatten	42
Soft Skills im Job immer mehr gefragt	43
Moment mal!	44
Kurzhinweise / Internetadressen	45
Tagungshinweise / Wettbewerbe	52
Schwedisch-Deutsches Bildungsforum	52
Mode im Wandel der Zeit	54
Publikationshinweise	55

GATWU - Intern

GATWU-Homepage und Beiträge im Forum

Relaunch der GATWU-Homepage

Die GATWU arbeitet kontinuierlich an einer verbesserten, gut zugänglichen und vor allem praxisorientierten Homepage. Es finden sich darauf Informationen zur GATWU (u.a. Satzung, Selbstverständnispapier, Kontaktadressen), Berichte über Aktivitäten der GATWU auf Bundes- und auf Landesverbandsebene (erwähnt sei hier, dass jeder Landesverband mit einer eigenen Startseite vertreten ist, auf der es nicht nur Informationen zum Landesverband gibt, sondern ebenfalls einen Servicebereich und die Möglichkeit aktuelle Nachrichten publik zu machen), Hinweise auf Tagungen, zahlreiche weiterführende Links zur Arbeitslehre und das vollständige GATWU - Forum, teilweise mit weiterführenden Informationen zu den aufgeführten Artikeln und Informationen.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der Landesverband der GATWU "Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin" ebenfalls eine neu gestaltete Homepage hat. Die Berliner starten damit einen weiteren Versuch spezielle Arbeitslehreinhalte, einer breiten Öffentlichkeit in ansprechender Form nahe zu bringen. Ein Blick auf diese beiden Seiten lohnt:

<http://www.gatwu.de>
und
<http://arbeitslehre-berlin.de>

Beiträge im GATWU-Forum

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet. Um unser GATWU-Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten. Es können dabei sowohl überschaubare Beiträge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, dass die Beiträge als Datei (möglichst mit Word erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU-Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

siert stärker ein Fach Wirtschaft. An den Gymnasien in Hamburg konzentriert sich die Arbeit auf drei Schwerpunkte: Berufswahlpass, Praktika und allgemeine Berufsorientierung. Die Hamburger Gesellschaft für Arbeitslehre (GESA) ist zur Zeit nicht aktiv. Albrecht will eine Wiederbelebung versuchen und evtl. dazu auch den Landesfachausschuss nutzen.

Wilfried Wulfers berichtet über die Situation in Hessen: Der Hochschulstandort Frankfurt (für die Ausbildung von AL-Lehrern) läuft aus. Der Schwerpunkt liegt jetzt in Kassel. Generell kann eine Aushöhlung der Arbeitslehre registriert werden: In den Gymnasien ist die Bezeichnung Arbeitslehre durch PoWi (Politik und Wirtschaft) ersetzt worden. In den Hauptschulen werden so genannte SchuB-Klassen (Schule-Betrieb) gebildet, die zwei Tage in der Woche in einem Betrieb arbeiten. In einer Gesamtschule wurde nach Ausscheiden der Arbeitslehre-Kollegin der gut ausgestattete Textilaum liquidiert und durch eine Cafeteria ersetzt. Das „Hauptschul-Abitur“ in Hessen sieht allerdings das Fach Arbeitslehre noch als prüfungsrelevant für die Erlangung der Hauptschulreife an. Gesamtschulen mit Förderstufe bieten das Fach Arbeitslehre erst ab Klasse 9 an. Die früher von Wilfried wahrgenommene Koordination der Fachleitertreffen ist den staatlichen Schulämtern übertragen worden. Jeder Lehrer in Hessen muss jährlich 150 Punkte in Fortbildungen erwerben. Inzwischen werden teilweise die Teilnahme an Gesamtkonferenzen mit speziellen Fachinhalten, das Abo einer Fachzeitschrift u.ä. als Fortbildung anerkannt. Wilfried versucht, GATWU-Aktivitäten einen Fortbildungsstatus (hierzu bedarf es einer Akkreditierung bei dem in Hessen extra geschaffenen „Institut für Qualitätsentwicklung“) zu verschaffen.

Manfred Triebe berichtet über die zahlreichen Aktivitäten des hundert Mitglieder umfassenden Berlin Landesverbandes. Zu nennen sind die Unterhaltung einer Beratungsstelle (Arbeitslehrenfenster), die Herausgabe einer Zeitschrift, ein monatliches informelles Treffen (Stammtisch) und die Entwicklung von Unterrichtsmaterial, das zu Selbstkosten jedem AL-Lehrer zugänglich ist. Der Berliner Landesverband stellt einen Antrag auf finanzielle Unterstützung seiner Aktivitäten durch die Bundes-GATWU. Einmalig 800 € für die Herausgabe der Jubiläumsnummer des AL-Journals. Die Zeitschrift wird einmalig nicht nur an Mitglieder sondern an alle Berliner Schulen versandt. 250 € jährlich Zuschuss für Druck und Porto der Zeitschrift, die auch bundesweit an alle Landesverbände verschickt wird und schließlich einmalig 500 € für die Anschaffung eines Binde- und eines Laminiergerätes, sowie 200 € Zuschuss zu den Umzugskosten für das AL-Fenster. Der Vorstand stimmt diesem Antrag einstimmig zu mit der Maßgabe, dass die laufende Zuwendung von 250 € in jährlichem Abstand erneut beantragt werden muss. Die Adresse des AL-Fensters zusammen mit angebotenen Unterrichtsmaterialien soll im GATWU-Forum veröffentlicht werden

5) Bericht des Geschäftsführers

Reinhold Hoge beziffert den Kassenstand der GATWU auf rund 10.000 €. Das Finanzamt für Körperschaftssteuern in Berlin hat damit gedroht, der GATWU die Gemeinnützigkeit zu entziehen, was bedeuten würde, dass für jeden Euro Körperschaftssteuern zu entrichten wären. Begründung ist die Satzung von 1976, die einige Passagen enthält, die die Gemeinnützigkeit nicht eindeutig ausweisen. Die GATWU darf beispielsweise nicht nur für ihre Mitglieder tätig sein, sondern muss dies auch für die Allgemeinheit tun. Ferner ist nachzuweisen, dass die mit uns kooperierenden Vereine auch gemeinnützig sind (Verdacht der Geldwäsche). Vorschläge zur Satzungsänderung sind dem Finanzamt zugegangen, was zur Folge hatte, dass der GATWU ein Aufschub gewährt wird. Gleichwohl müssen wir eine Satzungsänderung unverzüglich vorbereiten (Rundschreiben, Mitgliederversammlung, erneuter Eintrag ins Vereinsregister).

6) Planung der nächsten Mitgliederversammlung

Zur Mitgliederversammlung soll gemeinsam mit der Tagung der Technik AG in Brandenburg vom 9. Juni bis zum 11. Juni 2006 eingeladen werden.

7) Technik AG-Tagung

Die Technik AG Tagung (Termin siehe oben) wird an drei Lernorten stattfinden: Ziegeleipark, Ofenmuseum, Kunstkeramik. Folgende Arbeitsaufträge müssen unverzüglich in Angriff genommen werden: Kontaktaufnahme mit dem Ziegeleipark (Ulf Holzendorf), Kontaktaufnahme mit Ofenmuseum und Keramikwerkstatt (Peter Kurz), Kontaktaufnahme mit Referenten Prof. König, Museum f. Technik Josephine Barbe (Günter Eisen), Übernachtungsmöglichkeiten (Günter Reuel, Manfred Triebe).

8) Unsere Publikationsorgane GATWU-Forum und Internetseite

Ulf Holzendorf hat eine Betreuerin für die Internetseite gewinnen können. Die Suche nach Beiträgen für das GATWU-Forum ist für Wilfried Wulfers weiterhin ein Albtraum. An Appellen selbst zu schreiben oder Kollegen zum Schreiben zu animieren fehlte es auch diesmal nicht.

9) Verschiedenes

Ulf Holzendorf berichtet, dass die HABIFO in Halle einen neuen Vorstand gewählt hat. Dieser setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Udo Ritterbach, Freiburg
2. Vorsitzende: Prof.in Dr. Kirsten Schlegel-Matthies, Paderborn
3. Vorsitzende: Dr. Hildegard Kaiser-Roden, Münster

Mitgliederversammlung 2006 (Protokoll)

Ort: Berlin
Beginn: 19.00 Uhr
Ende: 21.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der fristgemäßen Einladung und Annahme der Tagesordnung, ggf. Modifikationen
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Diskussion
3. Entlastung des Vorstandes
4. Satzungsänderung
5. Berichte über Aktivitäten von Mitgliedern
6. Perspektiven der GATWU - Arbeit
7. Verschiedenes

Ad 1

Günter Reuel begrüßt die Versammlung. Es wird festgestellt, dass die Versammlung ordnungsgemäß einberufen wurde. Die Tagesordnung wurde um Punkt 5 und 6 ergänzt.

Ad 2

Günter Reuel und Regine Bigga tragen den Tätigkeitsbericht für den Zeitraum Februar 2005 bis Mai 2006 vor.

Der Vorstand hat im zurückliegenden Jahr bei Ministerien interveniert, bezüglich deren Absichten zur Kürzung von Stundentafeln und Stellung zu Rahmenplanentwürfen genommen.

Viel Zeit und Aktivitäten wurden hinsichtlich der Anforderungen des Finanzamtes für Körperschaften Berlin bezüglich der Satzung gebunden.

Satzungsgemäß wurde eine Bundesausschuss-Sitzung im Januar 2006 in Hamburg durchgeführt.

Die Arbeit in den Landesverbänden und Arbeitsgruppen gestaltet sich schwierig. Dort wurde beschlossen, dass der Berliner Landesverband einen einmaligen Zuschuss zum Druck der Jubiläumsausgabe „10 Jahre Gesellschaft für Arbeitslehre“ sowie für Kosten, die aufgrund des Umzugs des „Arbeitslehre-Fensters“ an die TU Berlin entstanden sind, erhält.

Der GATWU-Vorstand (Verantwortlich Regine Bigga) nimmt regelmäßig an den Sitzungen und Aktivitäten der GFD teil. Die verabschiedeten Papiere sind auf der Internetseite eingestellt. Im November 2005 haben Regine Bigga und Rolf Oberliesen auf der GFD - Mitgliederversammlung in Salza über Kompetenzen und Bildungsstandards im Lernbereich Arbeit - Haushalt - Technik - Wirtschaft und Arbeitslehre vorgetragen. Im Mai 2006 wurde u.a. auf Intervention der GATWU; dem Habifo, der Geschichtsdidaktik, den Religionspädagogen und der Fremdsprachendidaktik auf der GFD - Mitgliederversammlung über schwer abprüfbare Kompetenzen insbesondere im fachpraktischen Bereich und der Wertevermittlung diskutiert.

Die Kooperation mit dem HABIFO e.V. wurde fortgeführt. Informationen werden mit dem ETGB, der GDSU, der WOCATE ausgetauscht. Der Vorstand sieht in der Kooperation mit den genannten Verbänden eine Möglichkeit gemeinsame Strategien zum Erhalt unserer Fächer in den Schulen und an den Hochschulen zu entwickeln

Im Berichtszeitraum wurde eine Technikgeschichtstagung in Berlin und Brandenburg durchgeführt. Prof. Dr. Wolfgang König (TU Berlin) hielt den Eingangsvortrag über den derzeitigen Stand der Technikgeschichte. Anschließend wurde der Ziegeleipark Mildenberg unter der Leitung von Herrn Ludwig erkundet, sowie das Ofenmuseum Velten und die Keramikwerkstatt von Hedwig Bollhagen.

Das GATWU-Forum erscheint regelmäßig zweimal im Jahr. Das GATWU-Forum wird über Eigenmittel finanziert. An dieser Stelle sei Dr. Wilfried Wulfers für die Redaktion des GATWU - FORUMS gedankt und unserem Mitglied Peter Kurz, der uns das Forum zu guten Konditionen druckt und verschickt.

Reinhold Hoge berichtet über die Finanzsituation der GATWU.

Ad 3

Ruth Fiedler stellt Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig bei drei Enthaltungen angenommen.

Ad 4

Günter Reuel, Regine Bigga und Reinhold Hoge tragen vor, dass das Finanzamt für Körperschaften in Berlin der GATWU aufgegeben hat, die Satzung aufgrund der Veränderung der Gesetzeslage zu ändern. Die den Mitgliedern zur Kenntnis gegebenen Anträge des Vorstandes werden kurz diskutiert. Dem vorliegenden Antrag wird einstimmig zugestimmt.

Ad 5

Rolf Oberliesen berichtet über den Stand der Arbeit am KECAL II (Kerncurriculum Arbeitslehre). Die Veröffentlichung bei sowi-online.de steht kurz bevor. Mehrere GATWU Mitglieder sind an der Erarbeitung beteiligt gewesen. Das Kerncurriculum soll in der GATWU auf der nächsten Fachtagung diskutiert werden.

Regine Bigga berichtet, dass die GFD für die einzelnen Fächer ein Pool von Hochschullehrenden zusammenstellt, die bei der Akkreditierung von Studiengängen befragt werden können.

Folgende GATWU-Mitglieder werden genannt Bereich Arbeitslehre (Oberliesen), Haushalt (Methfessel, Schlegel-Matthies), Technik (Schulz, Theuerkauf), Wirtschaft (Boenkost, Lackmann).

Ad 6

Die nächste Fachtagung wird wieder eine technikgeschichtlich orientierte zum Thema Braunkohleabbau und seinen Auswirkungen auf Landschaft und Lebensbedingungen sein. Ulf Holzendorf organisiert diese. Dem Vorstand wird aufgegeben darüber nachzudenken, wie eine Beteiligung an der nächsten GFD- Tagung (Oktober 2007 in Essen) aussehen könnte.

Ad 7

Die GATWU- Mitglieder werden aufgerufen, darüber nachzudenken, welche Personen für die nächste Vorstandswahl im Jahr 2007 kandidieren könnten.

Regine Bigga

Resolution zur Arbeitslehre

Der Arbeitskreis der Arbeitslehre-Didaktiker an bayerischen Universitäten verabschiedete am 29.09.2005 auf seiner Sitzung in Bamberg folgende Resolution:

Anlass:

Mit dem Ausscheiden von Professor Dr. Beck (Professur für die Didaktik der Arbeitslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg) im März 2006 stellt sich in Nürnberg die Frage der Wiederbesetzung in voller Schärfe. Aktuell wird in der Universität eine Umwandlung der Professur in eine Ratsstelle in Erwägung gezogen.

Der Arbeitskreis der Arbeitslehre-Didaktiker an den bayerischen Universitäten weist in aller Deutlichkeit darauf hin, dass eine Wiederbesetzung der Professur an der Universität Erlangen-Nürnberg für Bayern unverzichtbar ist.

1. Es besteht Konsens darüber, dass das Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik profilbildendes Fach an der bayerischen Hauptschule ist und bleibt.
Für die Forschung in einem als wichtig erkannten Fach ist schon nach den Forderungen der Mittelstraß-Kommission die Einrichtung von mindestens zwei handlungsfähigen, mit Professoren ausgestatteten Einheiten unabdingbar notwendig. Diese Minimalausstattung war durch das bisherige Konzept mit je einer Forschungseinheit in Nord- und Südbayern gerade gewährleistet.
2. Nur durch das Weiterbestehen von mindestens zwei voll ausgestatteten Forschungseinheiten kann die dringend notwendige Sicherung qualifizierten fachdidaktischen Nachwuchses gewährleistet werden.
3. Der rasante Wandel in der Arbeits- und Wirtschaftswelt macht die Erarbeitung und wissenschaftliche Begleitung neuer Konzepte für die spezielle Qualifikation von Lehrern in der zweiten und dritten Lehrerbildungsphase dringend erforderlich. Diese Aufgabe mit dem Ziel der besseren Vorbereitung der Schüler auf die Schwelle Schule - nach schulische Wirklichkeit erfordert mehrere in Dialog und Auseinandersetzung stehende Forschungseinheiten.

4. Die Einführung und Etablierung arbeitsorientierter Bildung für alle Schularten ist ein Gebot der Stunde.

Die bayerische Staatsregierung hat die stetige Verbesserung und Qualitätssteigerung der Lehrerbildung zum Programm gemacht, um die Zukunftsfähigkeit der an allen Schulen zu vermittelnden Bildung zu sichern. Vor diesem Hintergrund sind Überlegungen, die Professur für Didaktik der Arbeitslehre in Erlangen-Nürnberg in eine Ratsstelle umzuwandeln, als völlig abwegig zu sehen und zurückzuweisen.

Diese Resolution wurde einstimmig verabschiedet.

Im Namen der bayrischen Arbeitslehre-Fachdidaktiker

V.i.S.d.P.

Dr. Andreas Gmelch

Fachdidaktische Kompetenzbereiche

Auf der letzten Fachtagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) wurde von den anwesenden fachdidaktischen Gesellschaften ein Modell fachdidaktischer Kompetenzen beschlossen. Dieses Modell ist der KMK und den Kultus- und Wirtschaftsministerien in den einzelnen Bundesländern vorgelegt worden:

Fachdidaktische Kompetenzbereiche, Kompetenzen und Standards für die 1. Phase der Lehrerbildung (BA+MA)

Kompetenzbereiche / Kompetenzen	Standards
1. THEORIEGELEITETE FACHDIDAKTISCHE REFLEXION (R)	
1.1 Fähigkeit, fachdidaktische Theorien und Konzeptionen zu rezipieren, zu reflektieren und auf schulische und außerschulische Praxisfelder zu beziehen.	
	S1: Ausgewählte fachdidaktische Konzeptionen strukturiert und systematisch darstellen und erläutern.
	S2: Theorien und Konzeptionen auf ausgewählte fachunterrichtliche, schulische und außerschulische Felder beziehen und beurteilen.
1.2 Fähigkeit, fachwissenschaftliche und bildungswissenschaftliche Theorien und Konzeptionen auf fachdidaktische Konzeptionen zu beziehen	
	S3: Fachwissenschaftliche und bildungswissenschaftliche Theorien und Konzeptionen in einen Zusammenhang mit fachlichem Lehren und Lernen stellen.
	S4: Fachwissenschaftliche und bildungswissenschaftliche Erkenntnisse unter fachdidaktischer Perspektive auf ausgewählte außer-

Kompetenzbereiche / Kompetenzen	Standards
1. THEORIEGELEITETE FACHDIDAKTISCHE REFLEXION (R)	
	schulische Vermittlungsfelder beziehen.
2. FACHBEZOGENES UNTERRICHTEN (U)	
2.1 Fähigkeit, Fachunterricht in unterschiedlicher Breite und Tiefe begründet zu planen.	
	S5: Konzepte und Bedingungen für die Planung von Fachunterricht kennen und aufeinander beziehen.
	S6: Begründet Planungsentscheidungen treffen und reflektieren.
2.2 Fähigkeit, Fachunterricht adressatenorientiert zu gestalten	
	S7: Fachliche Lernumgebungen adressatengerecht und mehrperspektivisch gestalten.
	S8: Bedeutung von Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit beim fachlichen Lernen einschätzen.
	S9: Fachliche Lehr-/Lernprozesse exemplarisch schülerorientiert arrangieren.
3. FACHBEZOGENES DIAGNOSTIZIEREN UND BEURTEILEN (B)	
3.1 Fähigkeit, Modelle und Kriterien der Lernstandserhebung sowie der Beurteilung auf fachliches Lernen zu beziehen.	
	S10: Ausgewählte Modelle und Kriterien der Lernstandserhebung sowie der Beurteilung von fachlichen Lernprozessen und deren Ergebnissen kennen.
	S11: Gesellschaftliche Einflüsse auf zu erwerbende fachliche Kompetenzen der Schüler und deren Beurteilung, auch unter historischer Perspektive, erläutern.
3.2 Fähigkeit, die eigenen fachlichen Lernprozesse sowie die eigenen Lehrerfahrungen zu analysieren und zu beurteilen.	
	S12: Verfahren zur Überprüfung der Lernwirkung auswählen und anwenden; intendierte und nicht-intendierte Effekte von eigenem und fremden Fachunterricht reflektieren.
	S13: Eigene Lern- und Lehrleistung und ihre Ergebnisse mit den Mitteln der Selbst- und Fremdevaluation analysieren und beurteilen.
4. FACHBEZOGENE KOMMUNIKATION	
4.1 Fähigkeit, fachliche und fachübergreifende Themen zu kommunizieren.	
	S14: Kriterien der fachlichen und fachübergreifenden Kommunikation mit Schülern oder auch der interessierten Öffentlichkeit darlegen.
	S15: Exemplarisch fachliche und fachüber-

Kompetenzbereiche / Kompetenzen	Standards
1. THEORIEGELEITETE FACHDIDAKTISCHE REFLEXION (R)	
	greifende Themen mit Kommilitonen, Fachvertretern und anderen fachlich Interessierten ziel- und adressatengerecht kommunizieren.
4.2 Fähigkeit zur Analyse von Kommunikationsprozessen im Unterricht und zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Öffentlichkeit	
	S16: Kommunikationsmodelle und -strategien für fachliche und fachübergreifende Kommunikation kennen.
	S17: Fachdidaktisch relevante Kommunikationsabläufe analysieren.
5. ENTWICKLUNG UND EVALUATION (E)	
5.1 Fähigkeit, fachdidaktische Forschung zu rezipieren und an Forschungsvorhaben mitzuwirken	
	S18: Fragestellungen und Ergebnisse ausgewählter fachdidaktischer Forschung erläutern und beurteilen
	S19: Wissenschaftliche Arbeiten planen, durchführen und auswerten
5.2 Fähigkeit, an der Weiterentwicklung von Unterricht, Curricula und Schule mitzuwirken	
	S20: Fachdidaktische Perspektiven auf Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Unterricht und Curriculum beziehen.

Annette Hülsenbeck:

Almut Bohnsack zum Abschied

(Professorin für Textil- und Bekleidungswissenschaften und ihre Didaktik)

Almut Bohnsack ist am 28. Juli 2005 gestorben. Von 1986 bis 2002 hat sie an der Universität Osnabrück gelehrt, geforscht und - die Ambivalenzen eines „kleinen“ Faches in einer „großen“ Institution erlebt, mitgestaltet, manchmal erlitten.

Almut Bohnsack wechselte 1986 von der Hochschule Göttingen aus dem männlich konnotierten Fach *Technik* an die Universität Osnabrück in ein „weibliches“ Fach, das soeben von *Textilarbeit* zu *Textiles Gestalten* umbenannt worden war.

Sie hatte maßgeblich Anteil an der Entwicklung eines fachdidaktischen Ansatzes, der ein historisch-genetisches Verständnis von Technikgeschichte fokussierte. Auf dem 6. Werkpädagogischen Kongress stellten Almut Bohnsack, Barbara Schenk und Ilse Schütte die didaktische Hypothese auf : „Technikgeschichte [...] könnte insofern einen Beitrag zum Begreifen von Technik in ihren sozialen und ökonomischen Zusammenhängen leisten, als sie ökonomische

und gesellschaftliche Sachverhalte nicht quasi ‚von außen‘ der technikimmanenten Betrachtung hinzufügt, sondern diese als Triebkräfte und Determinanten der Technik aus der Verfolgung ihrer Entwicklung selber begreiflich macht.“ Dieser Ansatz wurde in den folgenden Jahren weiterentwickelt. In der GATWU, die sich 1977 gründete, wurde bald die Arbeitsgruppe Technikgeschichte gegründet, die Almut Bohnsack anfangs leitet.

Almuts Bohnsacks Anliegen war, Arbeit und Technik im Kontext von gesellschaftlicher Entwicklung und lebensgeschichtlicher Wirklichkeit zu erforschen und verständlich zu machen. *Spinnen und Weben - Entwicklung von Technik und Arbeit im Textilgewerbe* ist der Titel jenes Standardwerks, das sie 1981 in Kooperation mit dem Deutschen Museum München publiziert hat (1984 als bestes Sachbuch prämiert, 2002 vom Tuchmachermuseum Bramsche neu aufgelegt). Ihre Grundannahme war: „Als Kern der Technik soll der Funktionszusammenhang von menschlicher Handlung und Gerät verstanden werden.“ Sie wollte den Gründen nachgehen, warum sich technische Veränderungen ereignet haben - den Interessen derer, die an dem Prozess beteiligt sind, nachspüren.

Typisch für Almut Bohnsack: selbst erkunden, herausfinden wollen, wie es denn nun ganz genau funktioniert, nicht (nur) lesen, was andere dazu schon gesagt und gemeint haben, nicht auf sicherem Weg den Autoritäten folgen, sondern den Sachverhalten selbst auf den Grund gehen, durch eigenes Experimentieren. Den eigenen Weg über Handspindel, Spinnrad, Spinning Jenny bis zum selfaktor und zur Ringspinnmaschine finden, vom einfachen Webrahmen, dem Trittwebstuhl zur schützenlosen Webmaschine.

Sich ein Modell machen - z.B. von der Steuerung des Jacquardwebstuhls

(Vorform digitaler Steuerungsmechanismen/ durch Lochkarten, die die digitale Computerentscheidung zwischen 0 oder 1 vorprägen.) Für diese Studien gab es einen Ort: die Textilabteilung des Deutschen Museums München, die Neuauflage ihres Buches hatte einen der Universität Osnabrück geographisch näheren Ort: das Tuchmachermuseum Bramsche.

Die Arbeit des eigenen Forschens war Almut Bohnsacks Modell für ihre Lehre, emanzipierende Technik- und Textillehre das hieß auch: für die Universität andere Orte als Seminarräume oder Hörsäle finden. So entwickelte sie 1988 das Projekt einer anderen, einer kulturhistorische Werkstatt Textil/Bekleidung.

Almut Bohnsacks Verhältnis zu Arbeit, Technik und Geschichte wird auch deutlich im Umgang mit der Selfactor Spinnerei Gartetal. Ende 70er Jahre entdeckte Almut diese frühindustrielle Streichgarnspinnerei – selfacting.

Almut Bohnsack war in ihrem Interesse am Erhalt, an der Sicherung dieses außergewöhnlichen Produktionsortes nicht nur an den Maschinen und dem Gebäude orientiert, sondern liebevoll teilnehmend an der Lebensgeschichte derjenigen, die dort noch gearbeitet haben - dies wird deutlich an dem Film, den sie darüber gemacht hat. Und: es ging ihr darum, diesen Ort für heutige Nutzung offen zu halten; also nicht ein perfektes Industriedenkmal, sondern einen Ort der Kommunikation, von Ausstellungen, Festen... zu gewinnen. Frei von institutionellen Zwängen und Vorgaben dessen wie „man“ ein Museum machen sollte, ließ sie Platz für Experimentierstube, Krambude und MitmachAusstellungen.

In ihrem Netzwerkgedanken schuf sie immer wieder Verbindungen zwischen der Universität und der Spinnerei Gartetal (Exkursionen und Workshops zu Spinnen, Färben, zu Natur und Stoff), ihrem eigenen Wunsch nach einer ‚florierenden‘ kulturhistorischen Werkstatt treu.

Zu der Beschäftigung mit der Technik und der Arbeit kamen in den folgenden Jahren erweiternd verstärkt die Dimensionen von Kultur, Bedeutung und Gestaltung hinzu.

Almut Bohnsacks Arbeit kennzeichnete ein intensives Interesse an der Dynamik und Technik stofflicher Umformung: vom tierischen Haar, pflanzlicher Faser zum Faden, vom gesponnenen Faden zum komplizierten Stoffmuster.

Dieses Interesse an Transformations- und Entwicklungsprozessen prägte auch ihre Lehrtätigkeit: im Lernen und Arbeiten mit anderen wollte sie verstehen, welche Faktoren wirksam sind, welche Erfahrung, welches Wissen, welches Können.

„Arbeit am Stoff“ in Gestaltung und Reflexion - dieses unser gemeinsames Anliegen wurde (auch) deutlich in den Arbeiten der StudentInnen im Projekt: ‘Lebensmuster - Biographien in Stoff’ an der Universität Osnabrück.

Kleidung, aufgeladen mit gelebtem Leben, fungiert hier als materiale Erinnerung - (auto-) biographisch lesbar, aber auch als Zeitdokument, ein Verweis auf modisch gebrauchte, wechselnde Farben, Formen und Materialien.

Die Potenz dieser Projektarbeit lag in der Gestaltung einer Schnittstelle zwischen individueller und gesellschaftlicher Zeitbezogenheit - in den stofflichen ‘Lebensmustern’ wird die eigene Biographie mit ihren Spuren sichtbar, aber auch die modische Stoff- und Gestaltformulierung, die mich mit der Kleidung meiner Gruppe, meiner Generation verbindet. *„Unsere Kleidungsstücke - so Almut in dem Aufsatz aus dem Begleitkatalog des Projekts - sind nicht nur irgendwelche Sachen. Sie haben offenbar sehr viel mit uns selbst zu tun. Der Umgang mit ihnen - kaufen, herstellen, geschenkt bekommen, anhaben, tragen - in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen, anziehen, ausziehen, sich darstellen, sich in Kleidung mit anderen vergleichen, waschen, bügeln, aufbewahren, ausbessern, weitergeben, vielleicht verschenken oder verleihen - macht sie zu Lebensbegleitern, so dass sie reale und ideelle Lebensspuren aufnehmen und so zu Erinnerungsträgern werden. Kleidung ist zwar unsere jeweilige Außenseite, aber sie ist auch Mittler zu unsrem Inneren - zu Gedanken, Gefühlen. Vorstellungen, Überzeugungen, Bildern, Träumen, Wünschen, Mittler zu unserer Erinnerung. Sie hat mit vielen Facetten unserer Person zu tun, mit unserer Geschichte, mit unserem Sein in Gegenwart und Zukunft.“*

Wenn es stimmt, dass es für die Zukunft der Bildung um die „Kunst des Umgangs mit Unsicherheit und Komplexität“ geht und darum, „auf mehreren Ebenen gleichzeitig zu denken, zu fühlen und zu handeln“², ist für uns deutlich, dass mit dem Eigen-Sinnigen Textilien ein Potential vorhanden ist, dass - wenn es genutzt wird - mit dazu beitragen kann, einen Ort in der Schule zu schaffen, wo typisch menschlich-sachliche und gesellschaftliche Beziehungsgefüge und Zusammenhänge durchschaut und Alltags- sprich: Lebenskompetenz erworben werden kann.

Ein Zitat von Almut Bohnsack dazu: *„Textil ist überall: Es ist Alltag und Sonntag, Nähe und Ferne. Es ist individuell und gesellschaftlich. Es spielt in vielen Lebensbereichen und Vollzügen eine wichtige Rolle. Deshalb eignet es sich als Lerngegenstand, um die Welt in ihren inhaltlichen und prozessualen Zusammenhängen zu erfassen.“*

Und wir - die KollegInnen - wir haben Almut erlebt, direkt persönlich, demokratisch, gleichberechtigt, sich erklärend, abstimmend... Und mit Humor und Freude - zu gern hätten wir ein textiles Kabarett aufgezogen...

² Mikelski, in: Famulla, Gerd E. Modernisierung beruflicher Bildung ohne bewegende Idee? Zur Einschätzung der Enquete „Zukunft der Bildungspolitik - Bildung 2000“ des Deutschen Bundestages zum Bereich „Berufliche Bildung und Erwerbsarbeit“, Fassung 12.10.93, unveröffentl. Manuskript.

In zwei großen Bundesfachtagungen des Fachverbandes Textilunterricht (Loccum 1989 und Stapelfeld 1999) ist es gelungen, die Vielfalt inhaltlichen wie persönlichen Wollens im Bereich des Textilen wirksam werden zu lassen.

In ihren letzten Semestern widmete sich Almut Bohnsack einem textilen Erinnerungsprojekt im und für das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück.

Sieht man diese Themen und Anliegen im Nachblicken gebündelt, so wird deutlich, wie sehr Almut Bohnsack in einem scheinbar marginalen Fach das Lebendige der Kultur und Arbeit als zentral sah und zentrieren konnte.

Auswahlliteratur

BOHNSACK, Almut (2002): Spinnen und Weben. Bramsche: Rasch (erw. Neuaufl. von Spinnen und Weben mit Darstellungen der Textilgeschichte im Tuchmacher - Museum Bramsche und im Deutschen Museum München)

BOHNSACK, Almut; HÜLSENBECK, Annette mit Studierenden des Fachgebietes Textil (2000): Lebensmuster-Biographien in Stoff: Kleider als Zeitspeicher. Katalog zur Ausstellung *Lebensmuster-Biographien in Stoff, Kleider als Zeitspeicher* des Fachgebietes Textiles Gestalten. Bramsche

BEHRE, Georg W.; BOHNSACK, Almut; GLEITZ, Wolfgang; SELLIN, Hartmut: 30 Jahre Technikunterricht - Otto Mehrgardt, einer der Mitbegründer, wird 80 Jahre alt. In: TU-Zeitschrift für Technik im Unterricht 21. Jg. (1996) H. 81, S. 5-6 und in: arbeiten + lernen/Technik 7. Jg. (1997)H. 25, S. 43-44.

BOHNSACK, Almut (1986): Produktionsorientierung im Textil, Almut Bohnsack Gesamtübersicht Textilforum-Hefte TF 2/86 Textil im Schulunterricht

BOHNSACK, Almut (1981): Spinnen und Weben. Entwicklung von Technik und Arbeit im Textilgewerbe, Reinbek ASSMANN, W. / BOHNSACK, Almut / SCHNUIT, E.: (1981): Herstellung von Seilen – Bericht über einen Unterrichtsversuch. In: Schütte, Ilse (Hrsg.): Technikgeschichte als Geschichte der Arbeit. Bad Salzdetfurth: Franzbecher

BOHNSACK, Almut; SCHENK, Barbara; SCHÜTTE, Ilse (1977): Die Funktion der Technikgeschichte im Technikunterricht und in der Arbeitslehre. Beispiel Textiltechnologie. In: Mende, Michael; Reich, Gert; Weber, Ekkehard (Hg.): Abhandlungen zur Theorie und Praxis des Technikunterrichts und der Arbeitslehre. Dokumentation zum Kongress für Technikunterricht und Arbeitslehre (6. WPK), Hannover 1977. Bad Salzdetfurt. S. 281–295.

Manfred Triebe:

Unfallverhütung an Schulen – die Ergebnisse des Si-giS - Projektes

Während im gewerblichen Bereich die Zahl der Arbeitsunfälle seit Jahren kontinuierlich sinkt ist bei den Schülerunfällen eine gegenläufige Entwicklung zu verzeichnen. Nach offiziellen

Zahlen des Bundesverbandes der Unfallkassen erlitten 1975 von 1000 Schülerinnen und Schülern 47 einen Unfall¹. Bis zum Jahr 2000 hatte sich die Zahl mit 92 nahezu verdoppelt. Allerdings sind die Zahlen seitdem wieder leicht rückläufig. Alleine in Berlin wurden 2004 an jedem Schultag aber durchschnittlich 283 Unfallanzeigen für Schülerinnen und Schüler ausgefüllt. Unfallschwerpunkt ist nach wie vor der Sportunterricht mit 47 %², gefolgt von Pausenunfällen mit 25 % und den Unfällen, die einen direkten Unterrichtsbezug hatten (17 %).

Bei der Statistik zeigt sich, dass in dem oben genannten Zeitraum (1975 - 2000) die Zahl der Schulwegunfälle nahezu konstant blieb, d.h. dass die kontinuierlichen Steigerungsraten direkt auf das Geschehen in den Schulen zurückgeführt werden können.

Nun haben Schulunfälle viele mögliche Ursachen. In einer Untersuchung des Berliner Unfallgeschehens an Schulen durch die Humboldt-Universität in Kooperation mit der Unfallkasse Berlin (UKB), der Senatsverwaltung und der Barmer Ersatzkasse (SigiS)³ werden u.a. genannt:

fehlendes Risikobewusstsein

„Sensation seeking“⁴

mangelnde Bewegung

reduzierte Aufmerksamkeit für Gefahren durch Stress, Impulsivität oder Gleichgültigkeit

Mutproben

ungünstiges Klassenklima

Hinnahme von Aggression und Gewalt durch Lehrkräfte, Eltern und Schüler

Die lange Tradition der Sicherheitserziehung hat offensichtlich ein Ansteigen der Schülerunfälle nicht verhindern können. Die Träger des SigiS-Projektes folgern daraus, „dass Sicherheitsförderung mehr ist als die Summe unfallverhütender Maßnahmen“. Die Ergebnisse ihrer Studie geben ihnen Recht. Die Risiken für einen Unfall sind nicht nur auf objektive Gefahren, auf Unfall trüchtige Situationen zurückzuführen sondern hängen auch mit negativen Emotionen wie z.B. Angst, Ärger, Wut zusammen. Unfälle ereignen sich nicht einfach so, **sie werden auch verursacht**.

In der Unfallstatistik der Unfallkasse Berlin gibt es leider keine Differenzierung nach Unterrichtsfächern. Mir sind aus meiner langjährigen Erfahrung im Bezirk Charlottenburg/Wilmersdorf allerdings keine Häufungen aus dem potentiell unfallträchtigen Bereich der Werkstätten von Arbeitslehre bekannt.

Ungeachtet dessen wird man natürlich weiterhin seine Aufmerksamkeit auf die sichere Gestaltung der Schulgebäude, auf sichere Arbeitsmittel und auf die Einhaltung der einschlägigen Sicherheitsvorschriften (z.B. die GUV-SI 8070 Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht, Ausgabe

¹ www.unfallkassen.de

² www.unfallkasse-berlin.de

³ Matthias Jerusalem (HU-Berlin): Sicherheit und Gesundheit an Berliner Sekundarschulen SiGiS, Ergebnisse der Ist-Analyse, Berlin 2004 (Manuskript)

⁴ Unter Sensation Seeking wird allgemein das individuelle Bedürfnis nach neuartigen, intensiven und komplexen Reizen und Situationen verstanden.

März 2003)⁵ besonders in sicherheitsrelevanten Bereichen wie Arbeitslehre oder Naturwissenschaften achten müssen, aber das alleine, so zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, reicht nicht.

Je stärker z.B. Schülerinnen und Schüler auf Druck durch Leistungssituationen reagierten, desto höher war ihr Risiko, in der Schule einen Unfall zu erleiden. An den personen- und umweltbezogenen Merkmalen können die Risikofaktoren signifikant benannt werden. So korrelieren „Sensation seeking“, Impulsivität, Stresserleben (Bedrohung), Leistungsangst, Leistungsdruck und soziale Konflikte deutlich mit höheren Unfallzahlen. Andererseits zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen einem positiven Schulklima und geringeren Unfallzahlen. Die Schüler, die einen Unfall hatten, sind im Schnitt impulsiver als ihre Altersgenossen.

Schüler, die häufiger in Unfälle verwickelt sind, bewerteten das soziale Klima in ihrer Klasse negativer, sie erleben mehr soziale Konflikte und nehmen schulische Regeln als weniger verbindlich wahr. Schüler, die im Schulsport einen Unfall hatten, erleben Ballspiele und Leichtathletik als gefährlicher und haben höhere Verletzungsängste als Schüler ohne Sportunfälle. Schüler mit Schulunfällen fühlen sich durch die schulischen Anforderungen stärker belastet und neigen eher zu aggressivem Verhalten als Schüler ohne Schulunfälle. Letzteres spiegeln auch die Einschätzungen der Lehrer wider. An Schulen mit einem überdurchschnittlichen Unfallrisiko beobachten sie häufiger Problemverhalten der Schüler wie Aggression und Gewalt.

Aus diesen Ergebnissen für die erfolgreiche Prävention von Schulunfällen neben etablierten Unfallschutzmaßnahmen können folgende Strategien abgeleitet werden:

1. Die Verbesserung persönlicher Kompetenzen besonders von Risikoschülern, etwa durch das Einüben von Problemlöse- und Selbstkontrolltechniken bei impulsiven Schülern.
2. Eine Verbesserung des Sozialklimas in der Schule, etwa durch Förderung der sozialen Kompetenzen, durch die Optimierung des Lernklimas oder durch gezielte Schulentwicklungsmaßnahmen.
3. Stärkung von Selbstvertrauen und Zuversicht.

Für den Werkstattunterricht in Arbeitslehre sind besonders die Punkte 1 und 3 neben der traditionellen Sicherheitserziehung direkt umsetzbar, weil sie den Zielen unseres Faches in besonderer Weise entsprechen. Projektorientierter Unterricht zielt auf Verbesserung der persönlichen Kompetenzen, stärkt Selbstvertrauen und Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten, lässt Risiken leichter einschätzen und lässt durch höhere Motivation und die kleineren Gruppen in den Werkstätten seltener kritische Situationen entstehen. Aus dieser Sicht leistet Arbeitslehre alleine dadurch einen Beitrag zu mehr Sicherheit im Unterricht. Eine Verbesserung des Sozialklimas an der Schule insgesamt (Schulprogramm) wäre ein weiterer Schritt zur Prävention von Schulunfällen.

Günter Reuel:

⁵ GUV-SI 8070 Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht, Ausgabe März 2003, Hrsg.: Bundesverband der Unfallkassen (BUK), zu erhalten über die Unfallkasse Berlin. Bestellung nur schriftlich an: UKB, Culemeyerstr. 2, 12277 Berlin

Berufsorientierung ergänzt Arbeitsorientierung, kann sie aber nicht ersetzen

In jedem Beruf – so sollte man meinen – wird gearbeitet. Allen Berufen ist demzufolge etwas Übergeordnetes eigentümlich: die Arbeit. Bevor ein junger Mensch sich für einen der etwa 300 Ausbildungsberufe entscheidet (einen Ausbildungsplatz hat er deshalb noch nicht), sollte er Grundzüge der Erwerbsarbeit erlebt haben. Diese sind für alle Berufe gleich und – was das wichtigste ist – sie lassen sich in der Schule abbilden, was man von den 300 Ausbildungsberufen beim besten Willen nicht sagen kann.

Grundzüge der Erwerbsarbeit sind:

- Die Zielorientierung der meisten Arbeiten zwingt zu planvollem Arbeiten. Die Vergeisterung über den erreichten Prozessabschnitt ist notwendig.
- Für die Ausführung der Arbeit sind irgendwie geartete Arbeitsmittel notwendig, die eine fachsprachliche Bezeichnung haben, und die einen Wert verkörpern.
- Erwerbsarbeit ist in ein arbeitsteiliges Netzwerk eingebettet. Kooperation und Kommunikation werden gebraucht.
- Fast jede Form der Erwerbsarbeit benötigt Vorprodukte, die veredelt, modifiziert oder personal angepasst werden.
- Erwerbsarbeit ist immer belastend, von Berufskrankheiten über Unfälle bis zur Stressverarbeitung reicht die Liste.
- Erwerbsarbeit ist Medium der Einkommenserzielung. Von der Nachfrage nach dem „Arbeitsprodukt“ hängt die Weiterbeschäftigung ab.
- Erwerbsarbeit verlangt eine Qualitätsgarantie. Diese kann durch Fremdkontrolle bewirkt werden oder durch Selbstverpflichtung.
- Erwerbsarbeit kann Produzentenstolz erzeugen oder ergebnisgleichgültig zur Routine erstarren.
- Erwerbsarbeit bietet die Chance zum Weiterlernen, die Stagnation des Handlungswissens ist auf Dauer für den Berufsträger nachteilig.

Vor jeder „Berufsorientierung“ (was tut ein Bäcker, was ein Mechatroniker oder ein Sozialarbeiter) liegt also die Arbeitsorientierung, diese wird in der Arbeitslehre und zwar namentlich in Werkstätten angeboten.

Eine solide Arbeitsorientierung hat neben ihrer Unspezialisiertheit und unmittelbaren Erfahrbarkeit in der Schule den großen Vorteil, dass der heute allgemein prognostizierte Zwang zum Berufswechsel im Laufe einer Erwerbsbiographie nicht mehr als so belastend empfunden wird.

Nun ist es für unser gegliedertes Schulwesen typisch, dass einige Schüler Arbeitslehre-Erfahrungen machen können, die dieses Prädikat verdienen, andere werden mit einer so genannten „Berufsorientierung“ notdürftig versorgt, und schließlich gibt es Jugendliche, die nichts von alledem erfahren. Alle aber streben in eine Erwerbsarbeit - vorbereitet oder nicht.

Ambivalent wirken für den Beobachter einerseits eine Geschäftigkeit bei der Forderung nach Berufsorientierung und andererseits die Restriktionen im Schulcurriculum. Dort wo es Berufsorientierung als Teil der Arbeitslehre gibt, ist der Anteil in der Studententafel dürftig, unterrichtet wird Berufsorientierung oft von nicht dafür ausgebildeten Lehrern. Der schwerste Nachteil ist allerdings, dass Berufsorientierung ohne Arbeitsorientierung Stückwerk bleibt.

Was ist nun im engeren Sinne unter Berufsorientierung zu verstehen? Da, wie gesagt, kaum jemand dieses Unternehmen nicht bedeutsam findet, verblüffen die Ahnungslosigkeit und das Halbwissen, auf die man trifft.

Früher, als es noch eine Bundesanstalt für Arbeit gab, oblag dieser eine „hoheitliche“ Aufgabe, genannt: „Berufsberatung“. Jeder Jugendliche konnte dort (auch in Begleitung seiner Eltern) hingehen und sich von einem Behördenvertreter im vertraulichen Gespräch mehr oder weniger Zutreffendes erzählen lassen. In Zeiten des Lehrlingsmangels kam dann auch jeder Jugendliche in irgendeiner Ausbildung an.

Heute wirkt diese Idylle schon beinahe komisch. Andere Dinge sind angesagt: einen Berufswahlpass sollte der Jugendliche haben. Diese Idee, die dem „Portfolio-Glauben“ zuzurechnen ist, besagt, alles was zwischen zwei Aktendeckeln gesammelt wird, fördert den Besitzer des Aktendeckels. Praxistage sind eingeführt worden, vornehmlich für solche Jugendliche, die angeblich lieber Hilfsarbeiten in einem Betrieb machen als zur Schule zu gehen. Betriebspraktika aller Art gibt es, auch schlecht vorbereitete, und Vorträge von Betriebsleitern, manchmal in warnend, die Arbeitsmoral einklagendem Duktus vorgetragen.

Das alles soll auch Berufsorientierung sein – ist es vielleicht sogar. Wir möchten aber auf einige Kernbereiche jedweder Berufsorientierung hinweisen und anschließend die Frage stellen, ob diese Aufgabe von jedem Gutmeinendem übernommen werden kann.

Zur Berufsorientierung, die eigentlich „*Arbeitsorientierung, Schwerpunkt Erwerbsarbeit*“ heißen müsste, weil Arbeitslehre noch über ein zweites Standbein verfügt, das „*Hausarbeitsorientierung*“ heißt, gehört folgendes:

1. Selbstprüfung

Darunter verstehen wir die Vergewisserung über Eignung und Neigung, aber – was besonders hervor zu heben ist – die Beeinflussbarkeit beider Persönlichkeitsmerkmale in Lernumgebungen, die Experimente erlauben. Zur Selbstprüfung gehört auch die schonungslose Konfrontation des voraussichtlich erreichbaren Schulabschlusses mit den Eingangsvoraussetzungen für bestimmte Ausbildungen.

2. Arbeitsmarktdaten

Welche Berufe sind schrumpfend, welche expandierend, welche Ausbildungsplätze werden in der Region angeboten, gibt es eine Förderung beim Wechsel der Wohnung?

3. Performance-Training

Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräche und Eignungstests durch Ausbildungsbetriebe können bis zu einem gewissen Grade geübt werden.

4. Hospitation

Für eine Auswahl von favorisierten Berufen sollten Hospitationen möglich sein, diese unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von einem allgemeinen Betriebspraktikum, was zur Grundorientierung allerdings unerlässlich ist.

5. Kompatibilität mit Lebensperspektiven

Arbeitszeitregelungen, Kindererziehung, Sabbatjahr, Auslandsaufenthalt u.a.m. sind bei einer Berufswahl – sofern schon überschaubar - zu berücksichtigen.

Um Jugendliche bei dieser Entwicklung anzuleiten, brauchen wir Lehrer, die in einem Arbeitslehre-Studium gut ausgebildet wurden und die für Arbeitsorientierung in Werkstätten zuständig sind, weil die Berufsorientierung eine Fortsetzung selbiger ist – im Jargon: Nur so ist die Anschlussfähigkeit gewährleistet.

Detmar Grammel:

Masterstudiengang Arbeitslehre

Im September hat die Senatsschulverwaltung H. Giehler und D. Grammel beauftragt, an der Formulierung des Masterstudienganges Arbeitslehre mitzuwirken. Dieser Prozess soll Ende des Wintersemester 2005/2006 abgeschlossen sein. Beide hatten schon geholfen, den ersten Teil des neuen, integrierten Studienganges Arbeitslehre, der zum Bachelor führt, mit aus der Taufe zu heben.

Dass das Gremium zusammen mit den Vertreterinnen und Vertretern des Instituts noch nicht die Arbeit aufgenommen hat, liegt in der Tatsache begründet, dass die Masterstudiengänge eindeutig Lehramtsstudiengänge sind - hier bedarf es noch einer Abstimmung zwischen der Senatsschulverwaltung und den Universitäten, da die Studien- und Prüfungsordnungen für die Masterstudiengänge die Zustimmung der Senatsschulverwaltung erhalten müssen, wenn sie in Kraft gesetzt werden sollen. So steht es auch im 12. Gesetz zur Änderung des Lehrerbildungsgesetzes.

Neben dieser Regelung, die bereits im 12. Gesetz zur Änderung des Lehrerbildungsgesetzes enthalten ist, hat auch die KMK die Richtung für weitere Reformschritte in der Lehrerbildung vorgegeben. Im Dezember 2004 hat sie die von ihr verabschiedeten „Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften“ für verbindlich erklärt und die Länder aufgefordert, für deren Umsetzung zu sorgen. Außerdem hat sie in ihrem Beschluss zur Weiterentwicklung der gestuften Studienstruktur in den Lehramtsstudiengängen vom 2. Juni 2005 die Rolle der Bildungsministerien in diesem Prozess klar beschrieben und deren Einfluss gestärkt.

Die Standards und die Strukturvorgaben sind von der KMK unter:

www.kmk.org/doc/beschl/standards_lehrerbildung.pdf;

www.kmk.org/aktuell/home.htm?besch

veröffentlicht.

Auf diesem Hintergrund wurde zwischen den Hochschulen und den Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Sport bzw. Wissenschaft, Forschung und Kultur erörtert, welche strukturellen Vorkehrungen zu treffen sind, um die Studiengänge reibungslos zu organisieren und durchzuführen. Ferner wurde diskutiert, wie die o.g. KMK-Standards für die Lehrerbildung umgesetzt werden können und welchen Anteil die jeweiligen Studienphasen und der Vorbereitungsdienst hierbei zu erbringen haben.

Zur Zeit wird zwischen den Senatsverwaltungen und den Universitäten die künftige Arbeit der Facharbeitsgruppen für die Entwicklung der Mastermodule vorbereitet.

Rolf Oberliesen:

Standardisierung von Kompetenzen im Lernfeld Arbeitslehre

Arbeitstagung der Gesellschaft für Fachdidaktiken (GFD) mit dem Institut für Qualitätssicherung im Bildungswesen (IQB) vom 4.-5. Mai 2006 in Berlin

Mit der Qualitätssicherung im Bildungswesen haben sich in den letzten Jahren die Fachdidaktiken und damit auch die organisierten fachdidaktischen Gesellschaften wie die GATWU auseinandergesetzt und öffentlich, zum Beispiel über eigene Fachtagungen, zu Wort gemeldet und in die fachöffentliche und politische Diskussion eingebracht. Mit diesem thematischen Schwerpunkt befasste sich im Frühjahr dieses Jahres auch die Gesellschaft für Fachdidaktiken (GFD) auf einer zentralen Klausurveranstaltung mit dem Leiter des IQB (Institut für Qualitätssicherung im Bildungswesen) in Berlin, das aufgabengemäß für die Bundesrepublik nationale Bildungsstandards (zunächst für die Fächer Mathematik, Fremdsprachen und Naturwissenschaften) entwickelt. Eine Arbeitsgruppe der GFD unter Beteiligung von FachdidaktikerInnen Arbeitslehre, Haushalt, Deutsch, Fremdsprachen und Religion bereitete für diese Konferenz eine explizite Intervention von Fächern und Lernbereichen mit schwer zu operationalisierbaren Kompetenzen vor. Für die GATWU und die HaBiFo brachten Rolf Oberliesen (Institut für arbeitsorientierte Bildung, Uni Bremen) und Kirsten Schlegel-Matthies (Department Sport, Gesundheit, Ernährung und Verbraucherbildung, Uni Paderborn) das nachfolgend abgedruckte Statement ein. Die genannte Arbeitsgruppe der GFD plant unter Beteiligung der Fächer Arbeitslehre, Deutsch, Geschichte, Fremdsprachen und Religion eine gemeinsame Publikation, die insbesondere den folgenden Fragen nachgehen und diese anschließend in die fachöffentliche Diskussion einbringen soll. Es geht dabei insbesondere um die

theoretische und fachgeschichtliche Verortung der schwer zu messenden Kompetenz im fachdidaktischen Diskurs des jeweiligen Faches beziehungsweise Lernbereichs,
Skizzierung und Erläuterung der Probleme einer Operationalisierung bzw. empirischen Erfassung, sowie die
Entwicklung von Lösungsansätzen bzw. Vorschlägen für Kompetenzformulierungen und Bildungsstandards zu dem behandelten Problemkomplex schwer operationalisierbarer Kompetenzen.

Die GFD wird auf ihrem nächsten Kongress im Herbst 2007 in Essen unter dem Thema „Kompetenzen, Kompetenzmodelle, Kompetenzentwicklung in der fachdidaktischen Forschung“ die Fragestellungen der Qualitätssicherung im Bildungswesen in einem Gesamthorizont weiter problematisieren. Nach dem Votum der GATWU-Mitgliederversammlung am 10.6. in Berlin wird sich die GATWU ebenfalls an diesem Kongress mit einer eigenen Fachtagung beteiligen⁶. Das von Rolf Oberliesen und Kirsten Schlegel-Matthies federführend entwickelte Statement zur GFD-Konferenz hatte zum obigen Diskussionsschwerpunkt bereits erste Thesen formuliert:

Komplexer Bildungsanspruch und Standardisierung von Kompetenzen: Probleme und Begrenztheiten aus der Perspektive der Fachdidaktiken im Lernbereich Beruf, Haus-

⁶ Die genaue Thematik ist allerdings noch offen. Es ist jedoch geplant, diese an den unmittelbaren Interessen und Problemfeldern von im Lernfeld Arbeitslehre unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern im Lernfeld Arbeitslehre zu orientieren.

halt, Technik, Wirtschaft (BHTW)⁷ – Statement für GFD-Konferenz (4.-5.5.2006) in Berlin

Lernbereich BHTW: Komplexer Bildungsanspruch / Domänenorientierung

Der Lernbereich BHTW orientiert sich am national anerkannt und international bestätigten Bildungsanspruch, Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden zu ermöglichen, Bereitschaften und Fähigkeiten zur zivilgesellschaftlichen Mitgestaltung und Teilhabe als auch insbesondere für eine selbstverantwortete und selbstbestimmte Lebensgestaltung zu entwickeln. Der Kern des Bildungsanspruchs schließt die Teilhabe an allgemeinen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen, die Fähigkeiten zu selbstbestimmtem Handeln und die Bewältigung von Chancen und Risiken einer individualisierten Lebensführung (im privaten wie im Berufsleben) ein. Diese Aufgabe beinhaltet ein komplexes Handlungsfeld, mit einerseits universellen und andererseits lebensweltlichen Geltungsansprüchen: „Kompetente Individuen sollen in der Lage sein, komplexe Handlungen oder Aufgaben zu planen und zu strukturieren und durchzuführen“ (Edelstein, 2004, 149) in arbeitsbezogenen, beruflichen Kontexten, im sozialen Leben oder im Zusammenhang mit selbstbestimmter und selbständiger Lebensführung in einer dazu erfolgreichen „Identitätsbalance“.

Wissen in dem hier angesprochenen Lernbereich BHTW folgt den Ansprüchen einer Wissensdomäne. Diese Wissensdomäne ist gekennzeichnet durch Komplexität, Uneindeutigkeit, durch offene, auch widersprüchliche Lösungswege und Unsicherheiten im Hinblick auf Erfolge, durch Irregularität in den Entwicklungsverläufen, große Varianz und durch das Fehlen von vorab definierten Regeln. Wissen und Handeln sind hier untrennbar aufeinander bezogen⁸. Damit ist insbesondere impliziert, dass jede Lernsituation sich auf den Handlungsablauf in seiner Gesamtheit richten muss (in seiner Komplexität und Unbestimmtheit). Nur so ist anschlussfähiges anwendungsorientiertes Wissen für diesen Lernbereich überhaupt zu entwickeln.

Komplexitätsproblem der Standardisierung von Kompetenzen

Die Kompetenzen für diesen Lernbereich sind an spezifische Gegenstände, Inhalte, Wissens- und Fähigkeitsbereiche gebundene Handlungsbefähigungen, die sich von den Handlungsfeldern her bestimmen. Sie enthalten kognitive, emotionale als auch soziale Komponenten, aber auch allgemeine Einstellungen und Momente der Selbstwahrnehmung, die jedoch stets auf die Handlungen des Individuums, der Kinder und Jugendlichen bezogen sind.⁹

In den Fachdidaktiken der hier vertretenen Fächer werden daher situative Ansätze verfolgt, d. h. der Umgang mit Problemen muss in unterschiedliche Situationen eingebettet, dort gelernt und abgeprüft werden. Kompetenz bedeutet hier: die je unterschiedliche Bewältigung und Gestaltung von Lebens- und Handlungssituationen. Für die Entwicklung von Standards zur Leistungsmessung gilt es deshalb zu beachten, dass es mehrere „richtige“ Lösungen aber auch mehrere „falsche“ Lösungen in der jeweiligen Problemsituation geben kann.

Abprüfbar in standardisierbaren Strukturen sind dabei

⁷ Dieser Aussagenrahmen wurde unter Mitwirkung von Regine Bigga (GATWU), Barbara Methfessel (HaBiFo, GATWU) und Birgit Weber (DeGöB) erstellt. Zur aktuellen lernbereichsdidaktischen Diskussion vergleiche insbesondere Duismann u.a. (2005) sowie Bigga / Holzendorf (2004).

⁸ Gruber/Mandl (1996) unterscheiden in diesem Zusammenhang eine „wohldefinierte Domäne“ von jener „schlecht definierten“, die grenzüberschreitend auf Einsichten verschiedener Wissenschaften und Erfahrungswelten beruht, die Edelstein (2004) als „lebensweltliche Domäne“ (mit transdisziplinärem Charakter) bezeichnen möchte.

⁹ Vgl. Kerncurriculum BHTW (2006).

Elemente des Wissens wie z. B. Wissen über den technischen Aufbau eines Geräts, die Kosten bei Nutzung, rechtliche Vorgaben usw.
Kriterien für Entscheidungen,
Kriterien für die Analyse einer Situation,
fachpraktisches Können,
Kenntnis von Handlungsalternativen.

Die Summe von standardisierbaren Kenntnissen ergibt aber noch nicht die angestrebte Kompetenz, nämlich: Die (theoretische) Nutzung all dieser Elemente in einer Situation. Dabei gibt es zudem keine festgelegten ‚richtigen‘ Ergebnisse (wenn auch mögliche falsche).

Beispiel einer komplexen Handlungsaufgabe: Mobilfunkgerät - Handy

Übergeordnetes Bildungsziel - neben anderen - für unterschiedliche Fachdidaktiken (Haushalt/EVB, Technik, Wirtschaft) ist z. B. die Entwicklung selbstbestimmten Konsumverhaltens, die Fähigkeit zur Selbstreflexion und gesellschaftlichen Mitwirkung (Heseker et. al. 2005). Dieses Ziel sollte mindestens mit dem Abschluss der Pflichtschulzeit bei den Schülerinnen und Schülern erreicht sein.

Je nach fachdidaktischer Perspektive sollen unterschiedliche Kompetenzen von den Schülerinnen und Schülern erworben werden, etwa am Beispiel der Nutzung und Entscheidungen im Umgang mit Mobilfunkgeräten

Perspektive Wirtschaft: Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Rechte und Pflichten bei Handyvertragsabschlüssen kennen und einschätzen und bewerten („Schuldenfalle Handy“).

Perspektive Technik: Die Schülerinnen und Schüler sollen verschiedenen Entwicklungen der Mobilfunksysteme in ihrer Wirkung auf Umweltbelastung (Strahlung, Ressourcennutzung, Elektronikschrott) und veränderte Kommunikation kennen, einschätzen und bewerten („Handy, Umwelt und Kommunikation“).

Perspektive Haushalt/EVB: Die Schülerinnen und Schüler sollen Handyverträge als einen Aspekt der privaten Haushaltsführung verstehen, der aufgrund des eigenen (Kommunikations-)Verhaltens (Telefon, SMS, Fotografie) als Teil eines Lebensstiles und finanzieller und rechtlicher Risiken reflektieren und bewerten („Handy und Lebensstil“).

Perspektive Arbeit und Beruf: Die Schülerinnen und Schüler sollen den Einsatz neuer Mobilfunktechnologien im Zusammenhang der Veränderung von Arbeit und Arbeitsplatzstrukturen erkennen, einschätzen und bewerten (Telearbeit: Handy als neues Arbeitsmedium zwischen Haushalts- und Erwerbsarbeit).

Die hier genannten (Fach-)Kompetenzen sollen in einer optimalen Lernsituation gleichermaßen erworben werden können. Für alle ist zunächst Wissen und Verstehen erforderlich, bei der Reflexion können jedoch Widersprüche auftreten, wenn das selbstbestimmte Konsumverhalten als Bildungsziel im Blick bleibt. Für die Leistungsmessung können die Kenntnis und das Verständnis von Vertragstexten und rechtlichen Vorgaben, Kenntnisse über technische Ausstattung und Qualität eines Handys und die finanziellen und rechtlichen Risiken bei Vertragsabschlüssen abgeprüft werden.

Aus der jeweiligen Handlungssituation heraus kann es sinnvoll und richtig sein, die technische Qualität weniger hoch zu bewerten bzw. einen Vertragstext zu akzeptieren, der nach „objektiven“ Maßstäben nicht optimal ist. D. h. in Handlungssituationen müssen von den Individuen immer Bedingungen, Ziele und Ressourcen ausbalanciert werden, so dass messbare Faktoren unterschiedlich gewichtet werden können. Hier spielen auch Wertorientierungen eine Rolle, so

dass eine Abprüfbarkeit nicht eindeutig gegeben ist bzw. es unterschiedliche „richtige“ Lösungen geben kann.

Perspektiven: Verallgemeinerungen – Lösungsmöglichkeiten

Teilelemente des Wissens und Könnens sind abprüfbar, aber die abprüfbaren Kenntnisse können das eigentliche Ziel (Entscheidungsfähigkeit) nicht widerspiegeln. Zudem führt die ‚Auflösung‘ in die einzelnen Wissens Elemente in zahlreiche Verästelungen, die die Nutzung zur Problemlösung (Kompetenzorientierung) nur stark reduziert wiedergeben können.

Die reflektierte und wertorientierte Anwendung in je spezifischen Situationen kann mehrere „richtige“ Lösungen enthalten.

Die Problematik des Abprüfens von Leistungsstandards liegt darin, dass die beobachtbare Kompetenz sich nur in der jeweiligen Handlungssituation entfalten kann und nur begrenzt verallgemeinerbar ist.

Standards für komplexe Lebenssituationen sind immer auch gebunden an Subjektivität und Identität der Schülerinnen und Schüler.

Literatur

Bigga, R. / Holzendorf, U. (Hrg.): Bildungsstandards - Eine Diskussion um Arbeitslehre – Haushalt – Technik – Textilarbeit – Wirtschaft, Berlin 2004.

Duismann, G.H./ Fast, L./ Meier, B./ Meschenmoser, H.: Bildungsstandards für Arbeitslehre, Technik, Wirtschaft, Hauswirtschaft, In: Unterricht: Arbeit und Technik, H.27, 2005, 59-64.

Edelstein, W.: Lernkonzepte für eine zukunftsfähige Schule, In: Selbstständig lernen - Bildung stärkt Zivilgesellschaft, Empfehlungen der Bildungskommission der Heinrich-Böll-Stiftung, Weinheim/Basel 2004.

Gruber, H./Mandl, H.: Das Entstehen von Expertise, In: Hoffmann, J./Kintsch, W. (Hrg.): Lernen, Göttingen 1996.

Heseker, H.; Beer, S.; Heindl, I.; Methfessel, B.; Oepping, A.; Schlegel-Matthies, K. & Vohmann, C. (2005). Schlussbericht des Modellprojekts „Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen“ (REVIS), Paderborn. (www.evb-online.de)

Neue Mitglieder u.a.

Die GATWU konnte an neuen Mitgliedern begrüßen:

- Herrn Lars Hübner (Berlin)
- Frau Josephine Barbe (Berlin)
- Frau Johanna Antony (Berlin)

Sechs Personen erklärten ihren Austritt: Frau Scheuber (Berlin), Herr Kreiter (Rheinland - Pfalz), Herr Svenson (Hamburg), Herr Kienbaum (Hameln), Herr Reinke (Schleswig - Holstein) und Frau Kathe (Niedersachsen).

Die Anzahl der GATWU-Mitglieder zum 11.06.2006: **272**.

Spenden für die GATWU

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU wurde erstmalig vom Finanzamt Oldenburg/Old. am 25.3.1985 unter der Gem. L. Nr. I/229 und nach ihrem Umzug nach Berlin vom Finanzamt für Körperschaften (Nr. VPI 5227/666/54621) am 2.2.2006 weiterhin als gemeinnützig anerkannt, so dass Spenden steuer-mindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, dem Fachverband Spendengeld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit der GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“ in Verbindung setzen.

Reinhold Hoge

Mitgliederwerbung

Ein Fachverband ist umso einflussreicher je mehr Mitglieder er hat - möglichst natürlich aktive. Die GATWU hält seit vielen Jahren ihre Mitgliedergröße konstant. Die Eintritte pro Jahr machen in der Regel die Austritte wett. Die meisten Austritte geschehen bei Beendigung des Erwerbstätigkeit und bei beruflichen Veränderungen. Der GATWU - Vorstand hat zum Jahreswechsel 2001 die Aktion „**GATWU - Mitglieder werben 50 neue Mitglieder**“ gestartet. Seit Start der Aktion konnten wir bereits 38 neue GATWU - Mitglieder begrüßen. Wer ein neues Mitglied wirbt, erhält das Buch von Jörg Schudy (Hg.): Arbeitslehre 2001. Bilanzen - Initiativen - Perspektiven. 1. Forum Arbeitslehre. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2001. Der Ladenpreis des Buches beträgt 22,50 €. Die Prämie erhalten auch diejenigen, die in die GATWU eintreten, aber nicht über eine Einzelperson geworben wurden.

Reinhold Hoge

Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neue E-Mail-Anschrift?

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte neue Adressen etc. mit. Sollten Sie mittlerweile über eine E-Mail-Adresse verfügen, mailen Sie mir diese bitte ebenfalls zu. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat, richte diese ebenfalls an die GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“.

Landesverbände und Arbeitsgruppen

Berlin: Entwurf neuer Rahmenlehrplan

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Manfred Triebe, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Brandenburg: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Dr. Dieter Mette, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Bremen: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Silke Mensen, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Hamburg: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Albrecht Werner, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Hessen: Reduzierung der Arbeitslehre

Im letzten GATWU-Forum haben wir einen Brief von Prof. i.R. Dr. Günter Rophl abgedruckt, der sich vehement gegen die geplante Einstellung des Studienganges Arbeitslehre an der J.W. Goethe - Universität in Frankfurt

wehrte. Die GATWU-Hessen wendet sich mit dem nachfolgenden Brief an alle, die helfen möchten, gegen diese Politik der Landesregierung anzugehen:

Liebe KollegInnen,
ich wende mich als GEWERKSCHAFTER und stellv. Vorsitzender der Hessischen Gesellschaft für Arbeitslehre an euch.

Seit einigen Jahren ist festzustellen, dass dem Fach Arbeitslehre in der Schule offenbar immer weniger Bedeutung zugemessen wird. Zumindest gilt dies im Hinblick auf die Ausbildungssituation an jenen drei hessischen Universitäten, die bislang eine Arbeitslehreausbildung für angehende KollegInnen sicherstellten. Während schon seit den 90er Jahren die Didaktik der Arbeitslehre in Gießen hauptsächlich im Rahmen von Lehraufträgen vertreten wird und Studierende damit kein Zentrum ihrer Ausbildung finden, wurde inzwischen die Ausbildung in Frankfurt völlig eingefroren. Mit der Emeritierung von Heinz Dederling (Prof. f. Päd. der Arbeitswelt) in Kassel (2004) und der anstehenden Emeritierung von Hans Immler (ca. Feb. 2006) ist auch die dortige Verankerung einer Fachausbildung kaum noch gegeben (zumal es bislang keinerlei Anzeichen von Neubesetzungen der Stellen gibt).

Die Frankfurter Rundschau hat vor einigen Monaten von der Schließung der AL-Ausbildung in Frankfurt berichtet, was für uns - die Hessische Gesellschaft für Arbeitslehre - Anlass war, sowohl das Wissenschaftsministerium als auch das HKM hinsichtlich der zukünftigen Planungen für ein AL-Studium in Hessen zu befragen. Abgesehen von der allgemeinen - und schon vorab bekannten - Information, dass man an eine Konzentration der Ausbildung an einem der drei bisherigen Standorte denke, war beiden Ministerien keine Planungsperspektive zu entlocken. Analoge Erfahrungen haben die

KollegInnen von „Schule/Wirtschaft“ machen müssen.

Da wir diese Situation für unhaltbar erachten, zumal nach unseren Informationen zunehmend Studierende ihr Fachstudium abbrechen und einen Fachwechsel vornehmen, wende ich mich an euch mit der Bitte um Unterstützung. Wie diese aussehen kann, weiß ich zwar momentan nicht, bin aber der Meinung, dass uns als GewerkschafterInnen ein solider Arbeitslehreunterricht an hessischen Schulen wichtig sein sollte. Dies vor allem angesichts der Situation, dass auch in Hessen erhebliche Teile des Arbeitslehreunterrichts nach wie vor fachfremd erteilt werden und/oder auf einen überkommenen reinen Werkstattunterricht reduziert sind.

Mit kollegialen Grüßen

J. Schudy

(Adresse: Dr. Jörg Schudy, Am Strauch 13,
D-35418 Buseck, Tel.: 06408 – 9680366)

Allgemeiner Hinweis:

Die Redaktion des GATWU - Forums hat eine umfangreiche und aktuelle Materialübersicht zum Thema "**Arbeitslehre in Hessen**" auf einer Diskette zusammengestellt. Die Diskette (bei Bedarf sind die Daten auch auf einer CD-ROM zu erhalten) wird laufend überarbeitet und aktualisiert. Sie kann von interessierten Personen kostenlos angefordert werden. Adresse: GATWU - Forum, c/o Dr. Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg.

Rheinland-Pfalz: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Bernd Rapp als Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

AG Grundschule und Technik

Aktuelle Hinweise zur Arbeit der AG Grundschule und Technik gibt Prof. Dr. D. Plickat, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Aktuelle Informationen

Rolf Oberliesen:

Mobile-Lecture zur arbeitsorientierten Bildung ***- ein öffentliches E-Learning-Angebot der Universität Bremen***

Bereits im GATWU-Forum 2/2004 wurde über eine Ringveranstaltung an der Universität Bremen zu den „Kompetenzen einer Welt von morgen“, eine Auseinandersetzung mit den Ansprüchen einer zukunftsfähigen arbeitsorientierten Allgemeinbildung berichtet. Diese vom Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung organisierte Veranstaltungsreihe mit Expertinnen und Experten aus dem gesamten Bundesgebiet richtete sich vor allem an Studierende verschiedener Studiengänge der Universität; sie war aber zugleich von vornherein auch an die fachlich interessierte Öffentlichkeit der Region gerichtet. So arbeiteten in den korrespondierenden Workshops und Kolloquien z.B. Studierende, Lehrerinnen und Lehrer zusammen. Auf einem Abschlussplenum wurden die Arbeitsergebnisse dann einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt und mit Expertinnen und Experten aus der Bremer Bildungslandschaft, Bildungspolitikern und -politikerinnen, Vertretern und Vertreterinnen aus der Bildungsadministration, aus Bremer Betrieben und aus der zweiten Ausbildungsphase weiter erörtert. Die zentralen Referate sind jetzt vollständig im Rahmen der neueren universitären Dienstleistung „Mobile-Lecture“ einschließlich eines hochschuldidaktischen Kommentars und einer Zusammenfassung der Ergebnisse als E-Lecture öffentlich zugänglich. Das bedeutet, dass die einzelnen Vorträge über diese Plattform als Videoeinheiten eingesehen werden können, einschließlich der verwendeten

ten Video- und Audiopräsentationen. Letztere lassen sich dazu auf den eigenen Rechner kopieren. Das Besondere der Mobil-Lecture liegt in der Form der Aufbereitung der Vorträge, die gezielt (kapitelweise oder nach den medialen Präsentationsschwerpunkten) erschlossen werden können. Die Dokumentation von Mobile-Lecture unterstützte in erster Linie den Dialog zwischen allen Beteiligten und Akteuren dieser Ringveranstaltung und der Fachöffentlichkeit im WS 2004/2005 (vgl. dazu das dort mitveröffentlichte hochschuldidaktische Konzept). Sie stellt jedoch auch gleichzeitig ein Instrument dar, einer breiten interessierten Fachöffentlichkeit diese Expertenaussagen sozusagen im O-Ton zugänglich zu machen. Über die Homepage der Universität Bremen findet sich in der Abteilung Mobile-Lecture diese Ringveranstaltungsdokumentation mit allen öffentlichen Referaten einschl. einer Ergebniszusammenfassung aus dem WS 2004/05 (VAK12-263): www.mlecture.uni-bremen.de ¹⁰.

Was die Inhalte angeht hier noch einmal die Grundannahmen und Fragestellungen, die die Ringveranstaltung leiteten:

Die Situation der Jugendlichen heute hat sich verändert. Es ergeben sich neue Erfahrungshorizonte und Ansprüche an die heutige Generation und auch an den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, der sich für die meisten Jugendlichen erheblich erschwert hat. Es werden neue Anforderungen an Kompetenzen gestellt, wie dieses in der Folge der international vergleichenden Leistungsstudien gefordert ist. Die Verbesserung zentraler Kompetenzen wie Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Kompeten-

¹⁰ Um die Videos der Veranstaltungsreihe einsehen zu können, ist die Installation eines Realplayers auf dem eigenen Rechner erforderlich sowie ein möglichst schneller Datenzugang.

zen erschienen hierfür bisher ausschließlich leitend. Bildungstheoretisch und –politisch ist dieses jedoch viel zu kurz gegriffen. Welche Kompetenzen sind es, die – über die Ansprüche eines funktionalistischen Verständnis von Bildung hinausgehend – die Jugendlichen in die Lage zu versetzen mögen, sich diesen Anforderungen zu stellen, hierauf ihre Selbstbestimmung zu erweitern und an der nachhaltigen Gestaltung gesellschaftlicher Zukunft interessenorientiert teilhaben zu können? Die Lernbereichs- bzw. Fachdidaktiken der Unterrichtsfächer müssen sich hierzu neu verorten und ihre zentralen Orientierungen und „Weltsichten“ neu entwickeln, wenn es gelingen soll, für alle Heranwachsenden geltende Bildungsstandards zu beschreiben, nicht zuletzt auch als Beitrag einer qualitätsorientierten Reform des Bildungswesens, nämlich allen Jugendlichen und Heranwachsenden über den Erwerb einer arbeitsorientierten Literalität die Chance zu eröffnen, ihre individuelle Lebensplanung selbstbestimmt und nachhaltig handelnd zu bewältigen.

Mit der Ringveranstaltung ist versucht, diese Einzelfragen einer breiteren Fachöffentlichkeit zur weiteren Diskussion zur Verfügung zu stellen und hierzu gleichzeitig in interdisziplinärer Orientierung weitere inhaltliche Kontexte zu öffnen. So werden zunächst einführend die gegenwärtigen bildungswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Forschungslagen zur Thematik geklärt. Dies betrifft insbesondere die gegenwärtige Situation von Jugendlichen und Heranwachsenden im Kontext einer sich wandelnden Arbeitsgesellschaft. Hieran schließen sich unmittelbar bildungswissenschaftliche und weiterführende lernbereichsdidaktische Fragestellungen an: Welches sind die didaktischen Leitfragen und Grundverständnisse einer arbeitsorientierten, sich auf Lebensplanung und Daseinsvorsorge beziehenden arbeitsorientierten Grundbildung? Wie können diese in ein domänenspezifisch bestimmtes Kerncurriculum arbeitsorientierter Allgemeinbildung (z.B. für die Sekundarstufe I) eingehen, verstanden als ein Bildungssegment, auf das alle Jugendlichen und Heranwachsende einen Anspruch haben? Wie und unter welchen Bedingungen kann

eine solche umfassende Kompetenzentwicklung stattfinden, der z.B. „das wachsende persönliche Interesse der Jugendlichen am Arbeitsinhalt und die tief greifenden Herausforderungen in einer modernen Gesellschaft“ (FAMULLA 1996) aufeinander bezogen sind? In welchen curricularen, schulischen und außerschulischen Organisationen, mit welchen Partnern (wie Betrieben, Eltern u. a.) können diese stattfinden? Welche Modelle und Erfahrungen könnten für ein neues Reformkonzept leitend sein?

Hierzu finden sich im Mobile-Lecture die folgenden Beiträge:

Prof. Dr. Rolf Oberliesen / Prof. Dr. Heinz-Dieter Schulz: *Jugendliche im Spannungsfeld von veränderter Arbeitswelt und Lebensplanung – eine problematisierende Einführung*

PERSPEKTIVE 1: Arbeits- und Berufsforschung, Jugendstudien

- Prof. Dr. Gerd Famulla, Universität Flensburg: *Zukunft der Arbeitsgesellschaft: Jugendliche und Arbeit/Beruf*

- Hermann Rademacker, Deutsches Jugendinstitut: *Lebenswegplanung von Mädchen und Jungen – Jugendliche und Arbeit- und Beruf heute*

PERSPEKTIVE 2: Lernbereichsdidaktik und Curriculumentwicklung

- Prof. Dr. Heinz Dederling, Universität Kassel: *Arbeitsorientierte Bildungsstandards, ein Rahmen für die arbeitsorientierte Allgemeinbildung*

- Prof. Dr. Gerhard Duismann, Universität Hamburg: *Arbeitsrelevante Basiskompetenzen – Wege zur Qualitätssicherung arbeitsorientierter Bildung*

PERSPEKTIVE 3: Rahmenbedingungen, schulische und außerschulische Partner und Unterstützungssysteme

- Dr. Alfred Lumpe, Schulbehörde Hamburg: *Arbeitsorientierte Kompetenzentwicklung in der Schule: neue Perspektiven*

- Prof. Dr. Peter Dehnpostel, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg: *Arbeitsorien-*

tierte Kompetenzentwicklung mit außerschulischen Partnern

- Christa Lampe, Kultusministerium Niedersachsen: Schulische Maßnahmen und Unterstützungssysteme arbeitsorientierter Lebensplanung

- Kristina Schmidt: Assessmentcenter als außerschulisches Unterstützungssystem zur Kompetenzdiagnostik

Zum Mobile-Lecture-Angebot wird gegenwärtig eine Buchpublikation („Kompetenzen für eine zukunftsfähige arbeitsorientierte Allgemeinbildung“, hrg. von Rolf Oberliesen und Heinz-Dieter Schulz) vorbereitet, die die hier präsentierten Beiträge um einige weitere Expertisen zu den einzelnen Perspektiven vertieft und ergänzt. Die Buchpublikation erscheint 2006 in der Reihe „Forum Arbeitslehre“ des Instituts für arbeitsorientierte Allgemeinbildung, Universität Bremen.

GEW: Integriertes Konzept zur Computernutzung

Ein integriertes Konzept für die Computernutzung an Schulen hat die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) von den Landesregierungen und Schulträgern gefordert. "Die deutsche Krankheit der mangelnden Chancengleichheit, die die PISA-Studie belegt hat, zeigt sich auch bei der Computernutzung. Den Schulen in Deutschland ist es bisher noch nicht gelungen, mehr Chancengleichheit zu verwirklichen und die Rückstände benachteiligter Jugendlicher in der Computerbildung zu verringern", betonte GEW-Schulexpertin Marianne Demmer in Reaktion auf die neue OECD-Studie zur Nutzung von Computern durch junge Menschen. "Mehr als 20 Prozent der 15-Jährigen haben keine Vorstellung, wofür sie Computer als sinnvolle Hilfsmittel nutzen könnten. Diese Gruppe wird in Ausbildung und Beruf erhebliche Probleme bekommen." Hauptschulen und Sonderschulen für Lernbehinderte sowie Mädchen und junge Frauen bedürften besonderer Aufmerksamkeit. Demmer machte

deutlich, dass die "Entwicklung didaktischer Konzepte für alle Altersstufen und die Fortbildung der Lehrkräfte voran getrieben werden müssten". Bisher sei der Schwerpunkt einseitig auf die Ausstattung der Schulen mit Hardware gelegt worden. Dabei sei jedoch die technische Wartung der Geräte vernachlässigt worden. "Das Engagement mancher Schulleitung wird durch die Aussicht auf einen oft technisch veralteten, häufig nicht funktionierenden Gerätefriedhof, der zudem nicht sinnvoll in die Unterrichtsarbeit zu integrieren ist, gebremst", sagte die GEW-Sprecherin.

Info: Insgesamt berichten in Deutschland nur 21 Prozent der 15-Jährigen über eine regelmäßige schulische Computernutzung (OECD-Schnitt: 39 Prozent, Spitzenreiter ist Ungarn mit 77 Prozent). Nur zehn Prozent der 15-Jährigen in Deutschland sehen in der Schule die wichtigste Vermittlungsinstanz von Computerkenntnissen (OECD-Schnitt: 21 Prozent, Spitzenreiter ist Polen mit 47 Prozent).

Presse

Neue Ausbildungsberufe

In Deutschland gibt es über 400 staatlich anerkannte Ausbildungsberufe, darunter altherwürdige wie der/die Tischler/in oder - wenn auch weniger alt - der/die Modist/in und der/die noch junge Kfz-Mechatroniker/in. Nicht immer fassen die neuen Bezeichnungen schnell Fuß, wie an dem Beharrungsvermögen des „Elektrikers“ im allgemeinen Sprachgebrauch zu sehen ist.

Wandelnde Technik, wandelnde Produktionsformen, wandelnde Produkte machen es notwendig, dass neue Berufsbilder entstehen („neue Berufe“ - z.B. „Kaufmann/Kauffrau für Tourismus und Freizeit“) und bestehende den neuen Bedingungen angepasst werden („neugeordnete Berufe“ - z.B. Reiseverkehrskaufmann/frau). Da fällt es auch Lehrer/innen der Arbeitslehre nicht immer leicht, auf der Höhe der Information zu bleiben.

Die Internetseite „<http://www.bibb.de>“ kann Abhilfe schaffen, da hier unter den folgenden

Stichworten die jeweils aktuellen Informationen zu finden sind. Besonders interessant ist auch der Bereich der Statistik, der bei einer realistischen Beurteilung von Berufswünschen hilfreich ist.

Über das Stichwort *Berufe* gelangen Suchende zu **a) Berufsinformationen**: Neuordnung von Berufen; Suche nach Berufen; Ausbildungsprofile; Informationsquellen für Jugendliche; Praxishilfen; Weiterbildung, **b) Statistik**: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge; Aus- und Weiterbildungsstatistik; Übergang Schule in Berufsausbildung; Ausbildungsvergütung; Berufe im Spiegel der Statistik und **c) Früherkennung**: Früherkennung im Überblick

Seit dem 1. Aug. 2005 gibt es die folgenden neuen/neugeordneten Ausbildungsberufe:

Änderungsschneider/-in
 Baustoffprüfer/-in
 Binnenschiffer/-in
 Fachkraft Agrarservice
 Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen
 Fleischer/-in
 Oberflächenbeschichter/-in
 Industriekeramiker/-in Anlagentechnik
 Industriekeramiker/-in Dekorationstechnik
 Industriekeramiker/-in Modelltechnik
 Industriekeramiker/-in Verfahrenstechnik
 Kaufmann/Kauffrau für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen
 Kaufmann/Kauffrau für Tourismus und Freizeit
 Medizinischer Fachangestellter
 Papiertechnologe/-in
 Polster- und Dekorationsnäher/-in
 Produktionsmechaniker/-in Textil
 Produktionsfachkraft Chemie
 Reiseverkehrskaufmann/frau
 Sattler/-in
 Servicefahrer/-in
 Technischer Produktdesigner/-in
 Produktveredler/-in Textil
 Tierwirt/-in

Detmar Grammel

Offensive für die Verbraucherbildung

Schulabgänger haben große Defizite in der Konsum- und Wirtschaftskompetenz. Dies zeigt ein Schülertest des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv). Der Verband fordert ein breites Bündnis für Verbraucherbildung in deutschen Schulen.

"Bildungslücken in Konsumfragen haben gravierende individuelle, soziale und gesamtwirtschaftliche Folgen", so vzbv-Vorstand Prof. Dr. Edda Müller zum Weltverbrauchertag 2006. Der Satz "Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir" müsse in Deutschlands Schulen endlich wieder gelebt werden. Es dürfe niemand von der Schule entlassen werden, dem nicht das Basiswissen für den Konsumalltag vermittelt wurde.

Der institutionalisierten Verbraucherbildung an deutschen Schulen erteilte der vzbv schlechte Noten. "Sie führt im Schulunterricht ein Schattendasein. Es bleibt dem Engagement der LehrerInnen überlassen, ob sie ihren SchülerInnen das Rüstzeug vermitteln, das sie brauchen, um ihr Leben und ihren Alltag eigenverantwortlich zu bewältigen", so Edda Müller.

Problemfälle Gesamt- und Realschulen? Ein heute vom vzbv vorgestellter Schülertest an Berliner Schulen bestätigt bedenkliche Bildungslücken in allen Konsumfeldern. So konnten die 570 teilnehmenden SchülerInnen im Durchschnitt lediglich die Hälfte der Fragen richtig beantworten. Differenzierter wird das Bild, wenn man verschiedene Schultypen miteinander vergleicht. Dabei fallen die Berufsschulen und Gymnasien durchaus positiv auf - immerhin zwei Drittel der SchülerInnen konnten mehr als 10 von insgesamt 17 Fragen richtig beantworten. Anlass zur Sorge bietet hingegen das Verbraucherwissen an Real- und Gesamtschulen.

"Die zum Teil Mut machenden Ergebnisse der Umfrage überstrahlen jedoch nicht die vorhandenen Bildungsdefizite", so Edda Müller. Zum Beispiel wusste lediglich jeder Fünfte, dass bei einer Bestellung im Internet in der Regel ausschließlich die Adresse angegeben

werden muss. "Verbraucherwissen fliegt einem nicht einfach zu, sondern muss erst erlernt werden", so Edda Müller. Sie erhofft sich vom diesjährigen Weltverbrauchertag eine Kehrtwende. Denn nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa steht der Tag im Zeichen der Verbraucherbildung. So begeht die österreichische EU - Ratspräsidentschaft den achten Europäischen Verbrauchertag mit einer zentralen Veranstaltung in Wien zum Thema Verbraucherbildung. Die Förderung des Rechts der Verbraucher auf Information und Bildung ist in Artikel 153 EG-Vertrag verankert.

Nicht zuletzt die vielen Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen der Verbraucher im Konsumalltag seien ein Indiz dafür, dass die Schule nicht das Notwendige leistet, um Kinder und Jugendliche auf das Leben als Konsument vorzubereiten. Als Beispiele nennt die vzbv-Chefin Fehlernährung und Übergewicht, die hohe Zahl falsch abgeschlossener Versicherungsverträge und einen nicht nachhaltigen Lebensstil in einer Geiz- ist Geil-Gesellschaft: "Allein ernährungsbedingte Krankheiten verursachen jährlich Kosten für das Gesundheitswesen in zweistelliger Milliardenhöhe." Sie wirft den Bildungspolitikern vor, die Verantwortung zur Verbraucherbildung an Nichtregierungsorganisationen abzuwälzen.

"Um eine bewusste und souveräne Entscheidung treffen zu können, muss der Verbraucher nicht nur ausreichend informiert, er muss auch ausreichend gebildet sein", so Edda Müller. Dies gelte umso mehr, je komplexer und unübersichtlicher das Waren- und Dienstleistungsangebot werde und je mehr Eigenverantwortung vom Verbraucher verlangt werde. Ebenso benötigten die Unternehmen Konsumenten, die in der Lage sind, Qualität, seriöses Geschäftsgebaren und eine nachhaltige Produktion zu honorieren. Daher sei ein breites Bündnis aus Verbraucherpolitik, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung gefordert, eine Kehrtwende einzuleiten. Der Unterricht müsse sich durch eine hohe Alltagsrelevanz auszeichnen, die SchülerInnen müssten in ihrer Erfahrungswelt abgeholt werden. Im

Zentrum der Verbraucherbildung müsse der verantwortliche Marktteilnehmer stehen.

Das fordert der vzbv:

1. Die grundsätzliche Anerkennung des Rechts der Schüler auf Verbraucherbildung als Teil des Allgemeinwissens und im Umkehrschluss die Pflicht der Schulen zur Verbraucherbildung
2. Die Verankerung von Verbraucherbildung in den Lehrplänen aller Schularten - von der Grundschule bis zum Gymnasium, in allen Bundesländern und auf allen Altersstufen
3. Die Weiterentwicklung traditioneller Fächer wie Hauswirtschaft / Haushaltslehre und Arbeitslehre zu einem eigenständigen Fach "Ernährungs-Verbraucherbildung"
4. Integration von Verbrauchertemen in Lehrpläne, Studententafeln, Kerncurricula, Lehr- und Lernmaterialien und Schulbücher auch in anderen Fächern: "Wie liest man einen Kauf- oder Versicherungsvertrag?" kann im Deutschunterricht behandelt werden, "Welche Rolle spielt Musik in der Werbung?" im Musikunterricht
5. Die Erarbeitung von überprüfbaren Bildungsstandards.
6. Stützung der Verbraucherbildung durch die Aus- und Fortbildung kompetenter Fachlehrer.
7. Die Einrichtung einer Europäischen Verbraucheragentur analog zur Europäischen Umweltagentur zur systematischen Untersuchung zum Stand der Verbraucherbildung in Europa sowie deren Unterstützung.

Der vzbv engagiert sich seit langem in der Verbraucherbildung. Dies geht von der Entwicklung von Lehrmaterialien bis zur Durchführung von Projekten oder der Mitarbeit des vzbv in der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung". Mit der Internetplattform www.verbraucherbildung.de wendet sich der vzbv an Lehrkräfte in Schule und Erwachsenenbildung. Sie stellt modellhaft Unterrichts- und Kurseinheiten zu verschiedenen Konsumthemen zum kostenlosen

Download zur Verfügung. Auch der *Fragebogen zum Weltverbrauchertag* ist dort eingestellt, so dass jeder Interessierte sich und sein Verbraucherwissen selbst testen kann.

Presse

Übergewicht bei Schulkindern

Ein wachsendes Problem in ganz Europa: Übergewicht bei Kindern und Werbung für "ungesunde" Lebensmittel für Kinder. Mit wachsender Besorgnis wird die Verbreitung von Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit) bei Kindern beobachtet. Ungefähr 20 Prozent aller Kinder im schulfähigen Alter sind übergewichtig.

Das Problem tritt europaweit auf, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) spricht deshalb schon von einer Epidemie. Ein Viertel der übergewichtigen Kinder gilt als fettleibig. Damit ist für sie das Risiko deutlich erhöht, noch vor Erreichen des Erwachsenenalters oder als junge Erwachsene an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Typ-2-Diabetes und anderen Krankheiten zu erkranken.

Parallel zu dieser bedenklichen Entwicklung boomt die Werbung kalorienreicher Lebensmittel für Kinder. So werden bei einigen Fernsehsendern teilweise bis zu 20 Werbespots pro Stunde für Lebens- und Genussmittel - meist mit hohem Fett- oder Zuckergehalt - gesendet und das zu Zeiten, wo Kinder besonders viel fernsehen: am Wochenende. Art und Ausmaß der Werbung für solche "ungesunden" Lebensmittel ist aber nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa ein wachsendes Problem. Dies zeigt der aktuelle Bericht "Werbung und Marketing *ungesunder* Lebensmittel für Kinder in Europa", der Teil eines Projekts ist, das die Deutsche Herzstiftung mit 20 weiteren nationalen Herzstiftungen und drei Partnerorganisationen durchführt. Aus allen beteiligten Ländern wurden relevante Daten zur Werbung und zu ihrer Regulierung zusammengetragen und analysiert. Das Projekt "Kinder, Adipositas und damit verbundene vermeidbare chronische

Erkrankungen", wird vom European Heart Network koordiniert und von der Europäischen Kommission teilfinanziert.

Um Kindern Appetit auf ihre Produkte zu machen, lässt sich die Lebensmittelindustrie eine Menge einfallen. Mit ausgeklügelten Strategien orientiert sich die Werbung meist so nah wie möglich an der Lebenswelt der Kinder. Das Fernsehen gilt europaweit als das mächtigste Werbemedium. In steigendem Maße wird auch auf Werbung und Sponsoring in Schulen gesetzt. Relativ neu und als Werbeträger stark im Wachstum begriffen ist das Internet. In Großbritannien rangierte es 2003 bereits auf Platz zwei, gleich nach dem Fernsehen.

Die gesetzlichen Grundlagen zum Schutz der Kinder vor negativen Einflüssen der Werbung variieren europaweit beträchtlich. Der Schwerpunkt der Bestimmungen liegt mehrheitlich auf der Fernsehwerbung. Mit einem Verbot von Fernsehwerbung, die an Kinder unter zwölf Jahren gerichtet ist, haben Norwegen und Schweden die striktesten Gesetze. In den meisten Ländern gibt es laut Bericht eine zusammenhanglose Ansammlung gesetzlicher und freiwilliger Kontrollen für Werbung innerhalb und außerhalb des Rundfunks. Werbung im Internet ist wenig oder in einigen Ländern überhaupt nicht reguliert.

Über spezifische Regeln für den Umgang mit der Lebensmittelwerbung verfügen nur sechs der beteiligten Länder. Deutschland gehört mit dem Lebensmittelbedarfsgegenstände-gesetz (LMBG) dazu. Danach ist es u. a. verboten, mit irreführenden Aussagen für Lebensmittel zu werben. So dürfen Lebensmitteln keine Wirkungen zugeschrieben werden, die ihnen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht zukommen. Dennoch darf süßen und fetten Kalorienbomben mit Slogans wie "? die wertvolle Zwischenmahlzeit" oder "... deckt den Tagesbedarf an wichtigen Vitaminen" ein gesundes Image verliehen werden, nur weil sie mit einem extra Schuss Milch oder etwas Calcium oder Vitaminen angereichert sind.

Weitere Hinweise über die *Deutsche Herzstiftung e.V.*; <http://www.herzstiftung.de>

Gebrauchsanleitungen ausgezeichnet

Jährlich entstehen Schäden in Millionenhöhe durch falsche oder missverständliche Betriebsanleitungen und Dokumentationen. Deshalb zeichnet die Gesellschaft für technische Kommunikation (Tekom) die aus, die es besser machen. Sechs Unternehmen bekamen dieses Jahr den Doku-Preis für beispielhafte Gebrauchsanleitungen.

Anhand von 64 Kriterien haben 15 Gutachter alle Gebrauchsanleitungen geprüft, die bei der Tekom eingereicht wurden. Hauptkriterien sind dabei Sicherheitshinweise, Text, Abbildungen, Gestaltung, Navigation, Umfang sowie ein praktischer Vergleich von Anleitung und Produkt. Mit dem Doku-Preis 2005 wurden nur Anleitungen ausgezeichnet, die Schulnoten von mindesten 2,0 erhalten haben.

Die beste Anleitung (Note 1,5) wurde von den technischen Redakteuren bei der MAN-Tochter Neoplan (Stuttgart) für einen Überlandbus entwickelt. Knapp dahinter mit Note 1,6 rangiert ein Hämatologie-Analysator von Sysmex (Norderstedt). Ausgezeichnet wurden ferner die Gebrauchsanleitungen für ein Radio mit CD-Player von TCM (Tchibo, Hamburg), das Klimagerät Top-Geko von GEA Happel (Herne), eine Auto-Kühlbox von Waeco (Emsdetten) und eine Duscharmatur von Grohe (Porta Westfalica).

Geleitet wurde die Überprüfung von Prof. Rolf Schwermer (FH Hannover) und Dr. Petra Rieland. "Die guten Ergebnisse der Prüfung zum Doku-Preis 2005 zeigen, dass sich in den vergangenen Jahren einiges verbessert hat. Dies betrifft insbesondere die Navigation und das Inhaltsverzeichnis. Unternehmen scheinen die Regeln für gute Technische Dokumentation verstärkt umzusetzen", meint Schwermer.

Für die Begutachtung wurde eine Prüfsoftware entwickelt, die in der Lage ist, Gutachten über Gebrauchsanleitungen nach festgelegten Kriterien zu erstellen. Alle ausgezeichneten Geräte dürfen das Doku-Preis-Logo führen.

Der stellvertretende Tekom-Vorsitzende, Herbert Herzke, beklagt einen Mangel an technischen Redakteuren: "Aufgrund eines jährlichen Bedarfs von 800 bis 1.000 Fachkräften bei lediglich 500 Absolventen von Ausbildungsgängen entsteht eine Nachwuchslücke von rund 300 bis 500 qualifizierten Fachkräften pro Jahr. Mit verschiedenen neuen Ausbildungsgängen wie Volontariat oder neue Studiengänge versuchen wir diese Lücke zu schließen."

Die Tekom hat in diesem Zusammenhang eine Broschüre mit dem Titel „Erkennen Sie eine gute Gebrauchsanleitung“ herausgegeben, die kostenlos (Eberhardstr. 69-71, 70173 Stuttgart) zu beziehen ist oder zum Download unter „www.tekom.de“ zur Verfügung steht.

Presse

Eltern müssen ihre Kinder wieder mehr bilden

Berufsbildungsexperten beklagen, dass im Elternhaus immer weniger Arbeitsreife und Wissen vermittelt werden. Dadurch sinke die Qualifikation der Berufsbewerber. Zu diesem Urteil kamen befragte Experten.

Tugenden wie Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Durchhaltevermögen sowie Lern- und Leistungsbereitschaft, die zur Ausbildungsreife gehören, werden im Elternhaus nur mehr unzureichend eingeübt. Grund: Der Zusammenhalt in der Familie habe in den letzten 15 Jahren deutlich nachgelassen. Dies sind Ergebnisse einer Befragung, die das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Herbst 2005 bei knapp 500 Berufsbildungsexperten durchführte. Die Befragten stammen aus Betrieben und Berufsschulen, Wirtschafts- und Berufsverbänden, Gewerkschaften und Forschungseinrichtungen.

Bei der Befragung kam erstmals das neue Online-Befragungssystem "Expertenmonitor Berufliche Bildung" zum Einsatz. Ziel dessen ist es, systematisch das fachliche Urteil von Experten und Expertinnen zu aktuellen Fragestellungen der Berufsbildung zu erheben

und in die bildungspolitische Diskussion einzubringen. Die Fachleute wurden zum einen danach gefragt, was sie unter Ausbildungsreife verstehen. Zum anderen sollten sie einschätzen, wie sich die Ausbildungsreife der Jugendlichen in den letzten Jahren entwickelt hat, welche Ursachen sie dafür sehen und wie die Ausbildungsreife verbessert werden könnte.

Was sich bei den Bewerberqualifikation in den letzten 15 Jahren verändert hat: Insgesamt blicken die Fachleute eher skeptisch auf die Entwicklung der Bewerberqualifikation in den vergangenen 15 Jahren. Fast alle sind davon überzeugt, dass die Beherrschung der deutschen Rechtschreibung, die schriftliche Ausdrucksfähigkeit, die Fähigkeit zu einfachem Kopfrechnen und Kenntnisse der Prozent- und Dreisatzrechnung nachgelassen haben.

Negative Veränderungen beobachten die Befragten auch jenseits des Schulwissens - bei der Konzentrationsfähigkeit, dem Durchhaltevermögen, der Sorgfalt und der Höflichkeit. Und sie stellen fest, dass das Wissen um die Bedeutung von Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit bei den Jugendlichen deutlich geringer ausgeprägt ist als bei früheren Bewerbergenerationen. Positiv entwickelt haben sich nach Meinung der Befragten dagegen die IT- und Englischkenntnisse. Außerdem seien sie selbstsicherer als noch vor 15 Jahren. Mehrheitlich bescheinigen die Fachleute den jungen Leuten außerdem, dass sie sich bei der Lehrstellensuche mehr anstrengen würden als frühere Bewerber.

Was laut Experten getan werden sollte: Eltern müssten ihren Kindern stärker als bisher grundlegende Werte vermitteln und die Auseinandersetzung mit der Berufswahl fördern. Die Schule müsste verstärkt in die Förderung der Jugendlichen eingebunden werden: Sie sollte Schlüsselqualifikationen fördern und ihren Lernaufgaben einen stärkeren Praxisbezug geben. Die Unternehmen sollten bei der Bewerberauswahl stärker als bisher das Entwicklungspotenzial der Jugendlichen berücksichtigen. Und: Die Jugendlichen sollten stärker als bisher Verantwortung für das eigene Leben übernehmen.

Die Gesamt-Ergebnisse der Befragung sind abrufbar auf der BIBB-Homepage unter „www.bibb.de“.

FR vom 10.12.2005

Jobtraining, statt Abschlussfahrt

Was ziehe ich an? Wie stelle ich mich vor? Was ist bei der Begrüßung zu beachten? Welche Fragen sind okay, welche tabu? - Theorie und Praxis zum Berufseinstieg statt der üblichen Abschlussfahrt nach Venedig oder einer Segeltour auf dem Ijsselmeer hatte die Klassenlehrerin ihrer 10.4 der Gesamtschule Kierspe als Alternative vorgeschlagen. Zuerst murrten die Schüler/innen, dann zogen sie mit. Die Eltern stimmten sofort zu.

Die Jugendherberge in Meinerzhagen hatte ein Bewerbungstraining neu im Programm. Klassenlehrerin Astrid Kahlke sah darin eine zusätzliche Möglichkeit für die Schüler/innen, sich fit zu machen für den hart umkämpften Einstieg ins Berufsleben. Denn: Im Märkischen Kreis wurden zum Ausbildungsjahr 2005/2006 rund 16 Prozent weniger Ausbildungsplätze als ein Jahr zuvor angeboten und die Zahl der unversorgten Bewerber/innen war mit 81 fast doppelt so hoch wie das Angebot an freien Stellen (47).

Teamwork

Statt durch die Gassen einer Lagunenstadt zu flanieren ist Teamwork angesagt. „Jobfit - topfit - der Weg in den Beruf“ heißt die Devise. Und so hangelt der leichte und sportliche Erkan am Seil über den "Säuresee", um einen Schlüssel zu bergen. Ein Baum dient als "Anker", die Klassenkameraden stemmen sich mit der Kraft von zwei Tonnen ins Seil, um Erkan "über Wasser" zu halten. Die Bergungsaufgabe hatte Holger Falk, Coach der Initiative Freizeit, Bildung und Erziehung aus Siegen, die den Kurs in der Jugendherberge anbietet, gestellt.

Die Schüler/innen lösen das Problem gemeinsam. Gemeinschaftssinn und Teamfähigkeit schulen, den Jugendlichen aber zugleich Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken zu vermitteln, darum ging es Trainer Holger Falk in dem dreitägigen Kurs. Die Schülerinnen und Schüler sollten merken, dass sie aktiv werden müssen, um Erfolg zu haben und lernen, worauf es ankommt, erklärt die Klassenlehrin.

Motivation und Selbstvertrauen

Bei Motivation und Selbstvertrauen hatte sie Defizite bei den Jugendlichen ausgemacht. "Manche brauchten noch Tipps, wie sie sich richtig bewerben und präsentieren können", schildert die Pädagogin und ist überzeugt: "Die Schüler/innen müssen jede Chance nutzen, sich auf den Einstieg in Ausbildung und Beruf vorzubereiten." Auf der Suche nach einer Alternative zur üblichen Abschlussfahrt war sie auf das Angebot der nahen Jugendherberge gestoßen.

Eignungstests bestehen

Nachdem sie als starkes Team aufgetreten waren, mussten die 23 Schülerinnen und Schüler sich in simulierten Eignungstests und Bewerbungsgesprächen allein "durchbeißen" - Konzentrationsvermögen war beim dreistündigen Test gefragt.

Die Aufgaben zur Kombinationsfähigkeit, zum Allgemeinwissen, zu sprachlichen und mathematischen Kenntnissen entsprachen den Tests in Unternehmen. Stufenleiter Hans-Georg Englmann stellte dabei fest, dass sich die Schüler auch bei den simulierten Bewerbungsgesprächen ins Zeug legen, den Erfolg wollen.

Und auch unter den Schülern weicht die anfängliche Skepsis der Überzeugung, mit der alternativen Klassenfahrt mehr gewonnen als verpasst zu haben. Daniela (15) "fand das Vorstellungsgespräch prima. Da konnte man üben, was man sagen kann". Sebastian lobte die Auflockerung durch die Teamspiele.

Und ein bisschen Spaß gab es nach der dreitägigen Vorbereitung auf dem Job auch noch mit einem Besuch des Musicals "Starlight Express" und einer Fahrt in die Skihalle nach

Bottrop. Für Jana fiel die Bilanz trotz anfänglicher Skepsis positiv aus: "Das bringt was für die Zukunft."

Rüdiger Kahlke in NDS, Nr. 1-2/2006. S. 22.

Jürgen Lackmann:

Nachhaltigkeit und Verbraucherpolitik

In Europa wurde der Gedanke der Nachhaltigkeit erstmals in einer Forstordnung des Klosters Mauermünster im Elsass aus dem Jahr 1144 gefunden. In der Waldwirtschaft allgemein anerkannt wurde er freilich erst später. Die Europäer hatten Raubbau an ihren Wäldern getrieben, Holz, ein wichtiger Rohstoff, war knapp und drohte die Wirtschaft zu lähmen. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert setzte sich das Nachhaltigkeitsprinzip schließlich durch - laut Forstordnung durfte fortan nicht mehr Holz geschlagen werden als nachwächst. Dieser Grundsatz wurde als Grundgesetz einer geordneten Waldwirtschaft von Deutschland aus in alle Teile der Welt exportiert. Etymologisch gesehen entstammt Nachhaltigkeit also nicht einem Naturschutz-, sondern einem Nutzungsdanken.

Das ökonomische Prinzip, nicht vom Kapital, sondern von den Zinsen zu leben, fand außerhalb des Waldes im Umgang der Menschen mit den natürlichen Ressourcen keine Beachtung. Erst 1984 wurde der Begriff „nachhaltige“ oder „tragfähige Entwicklung“ („Sustainable Development“) durch die von der UN eingesetzte Weltkommission für Umwelt und Entwicklung unter Führung der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland wiederentdeckt und belebte die politische und akademische Diskussion über die Zukunft der Menschheit Ende der achtziger Jahre. Auf der Konferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio De Janeiro fand das Konzept eine breite Zustimmung der Weltstaatengemeinschaft (Agenda 21). Die Debatten richten sich seither auf Überlegungen zur Förderung des Nachhaltigkeitsge-

dankens aller gesellschaftlicher Akteure auf der ökonomischen, ökologischen und sozialen Ebene lokal, regional, national und global. Die Begriffe „Nachhaltigkeit“, „nachhaltige Entwicklung“, „Zukunftsfähigkeit“ und „Sustainable Development“ werden in Deutschland häufig gleichsinnig gebraucht.

Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist es, die Produktivität und den immateriellen Nutzen Gewinn von Natur und Umwelt auf Dauer zu erhalten. Dieses Ziel liegt bei der heutigen Wirtschaftsstruktur noch in weiter Ferne. Weder im Bereich der Energienutzung noch im Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen ist eine langfristige Nutzung gemäß heutiger Produktionsbedingungen und Nutzungsraten vorstellbar. Schon heute ist es aber möglich und sinnvoll, Wege und Strategien zu entwickeln, um diesem Ziel näher zu kommen. Der Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung ist durch vier Prinzipien gekennzeichnet:

Erhöhung der Ressourcenproduktivität: Der Nutzengewinn durch den Einsatz von natürlichen Ressourcen muss ständig verbessert werden, damit der Anteil des Verbrauchs an natürlichem Kapitalstock für eine gegebene Menge an Gütern und Dienstleistungen stetig sinkt. Voraussetzung dafür ist das Wachstum des künstlichen Kapitalstocks, denn nur bei entsprechender Vermehrung des künstlichen Kapitalstocks kann die Wohlfahrt eines Landes zumindest konstant gehalten werden.

Anerkennung der Grenzen der Substituierbarkeit zwischen natürlichem und künstlichem Kapitalstock: Im ökonomischen Weltbild bestimmt die monetäre Bewertung eines Gutes die Tauschrate gegenüber alternativen Gütern. Für bestimmte Güter ist diese Austauschregel jedoch außer Kraft gesetzt, da ihre Produktion oder ihr Konsum mit so hohen externen Kosten verbunden sind, dass unendliche Kompensationen der Geschädigten notwendig wären, um eine effiziente Lösung herzustellen. Wäre etwa die Atemluft

durch die Emission eines giftigen Gases gefährdet, so gäbe es volkswirtschaftlich keinen noch so großen wirtschaftlichen Nutzen, der die Folgen dieser Vergiftung für die Menschheit als ganzes kompensieren könnte. Innerhalb von wenigen Minuten wäre die Menschheit nämlich ausgestorben. Aus diesem Grunde muss auf der Basis naturwissenschaftlicher Erkenntnisse (vor allem der Ökologie) die für das Überleben der Menschheit notwendigen natürlichen Kreisläufe identifiziert und durch politische Maßnahmen geschützt werden.

Beachtung der Resilienz (Elastizität) von anthropogenen Ökosystemen: Erneuerbare Ressourcen erscheinen aufgrund ihrer Regenerationsfähigkeit beliebig lange nutzbar zu sein. Dies gilt aber nur dann, wenn sie auch gegenüber Veränderungen der natürlichen anthropogenen Umwelt eine geringe Verwundbarkeit aufweisen. Monokulturen oder auf maximalen Ertrag getrimmte Produktionsflächen können unter optimalen Bedingungen einen konstanten Ertrag pro Zeiteinheit erwirtschaften, verändern sich aber die Bedingungen (sei es durch die ständige Überforderung des Produktionsmediums, etwa des Bodens, oder durch Interaktionen mit der Umwelt, etwa verstärkter Befall durch Krankheiten und Parasiten) brechen solche Systeme zusammen, d.h., es kommt zu einer schlagartigen Verringerung des Ertrags oder noch schlimmer zu einer dauerhaften Verringerung oder Vernichtung des Ertragspotentials solcher Systeme. Die entwaldeten Inseln Griechenlands sind ein beredtes Beispiel für einen solchen Prozess der Ertragsvernichtung über Jahrhunderte hinweg. Eine nachhaltige Wirtschaftsstruktur muß solche Verwundbarkeiten einbeziehen.

Einbeziehung sozialer Werte im Umgang mit Umwelt und Natur: Während die ökonomische Sichtweise den in Preisen bewertbaren Nutzen von Umwelt und Natur im Auge hat und sich die Naturwissenschaften im wesentlichen auf die Funktion

von systemerhaltenden Kreisläufen und Strukturen beschränkt, verbinden soziale Systeme mit Umwelt und Natur eine Reihe von ästhetischen und symbolischen Qualitäten, die für das persönliche Wohlergehen der Menschen von zentraler Bedeutung sind, die aber im herkömmlichen Wirtschaftsprozess meist unterbewertet werden, weil sie den Charakter öffentlicher Güter besitzen, die in dezentral organisierten Ökonomien nicht im notwendigen Maße bereitgestellt werden. Aus diesem Grunde ist es sinnvoll von „Lebensqualität“ zu sprechen, wenn die Kombination von Nutzen und sozialen Wertzuweisungen gemeint ist. Beides, der konkrete Nutzen, den eine Gesellschaft aus der Nutzung der Umwelt zieht, und die Lebensfreude bzw. Genugtuung, die der Mensch aus der Betrachtung, Aufnahme und Verinnerlichung von Umwelt und Natur schöpfen kann, müssen als Gradmesser der Nachhaltigkeit herangezogen werden.

Hieraus kann folgende Definition für nachhaltige Entwicklung gewählt werden: Eine nachhaltige, auf Dauer angelegte Entwicklung muss den Kapitalstock an natürlichen Ressourcen so weit erhalten, dass die Lebensqualität zukünftiger Generationen gewährleistet bleibt. Das bedeutet ja für die vorangegangenen Überlegungen klar, die Bemühungen um eine Förderung des ökologischen Landbaus zu verstärken

Es kommt darauf an, die Kontinuität in der Verfügbarkeit über natürliche Ressourcen sowie den Erhalt der Aufnahmekapazität der Biosphäre für anthropogen ausgelöste oder beeinträchtigte Stoffströme in einem Maße zu gewährleisten, dass auch künftige Generationen ein ähnliches Wohlfahrtsniveau erzielen können wie die heutigen Generationen. Auch wenn diese Definition ökonomische und ökologische Begriffe enthält, so ist die Forderung nach nachhaltiger Entwicklung eine ethisch motivierte Norm, die sich weder aus dem Effizienzkriterium der Ökonomie noch aus den Grenzüberlegungen der Ökologie ergibt. *Nachhaltigkeit ergibt sich aus dem Prinzip der Gleichbehandlung von Menschen über Zeit.* Analog zu den *Menschenrechten* ist die

Norm der Nachhaltigkeit eine begrenzende Bedingung für ökonomisches Handeln, ohne dabei den Grundanspruch der Ökonomie, das menschliche Wirtschaften nach Effizienzkriterien zu gestalten, in Frage zu stellen oder sogar außer Kraft zu setzen.

Einige Begriffe und Definitionen sind erklärungsbedürftig. Zunächst einmal wird unterstellt, dass die *natürlichen Ressourcen nur gestreckt* werden können, allerdings mit dem Ziel, ihre Funktion für die Erzeugung von Wohlfahrt zu erhalten. Letztlich wird dieses Ziel nur erreicht werden können, wenn erstens die von Menschen erwünschten Funktionen (auch die immateriellen), die durch den natürlichen Kapitalstock erfüllt werden können, auch in Zukunft garantiert und zweitens alle Bedürfnisse kommender Generationen durch eine Mischung von natürlichem und künstlichen Elementen des Kapitalstocks gedeckt werden können, wobei in begrenztem Umfang Substitutionen möglich sind.

Welche sind aber die *Bedürfnisse der künftigen Generationen*? Es wäre zu einfach, die heutige Bedürfnislage in die Zukunft fortzuschreiben. Die heute vorliegenden Präferenzen für bestimmte Güter werden vorübergehender Natur sein, also nicht einfach in die Zukunft fortgeschrieben werden können. Mit dem Begriff der *Lebensqualität* wird diesem Anspruch Rechnung getragen. Der Begriff macht nicht nur Sinn, um die Koppelung von Nutzen und Wertzuweisungen zum Ausdruck zu bringen, sondern auch, um eine Abstraktion von vorübergehenden Modeerscheinungen vornehmen zu können. Lebensqualität umfasst die sozialen Erfahrungen, die das persönliche Wohlergehen bestimmen, sowie die objektiven Bedingungen, die solche Erfahrungen erst ermöglichen. Auch wenn man die genauen Anforderungen an Erfahrungen zukünftiger Generationen nicht kennen kann, so lässt sich doch im voraus bestimmen, welches Potential erhalten bleiben muss, um diesen Generationen überhaupt erst die Möglichkeit einzuräumen, bestimmte (heute erwünschte) Erfahrungen sammeln zu können. Wenn sie diese nicht nutzen wollen, ist dies nicht weiter problematisch, nicht einmal eine Verschwen-

derung von Ressourcen, da folgende Generationen ja wieder ihre Meinung ändern können. Werden sie jedoch von der Möglichkeit ausgeschlossen, diese Erfahrungen zu machen, verlieren sie an Lebensqualität.

Konzeptionell ist also davon auszugehen, dass die physischen, ökonomischen und sozialen Grundlagen, die zu einem bestimmten Niveau an Lebensqualität führen, auch für künftige Generationen Bestand haben müssen.

Die besondere Attraktivität des Begriffs „Nachhaltige Entwicklung“ besteht, wie schon erwähnt, in der Kombination zweier intuitiv gegensätzlicher Forderungen: der nach schonender Umweltnutzung und der nach weiterer wirtschaftlicher Entwicklung. Dabei ist von einigen Autoren immer wieder betont worden, dass „Entwicklung“ nur Strukturwandel, aber nicht Wachstum im ökonomischen Sinne umfassen dürfe. Wiewohl nicht auszuschließen ist, dass eine auf Nullwachstum ausgerichtete Wirtschaft prinzipiell möglich ist und sicher auch mit dem intuitiven Verständnis von Nachhaltigkeit besser korrespondiert als eine auf Wachstum ausgerichtete Wirtschaftsordnung, so erscheint diese Lösung aus vier Gründen problematisch:

- (1.) Solange Menschen mit Wohlfahrt auch Produkte verbinden, kann eine Verringerung des natürlichen Kapitalstocks nur dann zur Konstanz oder sogar Verbesserung des Wohlfahrtsniveaus führen, wenn gleichzeitig das Arsenal des künstlichen Kapitalstocks anwächst. Prinzipiell ist eine Entlastung der Umwelt durch höhere Effizienz ihrer Nutzung nur durch eine Erhöhung des künstlichen Kapitalstocks möglich, wenn die Wohlfahrt nicht sinken soll. Vieles spricht dafür, dass einer Erhöhung des künstlichen Kapitalstocks keine immanenten Beschränkungen entgegenstehen. Genährt wird diese Hoffnung vor allem durch die Erkenntnis, dass „Wissen“ ein produktiver Faktor ist, der sich beliebig vervielfältigen lässt (keine Rivalität).
- (2.) Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus sind marktwirtschaftliche Ordnun-

gen in unterschiedlicher Ausprägung zum weltweiten Standard geworden. Innerhalb dieser Ordnungen vollzieht sich der Strukturwandel nur durch Aussicht auf Wachstum. Im Prinzip könnten sich wachsende und schrumpfende Branchen die Waage halten; dies kann aber niemand von vornherein steuern. Sofern man an der Investitionsfreiheit festhält, ohne die marktwirtschaftliche Systeme nicht lebensfähig wären, muss auch mit Wachstum gerechnet werden.

- (3.) Wenn man davon ausgeht, dass Preise in einer Marktwirtschaft die relativen Knappheiten widerspiegeln, dann gibt es letztlich kein Argument dafür, warum man einen Zustand, in dem sich alle wohler fühlen als vorher, ablehnen sollte. Sofern die Marktunvollkommenheiten, die bei der Bewertung des natürlichen Kapitalstocks (und auch anderweitig auftreten), durch die Festlegung neuer Spielregeln überwunden werden können, ist nichts dagegen einzuwenden, dass die Menschen ihre Lebensverhältnisse ständig verbessern wollen.
- (4.) Nullwachstum ist bestenfalls für die in weitgehender Affluenz lebenden Industrienationen sinnvoll, aber sicher nicht für die in Armut und Verelendung lebenden Menschen in den Entwicklungsländern. Ein Konzept wie die nachhaltige Entwicklung sollte zumindest von den Grundprinzipien her für alle gelten, selbst wenn einzelne Elemente regional angepasst werden müssen.

Aus diesen vier Gründen erscheint es angebracht, den Mechanismus des Wachstums, der zweifelsohne Mitverursacher der negativen Umweltwirkungen gewesen ist, als integralen Bestandteil eines nachhaltigen Wirtschaftssystems anzuerkennen, ihn aber so mit neuem Leben versehen, dass er nicht mehr im Widerspruch zur zweiten Forderung, der nach Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, steht. Als Begriff für eine nach bestimmten Kriterien gesteuerte oder beeinflusste wirtschaftliche Entwicklung hat sich der Terminus „Qualitatives Wachstum“ eingebürgert. Dabei grenzt das Projekt den Qualitäts-

anspruch des Wachstums auf „ökologische“ Aspekte ein. Die ebenfalls häufig mit dem Begriff verbundenen sozialen oder politischen Vorgaben für wünschbare Entwicklungstendenzen sollen hier nicht explizit einbezogen werden, nicht etwa weil sie weniger wichtig wären, sondern weil sonst das Konzept der Nachhaltigkeit mit zu vielen (teils gegenläufigen) Forderungen überfrachtet und von zu vielen externen Werturteilen abhängig wäre.

Qualitatives Wachstum bedeutet in diesem Sinne, dass sich die Ressourcenproduktivität im Prozess der Wertschöpfung ständig erhöht.

Die durch Wachstum erzielte Erhöhung der Leistungen einer Volkswirtschaft müssen mit immer geringeren Vorleistungen an nicht erneuerbaren Ressourcen und an Umweltbelastung erzielt werden. Das Ziel besteht darin, eine Parallele zu der historischen Leistung der enormen Erhöhung der Arbeitsproduktivität pro Stunde zu schaffen und eine neue Ära der Erhöhung der Naturproduktivität (Pro Einheit Energie oder Rohstoff) einzuläuten. Qualitatives Wachstum ist also dadurch gekennzeichnet, dass die reale Wohlfahrt einer Volkswirtschaft ansteigen kann, obgleich der Verbrauch an Ressourcen und die Belastung der Umwelt abnehmen. Dabei lassen sich drei Stadien von qualitativem Wachstum unterscheiden:

In einer ersten Phase bedeutet qualitatives Wachstum, dass sich *der Ressourceneinsatz pro Einheit Bruttoinlandsprodukt* stetig verringert. Jedes Produkt soll weniger Ressourcen verbrauchen als das vorhergegangene. Das gilt natürlich auch für die Nutzung der Umwelt als Senke für nicht mehr benötigte Abfälle. Diese erste Phase des qualitativen Wachstums haben die meisten Industrieländer bereits bei den meisten Wirtschaftsgütern erreicht.

In einer zweiten Phase bedeutet qualitatives Wachstum, dass sich *der Ressourceneinsatz pro Kopf der Bevölkerung* stetig verringert. Hier kommt also hinzu, dass die Einspareffekte durch bessere Umweltnutzung höher sein müssen als die zusätzliche Ressourceninanspruchnahme durch Wachstum von Produktion und Konsum.

Wachsen würden in der zweiten Phase nur solche Branchen, die überproportional hohe Wertschöpfung bei geringerem Verbrauch an Umwelt versprechen. Diese zweite Phase des qualitativen Wachstums ist nur in einigen wenigen Produktionszweigen bislang erfüllt.

In einer dritten Phase bedeutet qualitatives Wachstum, dass sich *der Ressourceneinsatz pro Volkswirtschaft* und damit indirekt global verringert. Zweite und dritte Phase sind für Gesellschaften ohne Bevölkerungswachstum identisch. In den Ländern aber, in denen durch eine hohe Geburtenrate oder durch Migration die Bevölkerung weiter anwächst, muss in der dritten Phase auch der absolute Ressourceneinsatz abnehmen. Die dritte Phase des qualitativen Wachstums wird sich am schwersten realisieren lassen.

Qualitatives Wachstum ist keine Illusion. Die durch den Fortschritt der Wissenschaft geschaffene neue Dimension einer Substitution von Material und Energie durch Software und Know-how eröffnet eine neue Dimension qualitativen Wachstums. Diese Innovationen schaffen die Basis dafür, daß sich die Bedingungen für die Verwirklichung der zweiten Phase des qualitativen Wachstums auf allen Sektoren einstellen. Natürlich gewähren auch die Zukunftstechnologien keine „Wertschöpfung zum Nulltarif“. Wirtschaftliches Wachstum, das sich zunehmend vom Ressourcenbedarf abkoppelt, ist weder nebenwirkungsfrei, noch kann es beliebig den Rohstoff- und Energieinput reduzieren. Es gibt keine hundertprozentige Kreislaufwirtschaft - zumindest nicht bei der heutigen Bevölkerungsdichte. Aber der Spielraum, der sich auftut, ist weit.

Regionalität und Nachhaltigkeit: Vorzüge und Probleme

Die Operationalisierung der oben genannten Forderung an eine nachhaltige Entwicklung lässt sich am besten auf regionaler Ebene sinnvoll verwirklichen. Wenn auch die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung für alle gelten sollen, so müssen bei der Implementie-

rung und normativen Umsetzung dieser Prinzipien die besonderen Gegebenheiten und Anforderungen der jeweils betrachteten Länder und Regionen vorrangig beachtet werden. Realistische Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung müssen gezielt auf Faktoren wie Bevölkerungsdichte, Umweltbedingungen, Bildungs- und Entwicklungsstand, Wirtschaftsstruktur und kulturelles Selbstverständnis eingehen und regional angepasste Strategien entwickeln, die sowohl ökologisch sinnvoll als auch unter den gegebenen Bedingungen politisch und ökonomisch durchsetzungsfähig sind.

Ein weiterer Vorteil der Regionalisierung besteht darin, dass die meisten Regionen im Rahmen der jeweiligen staatlichen Verfassung über die geeigneten politischen und wirtschaftlichen Steuerungsorgane und Lenkungsmöglichkeiten verfügen, um Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung in Kraft zu setzen. Solche politisch institutionalisierten Möglichkeiten fehlen auf der internationalen Ebene oder sind nur begrenzt vorhanden. Auch bei der Implementierung von Maßnahmen sowie bei der Sicherstellung von Kontrolle und Überwachung haben sich im regionalen Raum bereits Institutionen gebildet, die global nur in Ansätzen vorhanden sind. Schließlich haben globale Ansätze immer den Stallgeruch von Öko-Imperialismus, als ob die entwickelten Industrienationen am besten wüssten, was für die gesamte Welt vonnöten sei. Vor allem die Schwellenländer sehen mit Argwohn, dass unter dem Banner der Nachhaltigkeit Grenzen ihrer wirtschaftlichen Expansion eingefordert werden. Internationale Absprachen und Verhandlungen zur Stützung einer nachhaltigen Entwicklung sind sicher unverzichtbar. Durchbrüche sind aber nur dann zu erwarten, wenn auf regionaler Ebene die Prinzipien der Nachhaltigkeit auch konkret umgesetzt werden. Positive Beispiele setzen immer Signale.

Gegenüber der Nation als Bezugssystem haben Regionen den Vorteil, dass sie relativ homogene Wirtschaftsstrukturen ausgebildet haben, die in Einzelfällen auch über Landes-

grenzen hinausgehen können. Vor allem können gleichartige Regionen miteinander verglichen und exemplarische Problemlösungen ausgearbeitet werden. Dies ist auf nationaler Ebene aus Gründen der Heterogenität der Strukturen innerhalb eines Landes, aber auch aus Gründen der politischen Psychologie (sich nicht als Lehrmeister für andere Nationen aufspielen zu wollen) wesentlich schwieriger. Geht man auf noch kleinere Einheiten wie Städte oder Landkreise zurück, verliert das Konzept der Nachhaltigkeit an Wirkung, da zu viele Produkte und Dienstleistungen von außen bezogen oder dorthin gebracht werden. Es ist einfach, eine Insel der Nachhaltigkeit zu bilden, wenn alle nicht-nachhaltigen Konsequenzen der Produktion exportiert und alle nicht-nachhaltigen Produkte importiert werden. Aus diesem Grund erscheint die Region eine besonders geeignete Größe für nachhaltige Entwicklungskonzepte zu sein.

Bei der heutigen weltweiten Handelsverflechtung ist aber auch die Region von Importen abhängig und wird auch eigene Produkte und Dienstleistungen (sowie externe Effekte, z.B. Emissionen) in andere Regionen exportieren. Aus diesem Grund wird auch ein regionales Konzept der Nachhaltigkeit nicht daran vorbeikommen, die Bilanz von Importen und Exporten näher unter die Lupe zu nehmen. Ansonsten wäre der Vorwurf berechtigt, die Beschränkung auf eine Region würde die Bildung von ökologischen Inseln auf Kosten der anderen Regionen fördern. Auch größere Regionen können bei entsprechender Wirtschaftsstruktur mit Hilfe der angeeigneten Tragekapazität, d.h., der Inanspruchnahme der Tragekapazität von anderen Regionen, ein hohes Affluenzniveau (Wohlstands-/Überflusniveau) und eine hohe Bevölkerungsdichte sicherstellen, wobei sie im Inneren alle Regeln der Nachhaltigkeit beachten, diesen Regeln bei der Inanspruchnahme von externer Umwelt aber zuwiderhandeln. Obwohl es also sinnvoll sein mag, bei der Forderung nach Nachhaltigkeit zunächst auf die eigene Region zu schauen, so kann diese regionale Zentrierung aber zu einem Problem wer-

den, wenn die Stoffströme in und aus der Region aus der Betrachtung ausgeschlossen bleiben.

Unter der Forderung nach regionaler Nachhaltigkeit ist auch die Verpflichtung der Region enthalten, nur solche Produkte aus anderen Regionen nachzufragen, die den Regeln der Nachhaltigkeit entsprechen. Gleichzeitig dürfen Umweltbelastungen nicht auf andere Regionen abgewälzt werden. Beispielsweise ist es nicht gerechtfertigt, sauberes Wasser aus einer Region einzuführen und es verschmutzt an eine andere Region weiterzuleiten. Angeeignete Tragekapazität ist so lange kein ökologisches Problem, wie dies selbst den Bestimmungen unterliegt, die man für die eigene Region als verbindlich ansieht. Aus diesem Grunde sind neben den monetären Strömen der wirtschaftlichen Verflechtung der Regionen auch die Material- und Stoffströme zu analysieren. Import und Export sind daraufhin zu untersuchen, ob sie die Nachhaltigkeit in den Empfänger- bzw. Herkunftsländern fördern oder hemmen. Im Mittelpunkt stehen dabei Wasserverbrauch, Flächennutzung, Bodenbeanspruchung, Energieumsatz und Abfallaufkommen.

Risiken und Gefahren beim Chatten

In zunehmenden Maße zeigen sich Pädagogen, Eltern und Bildungspolitiker besorgt über die Gefahren, denen Kinder und Jugendliche beim überaus beliebten Chatten ausgesetzt sind. Denn diese virtuellen Treffpunkte im Netz können beispielsweise von Erwachsenen dazu missbraucht werden, Kinder zu belästigen. Friedemann Schindler von jugendschutz.net: "Es gibt nach wie vor keine verlässlichen Daten darüber, wie und wie häufig Kinder chatten." Doch gibt es auch Chatrooms, die Kinder vor Übergriffen schützen. "Kinder treten bei uns in einen Chatraum ein, der moderiert und betreut wird von Studierenden", erläuterte Anke Hildebrandt das Angebot von seitenstark.de. Die

Hysterie in den Medien sei wenig förderlich: "Einzelne Vorfälle im Netz werden überbewertet, es wird in Verboten gedacht - die guten Beispiele werden dagegen nicht gesehen." Ulrike Schmidt von der Mädchen-Online-Plattform LizzyNet: "Chatten ist nunmal das, was Mädchen gerne machen. Wir bei LizzyNet wollen erreichen, dass Mädchen auf sich aufpassen und keine persönlichen Daten weitergeben. Sobald den Mädchen etwas merkwürdig vorkommt, melden sie dies unverzüglich der Redaktion." Viele setzen ihre Hoffnung auf den Gesetzgeber. Jörg Knupfer, Rechtsanwalt und Mitglied der Redaktion Recht bei Lehrer-Online, schränkte diese Erwartungen ein: "Das Recht kann hier nur zur Seite stehen, aber keine Probleme lösen. Das ist vor allem Aufgabe der Pädagogik, da sind Eltern, Lehrkräfte und auch die Medienverantwortlichen gefragt." Chats zu moderieren sei vergleichsweise aufwändig. Friedemann Schindler: "Es gibt auch andere Möglichkeiten, z. B. dass der User sich per SMS-Nummer anmelden muss." So könne man bei Bedarf die Nummer zurückverfolgen. "Das Problem ist eigentlich nicht der Chat, sondern Zweiergespräche in so genannten 'Separees'. Dort kann es dann zu Übergriffen kommen", hob Ulrike Schmidt hervor. Betont wurde von den Diskutanten, dass auch die Provider, die natürlich an der Internetnutzung von Kindern verdienen, stärker gefordert seien, sich für sichere Orte und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder im Netz zu engagieren. Anke Hildebrandt gab schließlich noch eine Empfehlung ab: "Lehrkräfte sollten einfach mal mitchatten. Das kann nämlich auch viel Spaß machen!" Zwei Publikation(en) von Schulen ans Netz beschäftigen sich mit dem Thema: "Jugendmedienschutz. Filterlösungen im Schulischen Umfeld." (Inhalt und Bestellung unter <http://www.schulen-ans-netz.de/service/publikationen/filterloesungen.php?id=8>); "Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex." Die Broschüre kann unter www.lizzynet.de/dyn/bin/76018-76022-1-chatten.pdf downgeloadet werden.

Presse

Soft Skills im Job immer mehr gefragt

Der Blick in den Stellenteil der Zeitungen beweist: Unternehmen erwarten von ihren zukünftigen Mitarbeitern, dass sie so genannte Soft Skills mitbringen. Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und unternehmerisches Denken sind immer mehr gefragt.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Unternehmen produzieren heute anders als noch vor Jahren. Die Hierarchien sind flacher und Teamarbeit steht aufgrund zahlreicher Projekte an der Tagesordnung. Außerdem gestalten sich Arbeitsprozesse wesentlich komplexer.

Es reicht für die unterschiedlichen Tätigkeiten schon lange nicht mehr aus, nur fachlich versiert zu sein. Deshalb erwarten Arbeitgeber von ihren Angestellten, dass sie neben den fachlichen Kompetenzen eine Reihe anderer Fähigkeiten - Soft Skills - mitbringen: Für Projektarbeit gilt in besonderem Maße, dass die Mitarbeiter, die meist aus unterschiedlichen Abteilungen zusammenkommen, teamfähig und konfliktfähig sein müssen. Eigenbrötler, die im stillen Kämmerlein ihre Arbeit erledigen, können das Projekt gefährden, wenn sie sich nicht in das Team integrieren oder anderen Informationen vorenthalten.

Darüber hinaus sind Fähigkeiten wie unternehmerisches Denken und Handeln im Vertrieb und bei der Akquise von Neugeschäft gefragt. Für andere Berufe wie beispielsweise als Berater in einer Agentur sind Einfühlungsvermögen und Kommunikationsfähigkeit notwendig, um den Kunden strategisch zu beraten. Menschen, die über Reflexionsfähigkeit verfügen, sind in der Lage, ihre eigenen Leistungen zu bewerten und ihr Verhalten einzuordnen. Nur dann können sie aus Fehlern lernen und sich weiterentwickeln.

Auch die innere Haltung potenzieller Mitarbeiter spielt eine große Rolle, wenn eine Position neu zu besetzen ist. Dazu zählen Eigenverantwortung, Initiative und Stressresistenz. Gerade unter Termindruck oder bei großer Arbeitsmenge ist es wichtig, dass Mitarbeiter

dieser Belastung unter enormen Stress gewachsen sind. Sonst kann es passieren, dass Unternehmen Aufträge verlieren.

Weitere Eigenschaften, auf die es ankommt, sind die Bereitschaft, sich neues Wissen anzueignen (lebenslanges Lernen), Offenheit und Veränderungsbereitschaft. Die wachsende Bedeutung dieser weichen Faktoren bestätigen auch die Vermittler bei der Bundesagentur für Arbeit.

Wer um seine Soft Skills weiß und diese auch gezielt einsetzen kann, kommt beruflich voran, das belegen internationale Studien. Demnach ist der Erfolg im Berufsleben nur zu 50 Prozent auf das fachliche Können zurückzuführen. Ein Großteil hängt auch von den überfachlichen Kompetenzen ab.

Beate B., 35 Jahre alt, hat diese Erfahrung selbst gemacht. Sie arbeitet seit sechs Jahren in der Firmenkundenbetreuung einer großen Bank. Beruflich kommt sie nicht voran. Jüngere Kollegen ziehen an ihr vorbei, sind Team- oder Abteilungsleiter geworden. Ihre Aufgaben erledigt sie termingerecht. In Meetings hält sie sich eher zurück und ärgert sich, dass für eine Idee, die auch sie hatte, wieder einmal ein Kollege die Lorbeeren im Meeting geerntet hat. Demnächst will sie sich beruflich umorientieren. Für den nächsten Job hat sie sich vorgenommen, sich besser zu verkaufen. Zur eigenen Einschätzung hat sie zunächst ihre Soft Skills in einem Online-Test auf den Prüfstand gestellt. Jetzt weiß sie, dass Sie an ihrer Kommunikationsfähigkeit und ihrem Durchsetzungsvermögen arbeiten muss. An diesen beiden Punkten arbeitet sie mit einem Coach. Erste Erfolge konnte Frau B. bei sich schon beobachten, als sie kürzlich in einem Meeting die Initiative ergriff und einen Verbesserungsvorschlag zur Abwicklung unterbreitete.

Unternehmen wollen bereits im Bewerbungsgespräch prüfen, ob der Kandidat über die notwendigen Soft Skills für diese Position verfügt, und stellen gezielte Fragen dazu. Aus diesem Grund sollten Bewerber bereits im Interview außer den fachlichen Qualifikationen anhand von konkreten Beispielen darlegen können, welche weichen Faktoren sie im Beruf einbringen können.

Helga Edeler in FR vom 11.2.06

Moment mal!

Herr Müller und die saure Milch

Es gibt ihn wirklich, den Herrn Müller. Der Herr Müller kommt aus Aretsried, das liegt in Bayern, also ganz im Süden. Der Herr Müller ist ein Unternehmer und das, was in den Fabriken von Herrn Müller hergestellt wird, habt ihr sicher alle schon mal gesehen, wenn ihr im Supermarkt wart. Der Herr Müller stellt nämlich lauter Sachen her, die aus Milch gemacht werden. Na ja, eigentlich stellen die Kühe die Milch her, aber der Herr Müller verpackt sie schön und sorgt dafür, dass sie in den Supermarkt kommen, wo ihr sie dann kaufen könnt.

Die Sachen, die der Herr Müller herstellt sind so gut, dass sogar der Herr Bohlen dafür Werbung gemacht hat. Weil der Herr Müller ein Unternehmer ist, hat er sich gedacht, er unternimmt mal was und baut eine neue Fabrik. Und zwar baut er sie in Sachsen, das ist ganz im Osten.

Eigentlich braucht niemand eine neue Milchfabrik, weil es schon viel zu viele davon gibt, und diese viel zu viele Milchprodukte produzieren, aber der Herr Müller hat sie trotzdem gebaut. Und weil die Leute in Sachsen ganz arm sind und keine Arbeitsplätze haben, unterstützt der Staat den Bau neuer Fabriken mit Geld. Arbeitsplätze hat man nämlich im Gegensatz zu Milchprodukten nie genug. Also hat der Herr Müller einen Antrag ausgefüllt, ihn zur Post gebracht und abgeschickt.

Ein paar Tage später haben ihm dann das Land Sachsen und die Herren von der Europäischen Union in Brüssel einen Scheck über 70 Millionen Euro geschickt.

70 Millionen, das ist eine Zahl mit sieben Nullen, also ganz viel Geld. Viel mehr, als in euer Sparschwein passt. Der Herr Müller hat also seine neue Fabrik gebaut und 158 Leute eingestellt. Hurra, Herr Müller.

Nachdem die neue Fabrik von Herrn Müller nun ganz viele Milchprodukte hergestellt hat, hat er gemerkt, dass er sie gar nicht verkau-

fen kann, denn es gibt ja viel zu viele Fabriken und Milchprodukte. Na ja, eigentlich hat er das schon vorher gewusst, auch die Herren vom Land Sachsen und der Europäischen Union haben das gewusst, es ist nämlich kein Geheimnis. Das Geld haben sie ihm trotzdem gegeben. Ist ja nicht ihr Geld, sondern eures. Klingt komisch, ist aber so.

Also was hat er gemacht, der Herr Müller? In Niedersachsen, das ist ziemlich weit im Norden, hat der Herr Müller auch eine Fabrik. Die steht da schon seit 85 Jahren und irgendwann hatte der Herr Müller sie gekauft. Weil er jetzt die schöne neue Fabrik in Sachsen hatte, hat der Herr Müller die alte Fabrik in Niedersachsen nicht mehr gebraucht, er hat sie geschlossen und 175 Menschen haben ihre Arbeit verloren.

Wenn ihr in der Schule gut aufgepasst habt, dann habt ihr sicher schon gemerkt, dass der Herr Müller 17 Arbeitsplätze weniger geschaffen hat, als er abgebaut hat. Dafür hat er 70 Millionen Euro bekommen. Wenn ihr jetzt die 70 Millionen durch 17 teilt, dafür könnt ihr ruhig einen Taschenrechner nehmen, dann wisst ihr, dass der Herr Müller für jeden vernichteten Arbeitsplatz über 4 Millionen Euro bekommen hat. Da lacht er, der Herr Müller. Natürlich nur, wenn niemand hinsieht. Ansonsten guckt er ganz traurig und erzählt jedem, wie schlecht es ihm geht. Aber der Herr Müller sitzt nicht nur rum, sondern er sorgt auch dafür, dass es ihm besser geht. Er ist nämlich sparsam, der Herr Müller. Sicher kennt ihr die Becher, in denen früher die Milch von Herrn Müller verkauft wurden. Die schmeckt gut und es passten 500 ml rein, das ist ein halber Liter. Seit einiger Zeit verkauft der Herr Müller seine Milch aber in lustigen Flaschen, nicht mehr in Bechern. Die sind praktisch, weil man sie wieder verschließen kann und sehen hübsch aus. Allerdings sind nur noch 400 ml drin, sie kosten aber dasselbe. Da spart er was, der Herr Müller. Und sparen ist eine 'fugend, das wissen wir alle. Wenn ihr jetzt fragt, warum solche ausbeuterischen Unternehmer wie der Herr Müller nicht einfach kaltgestellt werden, dann muss ich euch sagen, dass man so etwas einfach nicht tut. Wenn ihr aber das nächste mal

im Supermarkt seid, dann lasst doch einfach die Sachen vom Herrn Müller im Regal stehen und kauft die Sachen, die daneben stehen. Die schmecken genauso gut, sind meistens billiger und werden vielleicht von einem Unternehmer hergestellt, für den der Begriff »soziale Verantwortung« noch eine Bedeutung hat.

(Kommentar aus dem GEW-Forum, Nr. 5/2005, S. 2)

Kurzhinweise und Internetadressen

Kritik am Bildungsföderalismus

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat die Kritik des UN -Sonderbotschafters Mufioz am ausufernden Bildungsföderalismus in Deutschland, der sozialen Auslese des Bildungswesens und dem Umgang mit jungen Flüchtlingen unterstützt. "Der Mufioz-Bericht darf nicht in Schavans Schublade verschwinden, sondern muss in der bildungspolitischen Debatte eine wichtige Rolle spielen. Der Blick von außen hat noch nie geschadet", sagte die stellvertretende GEW -Vorsitzende, Marianne Demmer, mit Blick auf die heutige Abschlusspressekonferenz des UN - Sonderberichterstatters. Sie bewertete den Besuch als Erfolg und sehr nützlich für die Weiterentwicklung des Bildungswesens in Deutschland.

Demmer verlangte, den Bildungsbereich vorerst bei der Föderalismusreform auszuklammern. Außer einigen einflussreichen Landespolitikern, die offenbar ihre Macht erweitern wollen, gebe es niemanden, der eine weitere Föderalisierung des Bildungswesens für richtig hält. "Wir brauchen eine gründliche Debatte über die fatalen Konsequenzen der geplanten Staatsreform für unser Bildungswesen. Kein Abgeordneter soll hinterher sagen können, er habe von nichts gewusst", sagte die Gewerkschafterin. Es dürfe deshalb nicht sein, dass den Parlamentariern schon im Vorfeld klargemacht wird, dass das Föderalismus-Paket nicht mehr aufzuschnüren sei. "Es geht um die bedeutendste Verfassungsreform in der Geschichte des Grundgesetzes. Da ist die Bastapolitik der schwarz-roten Koalitionsspitzen völlig unangebracht", erklärte Demmer. "Föderaler Wettbewerb à la Schavan und Stoiber verschärft die Probleme, statt zu ihrer Lösung beizutragen."

"Wir müssen Schulstruktur, Schulkultur und Lernkultur endlich im Zusammenhang diskutieren", verlangte die GEW-Vize. Die Auslese der Kinder nach der vierten Klasse trage wesentlich dazu bei, dass sich die Probleme verfestigten, ja sogar verschärften. "Die frühe Auslese nützt bestenfalls privilegierten Kindern. Kinder aus (bildungs-)armen Elternhäusern, Kinder mit Behinderungen, anderen Handicaps oder mit sprachlichen Problemen werden durch das Zuweisen an Haupt- oder Sonderschulen ein zweites Mal benachteiligt", sagte Demmer.

Ein besonderes Augenmerk müsse jungen Flüchtlingen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus gelten. "Das Menschenrecht auf Bildung ist unteilbar und darf nicht davon abhängen, ob ein junger Mensch gültige Papiere besitzt", betonte Demmer. Es sei "unerträglich, dass zum Beispiel die hessische Landesregie-

rung Schulleitungen zu Spitzeldiensten für die Ausländerbehörde" verpflichtet. Hessen gehöre zu den Bundesländern, in denen das uneingeschränkte Recht auf Bildung in der Landesverfassung fehlt.

Das Recht auf Bildung dürfe nicht nur für die Schulen gelten. Es müsse auf den frühkindlichen Bereich ebenso wie auf die berufliche Bildung ausgedehnt werden. "Konkret: Das Eintrittsgeld für Kindergärten muss abgeschafft, Erzieherinnen auf Hochschulniveau ausgebildet oder das Recht auf berufliche Ausbildung festgeschrieben werden", sagte die GEW - Sprecherin.

GEW-Pressemitteilung

Computernutzung und schulische Leistung

Erfahrene Computernutzer bringen in wichtigen Schulfächern bessere Leistungen. Zu dieser Einschätzung kommt der am Montag veröffentlichte OECD - Bericht "Are Students ready for a technology-rich world?". Laut OECD schnitten deutsche Schülerinnen und Schüler, die zu Hause keinen Computerzugang hatten, bei dem Mathematiktest in PISA 2003 deutlich schlechter ab als ihre Mitschüler mit PC-Zugang. Offensichtlich wird am heimischen Rechner also nicht nur gespielt: Mehr als die Hälfte aller befragten Schülerinnen und Schüler gab an, häufigen Gebrauch von Textverarbeitungsprogrammen und Suchmaschinen zu machen. Auch wenn der Zugang zu Computer und Internet in deutschen Schulen laut OECD-Bericht zwischen 2000 und 2003 enorm gestiegen ist, weist Deutschland mit 23 Prozent den geringsten Prozentsatz von 15-Jährigen auf, die den Computer mehrmals in der Woche in der Schule nutzen. Doppelt so viele deutsche Jugendliche wie im OECD-Durchschnitt müssen sich einen Computer teilen. "Wir verschenken Potenzial", bedauert Maik Lehmann, Vorstandsvorsitzender von Schulen ans Netz. "Lernleistungen können durch neue Medien verbessert werden - und diese Chance muss allen Jugendlichen offen stehen, unabhängig vom Lernort und von der sozialen Herkunft." Man dürfe daher nicht nachlassen in den Anstrengungen, Schulen zu Orten des Erwerbs von Medienkompetenz zu machen. An Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte, E-Learning-Plattformen und Unterrichtskonzepten mangelt es laut Lehmann in Deutschland nicht: Schulen ans Netz beispielsweise bietet für alle Schulformen und alle Schulfächer kostenfreie Unterrichtsmaterialien an. "Die Nachfrage ist hoch: Über 500.000 Mal im Monat werden unsere Online-Materialien abgerufen", stellt Lehmann fest. Es müsse jedoch weiterhin verstärkt an der Lösung von technischen Hemmnissen in Schulen und an der Einrichtung von offenen Lernstationen mit neuen Medien gearbeitet werden.

Eine Kurzzusammenfassung des OECD-Berichts findet man unter <http://www.oecd.org/data-oecd/49/7/36001057.pdf>

Schulen ans Netz e.V. ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Telekom AG. Der gemeinnützige Verein mit gesamtgesellschaftlichem Bildungsauftrag ist ein Kompetenzcenter für das Lehren und Lernen mit neuen Medien im schulischen Umfeld. Neben Qualifizierungsangeboten bietet Schulen ans Netz e.V. Beratungsleistungen (u.a. für Schulträger) und spezielle Internetdienste an, u.a. einen Online-Dienst für Lehrkräfte (www.lehrer-online), eine Lernplattform für Jugendliche mit Migrationshintergrund (im Aufbau) und eine Mädchen - Community (www.lizzynet.de).

Katharina Aly

Quereinstieg für Technik-Lehrer

Das Schulministerium Nordrhein-Westfalens bietet Ingenieuren den Quereinstieg zum Technik-Lehrer. Das schafft nicht nur Arbeitsplätze, sondern bekämpft auch den Nachwuchsmangel. Welche Profile müssen diese Quereinsteiger haben? Wer mit einem abgeschlossenen Studium die erforderlichen fachlichen Kenntnisse nachweist, erfüllt eine wesentliche Voraussetzung. Aber die künftigen Lehrer müssen auch erzieherische und pädagogische Aufgaben mit Freude übernehmen. Diese zentralen Anforderungen werden auch an interessierte Seiteneinsteiger gestellt. Die erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Kompetenzen werden während einer zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildung geschult. Mehr hierzu unter:

http://www.ingenieurkarriere.de/bewerberservice/karrieremagazin/management/akt_ausg_detail.asp?id=25683&cat=4

Presse

Virtueller Nanokosmos

Die Internetseite nanoreisen.de bietet ihren Besuchern einen spannenden Ausflug in die Nanowelt. 2005 wurde die virtuelle Erlebniswelt mit einem renommierten Designpreis ausgezeichnet. Nanoreisen errang unter mehr als 1200 Einreichungen aus 31 Ländern einen "Design Oscar" und ist somit Teil der iF gold selection 2005.

Mehr hierzu unter: <http://www.nanoreisen.de/>

Presse

Biologie und Technik

Bionik leitet sich aus einer Kombination der Begriffe "Biologie" und "Technik" ab. Die Bionik ist ein junges und für die Zukunft noch viel versprechendes Forschungsgebiet. Der interdisziplinäre Ansatz ver-

bindet Biologie vor allem mit den Ingenieurwissenschaften, aber auch mit der Architektur, der Physik, der Medizin, dem Design und den Geowissenschaften. Die Bionik überträgt die Problemlösungen der Natur in die Technik, um die in Jahrtausenden entwickelten und optimierten "Erfindungen der Natur" zu nutzen. Bereits seit dem 22.10.2005 bis zum 12.03.2006 findet hierzu eine Ausstellung "Hightech-Labor Natur" im Naturhistorischen Museum Heilbronn statt.

Mehr hierzu unter: <http://www.bionik-hn.de>

Presse

Ein Fachbuch, das nie fertig wird!

Ein "wachsendes Buch" präsentiert Professor Hans Brügelmann aus Netphen seit neuestem im Internet (kostenlos herunterzuladen unter www.agprim.uni-siegen.de/schuleverstehen). Im Herbst 2005 hat Brügelmann sein Buch "Schule verstehen und gestalten" im Libelle Verlag (CH-Lengwil) veröffentlicht. Zweibis dreimal pro Jahr ergänzt der Wissenschaftler nun die 64 Kapitel dieses Buch durch aktuelle Forschungsergebnisse und Kommentare auf seiner Homepage (zuletzt aktualisiert Anfang Januar 2006). Ob in NRW die Aufhebung der Schulbezirke diskutiert wird, ob in Bremen die Vergabe von Noten in der Grundschule oder international neue Befunde zu PISA und IGLU- nüchtern und fundiert diskutiert der Siegener Pädagoge Forschungsbefunde, bildungspolitische Maßnahmen und pädagogische Konzepte. Konkrete Vorschläge für ein "Lernen mit allen Sinnen" oder zur Überwindung des Stotterns sind ebenso Thema wie neueste Studien zur Hirnforschung oder zur Bedeutung des Medienkonsums für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Inhaltlich versteht Brügelmann sein Buch als Antwort auf die "nach PISA" oft verkürzten Diskussionen in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen. "Ich sehe mich als Übersetzer zwischen Forschung und Theoriediskussion einerseits und Bildungspolitik und Schulpraxis andererseits. Wir Wissenschaftler haben Zeit und Ressourcen, die denen fehlen, die unter Alltagsdruck handeln müssen. Also haben wir zumindest die moralische Pflicht, die Ergebnisse unserer Arbeit in übersichtlicher und verständlicher Weise verfügbar zu machen."

Presse

Die schriftliche Bewerbung

Die schriftliche Bewerbung ist in den meisten Fällen das erste Mal, dass Ihr potenzieller Arbeitgeber Sie kennen lernt. Denken Sie daran: "You never get a second chance, to make a first impression" - Der erste Eindruck ist entscheidend. Entweder Ihre Unterlagen überzeugen oder Sie sind bereits in dieser Runde aus dem Rennen. Wollen Sie Ihr Ziel - die Einladung zu einem Vorstellungsgespräch - erreichen, sollten Sie

also viel Sorgfalt auf Ihre schriftliche Bewerbung verwenden. Überzeugen Sie sowohl formal als auch inhaltlich. Und denken Sie daran: Be-Werbung heißt Werben. Machen Sie Werbung für sich. - Aber richtig. Zu jeder Bewerbung gehören diese Unterlagen: Anschreiben, Lebenslauf, Foto, „Die dritte Seite“, Referenzen, Arbeitsproben. Ausführliche Hinweise zu schriftlichen Bewerbungen mit vielfältigen Beispielen sind zu finden unter der Internetadresse: <http://www.berufsstart.stepstone.de/content/de/de/schriftlich.cfm>

Presse

Wirtschafts-Planspiel für Jugendliche

Welche Kosten muss ich für Produktionsanlagen und Personal veranschlagen? Wie soll ich Einkauf und Lagerhaltung planen? Und mit welchem Preis für mein Produkt kann ich am Markt bestehen? Um diese kaufmännischen Fragestellungen geht es bei "SkateUp", dem Internetplanspiel, das Schulen ans Netz und die Postbank für den Wirtschaftsunterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen entwickelt haben. Schülerinnen und Schüler ab der 10. Klasse können als Manager eines Start-Up-Unternehmens die Komplexität wirtschaftlicher Entscheidungen erfahren: Sie entwickeln, produzieren und verkaufen Inline - Skates auf einem virtuellen Markt. Feedback erhalten sie in Form eines Geschäftsberichts und der Bilanz ihres Unternehmens. Ausführliches Lehrmaterial zur Einbindung des Spiels in den Unterricht und zur Vertiefung einzelner Inhalte sorgen dafür, dass die jungen Geschäftsführer nicht unvorbereitet in ihre Rolle schlüpfen. "Das Internet bietet hier den unschätzbaren Mehrwert, durch eigenes praktisches Handeln betriebswirtschaftliches Grundwissen zu erwerben und eine Unternehmenssimulation ist ein hochmotivierendes Instrument, die es Jugendlichen ermöglicht, Wirtschaft authentisch, spannend und nachhaltig zu erfahren", erklärt Urban (Postbank). Schulen ans Netz e. V. und die Postbank bieten das Planspiel "SkateUp" unter www.skateup.de kostenfrei im Internet an. „Schulen ans Netz e.V.“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutschen Telekom AG. Der gemeinnützige Verein mit gesamtgesellschaftlichem Bildungsauftrag ist ein Kompetenzzentrum für das Lehren und Lernen mit neuen Medien im schulischen Umfeld. Neben Qualifizierungsangeboten bietet Schulen ans Netz e.V. Beratungsleistungen (u.a. für Schulträger) und spezielle Internetdienste an, u.a. einen Online-Dienst für Lehrkräfte (www.lehrer-online.de), eine Lernplattform für Jugendliche mit Migrationshintergrund (im Aufbau) und eine Mädchen-Community (www.frazzstunde.de)

Sitzenbleiben für Schüler abschaffen?

Die Grünen im rheinland-pfälzischen Landtag haben erneut gefordert, an Schulen das Sitzenbleiben abzuschaffen. „Sitzenbleiben ist nicht nur für Schüler ein Problem - es belastet auch den Landeshaushalt unnötig“, sagte der bildungspolitische Fraktionssprecher Nils Wiechmann heute in Mainz. Für das Geld, das das zusätzliche Schuljahr koste, sollten neue Lehrer zusätzlich eingestellt werden. Im Schuljahr 2005/2006 haben nach Angaben der Grünen 10.500 Schüler in Rheinland-Pfalz die Klasse wiederholt. Dem Land seien dadurch Kosten in Höhe von 30 Millionen Euro entstanden. Wiechmann plädierte deshalb für ein Schulsystem, in dem alle Kinder neun Jahre lang gemeinsam lernen und alle Schulabschlüsse unter einem Dach angeboten werden. Die bildungspolitische Sprecherin der FDP-Fraktion, Nicole Morsblech, kritisierte die Forderung der Grünen. „Die Grünen haben einmal mehr ihren leistungsfeindlichen Kurs in der Bundesrepublik dokumentiert“, sagte Morsblech. Die Zahl der Klassenwiederholungen müsse zwar in allen Schulformen gesenkt werden. Wenn aber jemand das Klassenziel trotz Förderung nicht erreiche, müsse das auch Konsequenzen haben.

Presse

Sechs Prozent aller Kinder haben Schulden

Minderjährige zwischen zehn und 17 Jahren haben monatlich 47 Euro zur Verfügung und geben im Schnitt 39 Euro aus. Der größte Teil des Geldes geht für Kleider und Schuhe drauf. Handykosten rangieren an vierter Stelle. Sechs Prozent aller Kinder und Jugendlichen sind verschuldet. Dies sind Ergebnisse einer Studie der Schufa. Als verschuldet gelten der Befragung zufolge Kinder, die ihre Schulden in nächster Zeit nicht zurückzahlen können. In dieser Gruppe lag die durchschnittliche Schuldenhöhe laut Studie bei 72 Euro. Als wichtigsten Grund für die Verschuldung nannten die Befragten Ausgaben für Fast Food. 24 Prozent gingen zudem davon aus, dass ihre Eltern einspringen würden, falls sie ihre Schulden nicht begleichen könnten. "Der Nachwuchs geht in der Regel sehr verantwortungsbewusst mit seinem Geld um", sagte der Vorstandschef der Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung (Schufa), Rainer Neumann. Allerdings nehme diese Gruppe auch nicht voll am Geschäftsleben teil. Kritischer werde die Situation bei den jungen Erwachsenen ab 18 Jahren, die Verpflichtungen eingingen, für die sie dann selbst verantwortlich seien.

Presse

Wie gefährlich sind Computerspiele

Im Daddeln am PC gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen von heutigen Jugendlichen. Dabei haben gerade so genannte Killer-Spiele das Genre des Compu-

terspiels in Verruf gebracht. Die Wissenschaft ist uneins bei der Frage, ob gewalttätige und actionreiche Spiele aggressiv machen oder umgekehrt eine kathartische Wirkung haben. Frank Breido, Kommunikationstechniker und Spieleexperte, widmete sich in seinem differenzierten und mit zahlreichen Beispielen gespickten Vortrag dem brisanten Thema. "Spiele werden heute schneller, spannender, graphisch aufwändiger, aber eben auch aggressiver. Das kann Kinder extrem überfordern", erläuterte Breido. Auch Erwachsene würden Spiele wie "Need for speed" mögen, die aus harmlosen Autofahrern geschwindigkeitssüchtige Raser machen könnten. "Der Wahrnehmungsapparat des Menschen ist bei solchen Spielen einfach überfordert, weil man sich auf keinen festen Punkt mehr konzentrieren kann." Da viele Computerspiele den ständig aktiven Spieler erforderten, säßen die Jugendlichen oft stundenlang vor dem Bildschirm. Wenn Schüler nach exzessivem Spielkonsum zur Schule kämen und körperlich-seelisch erschöpft seien, dann sollten Pädagogen und Eltern wissen, was und in welchem Maße gespielt wird, und welche Wirkungen diese Spiele auf einen jungen Computernutzer haben können.

Schulen-ans-Netz

Tipp: Internet

Wer Waren über das Internetauktionshaus Ebay mit dem Hinweis "Privatverkauf - keine Garantie" verkauft, schließt damit seine Haftung aus. Auf dieses Urteil des Landgerichts Osnabrück weist Stiftung Warentest in der Märzangabe der Zeitschrift *Finanztest* hin. Hilfreich ist dies vor allem für Verbraucher, die den Unterschied zwischen Garantie (freiwilliges Haltbarkeitsversprechen vom Hersteller) und Gewährleistung (gesetzliche Haftung des Verkäufers für Mängel) nicht kennen. Wer die Garantie ausschließt, aber die Gewährleistung meine, muss trotzdem nicht haften, sofern er die Ware in seinem Angebot nach bestem Wissen und Gewissen beschrieben habe, erläutern die Verbraucherschützer. Sie raten aber auch: "Seien Sie dennoch präzise, wenn Sie als Privatperson Ware ohne Haftungsrisiko anbieten wollen." Die Artikel und mögliche Fehler sollten genau aufgelistet werden, denn sonst helfe auch ein korrekter Haftungsausschluss (keine Gewährleistung) nicht unbedingt. Denn für nicht beschriebene Fehler, die der Verkäufer kannte oder hätten kennen müssen, haftet er unter Umständen trotzdem wegen arglistigen Verschweigens.

Presse

Ganztagsschule als Perspektive für benachteiligte Schüler

Der UN-Sonderberichterstatter Vernor Munoz hat nach seinem Deutschlandbesuch dem hiesigen Schulsystem bescheinigt, dass es Schülern aus bildungsfer-

nen Schichten zu wenig Perspektiven biete. Ein Urteil, das seit PISA wohl niemanden mehr überraschen kann, das aber gleichwohl seine Resonanz auf der Bildungsmesse gefunden hat. Wie die deutsche Schule künftig besser mit Heterogenität umgehen kann, war auch Thema eines Vortrages von Wolfgang Mack vom Deutschen Jugendinstitut in München, den er im Rahmen des zweitägigen Symposions "Schüler fallen auf" hielt. Er erläuterte anfangs den erweiterten Bildungsbegriff, der auch dem "12. Kinder- und Jugendbericht" zugrunde liegt. Schule habe keineswegs ein Monopol in Sachen Bildung; denn neben der formalen Bildung, die Schüler an "Lernorten" erwerben, müsse ebenfalls auch die informelle Bildung in Betracht gezogen werden, die in so genannten "Lernwelten" angeeignet wird. Erst aus dem Zusammenspiel beider, so Mack, sei gewährleistet, dass Kinder unterschiedlichster Herkunft und Schichtzugehörigkeit gleiche Bildungschancen erhielten. Doch fehlende Arbeitsbündnisse zwischen Familie, Schule und sozialen Einrichtungen seien ein Grund dafür, dass immer noch zu viele Bildungsbiographien zum Scheitern verurteilt seien. Ein Hoffnungsträger sei unzweifelhaft die Ganztagschule, die Perspektiven für eine von Grund auf erneuerte Lernkultur biete. Ein kognitives, soziales und emotionales Lernen sei nur dann möglich, wenn Schule und Jugendhilfe ihre Kompetenzen bündeln würden.

Schulen-ans-Netz

CD-ROM zum Thema Landminen

Diese Multi-Media CD-ROM bietet einen umfassenden Überblick zum Thema Landminen und zeigt Handlungsperspektiven auf. Einsetzbar ist sie bei Jugendlichen ab 14 Jahre. Die CD-Rom umfasst Texte, Bildmaterial und Filme zum Minenproblem weltweit: wie viele Minen liegen in welchen Ländern; zur Funktion und dem Einsatz von Minen und minenähnlich wirkenden Waffen; zum Geschäft mit der Mine; zur Internationalen Kampagne zum Verbot von Landminen; Erlangung des Friedensnobelpreises von und zur Vorstellung von Projektbeispielen aus den am meisten verminnten Ländern der Welt. Zu den jeweiligen Themen werden Aufgaben in Form von eigenständiger Recherche oder Diskussionslinien angeboten. Recherchiert werden kann innerhalb der CD-Rom anhand einer Entdecker-Weltkarte, die auf Anfrage Hintergrundinformationen und weitere Recherchemöglichkeiten im Internet bereitstellt. Die CD ROM wird kostenfrei abgegeben und kann unter info@medico.de bestellt werden.

Broschüre: Fit für die neuen Berufe

Der stete Wandel in der Arbeitswelt bedingt eine permanente Neugestaltung der Ausbildung bis hin zu neuen Ausbildungsberufen. Aus dem "Kfz-Mechaniker" und dem "Kfz-Elektriker" wurde z.B.

der "Kfz-Mechatroniker", der nun gleich in mehreren Bereichen ausgebildet wird. Viele neue Berufe haben sich durch die rasante Verbreitung digitaler Anwendungen ergeben wie z.B. der "IT - Systemelektroniker", der "Informatikkaufmann" oder der "Mediengestalter für Digital- und Printmedien". Das aktuelle Verlagsangebot zu den neuen Berufen ist in der Broschüre "Mit der Zeit gehen! Die neuen Berufe" zu finden. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich beim VdS Bildungsmedien e.V., Zeppelinallee 33, 60325 Frankfurt oder unter der E-Mail-Adresse: verband@vds-bildungsmedien.de.

Armut bekämpfen

"Armut bekämpfen. Mädchen können mit uns rechnen." lautet das Jahresthema 2005 der Kindernothilfe. Dazu bietet sie eine Materialmappe an. Die Mappe liefert Informationen zur Dimension der weltweiten Armut, zum Thema Armutsbekämpfung und Mädchenförderung sowie zur Arbeit der Kindernothilfe und ihrer Partnerorganisationen in diesem Bereich. Weitere Hinweise über die Internetadresse [„www.kindernothilfe.de“](http://www.kindernothilfe.de).

Handelsblatt macht Schule

Unter dem Motto „Handelsblatt macht Schule“ nehmen viele Lehrkräfte an einer bundesweit einmaligen Aktion teil, die es ihnen ermöglicht, kostenlos aktuelles und informatives Material für den Wirtschaftsunterricht erhalten. Täglich bietet die Tageszeitung *Handelsblatt* in Zusammenarbeit mit dem „Institut für Ökonomische Bildung“ didaktisch aufbereitete Artikel im Internet an. Lehrkräfte können die Texte kostenlos herunterladen und im Unterricht verwenden. Weitere Informationen gibt es im Internet unter den Adressen [„www.wigy.de“](http://www.wigy.de) oder [„www.handelsblatt.com/schule“](http://www.handelsblatt.com/schule).

Die perfekte Bewerbung

Wenn sich Schülerinnen und Schüler über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten klar werden wollen, sie Stellenanzeigen besser analysieren und das Internet zielgerichtet zur eigenen Recherche für Informationen zu Berufen und freien Stellen möchten und dazu noch eine aussagekräftige Bewerbungsmappe anzulegen gedenken, der findet unter der nachfolgenden Internetadresse vielfältige Hilfen und kostenlos zu erhaltende direkt einzusetzende Arbeitsblätter. Internetadresse: <http://www.lehrer-online.de/url/nl-bewerbung>

Jugendliche engagieren sich

Kostenlos gibt es den Ratgeber „Jugendliche engagieren sich in ihrer Region (mit einer Sammlung guter

Beispiele aus der Praxis auf CD-ROM). Hier finden sich eine Vielzahl von Ideen, Modellen und Projekten, in denen Jugendliche zeigen, wie sich Jugendliche in ihrer Region positiv engagieren können. Kostenloser Bezug der Broschüre beim Deutschen Jugendinstitut in Halle, Franckeplatz 1, Haus 12/13, 66110 Halle oder direkt über die E-Mail „maerz@dji.de“.

50 Deutsche Erfindungen

Das Buch „Deutsche Stars“ präsentiert 50 deutsche Erfindungen, die zu Weltruhm gelangten. Aufgrund der starken Nachfrage waren die gedruckten 50.000 Ex. bereits nach wenigen Wochen vergriffen. Jetzt besteht die Möglichkeit, das Taschenbuch als PDF-Datei in einer kostenlosen elektronischen Version anzuschauen und bei Bedarf herunterzuladen. 15 der Innovationen liegen weiterhin zusätzlich als Hörfunkbeitrag vor. Die Tracks sind in Kooperation mit dem HR Rundfunk entstanden. Internetadresse: <http://www.innovationen-fuer-deutschland.de>

Trinken im Unterricht stärkt Konzentration

Wer unkonzentriert sein möchte, sollte viel trinken. Nun wird aber gerade in Schulen das Trinken im Unterricht häufig verboten, so eine Forsa-Umfrage unter 1000 LehrerInnen. Diese gaben an, dass durch das Trinken der Unterricht gestört sei. Die KollegInnen, die das Trinken jedoch erlaubten, hatten gegenteilige Erfahrungen. Das Trinken habe keinen negativen Einfluss auf den Unterrichtsverlauf. Das hatte schon eine Studie des Instituts für Ernährungswissenschaft der Universität Bonn ermittelt. Trinken stört den Schulalltag nicht. Die Informationszentrale Deutsches Mineralwasser (IDM) hat daher mit dem Verbraucherdienst aid die Initiative "Trinken im Unterricht" gestartet. Diese wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, verschiedenen Kultusministerien und dem Bundeselternrat unterstützt. Ziel ist es, die Lehrer besser zu informieren, und den Kindern somit das Trinken im Unterricht zu erlauben.

Presse

The world is flat (Nachhilfe im Netz)

In seinem Bestseller "The world is flat" verkündet Thomas Friedman, Star-Kolumnist der New York Times, eine simple Botschaft: Die ungeheure Dynamik der chinesischen und indischen Wirtschaft werde die USA sehr bald schon einer wahren Schockwelle gesellschaftlicher Veränderungen aussetzen. Zum Ausruhen bleibe keine Zeit. Wollten sie ihren Wohlstand weiter genießen, müssten die Amerikaner viel beweglicher werden, sich mehr anstrengen und härter ar-

beiten.

Doch vorerst profitieren sie von der "flacher" gewordenen Welt, dem Überfluss zuhause und niedrigen Löhnen andernorts. Die Preise für Textilien, Elektrogeräte und Software sausen in den Keller, selbst arme Schlucker können sich immer mehr leisten, und niemand glaubt an ein Ende der Party.

Auch den Bildungsmarkt hat die Globalisierung inzwischen erreicht. Ohne Inder und Chinesen gäbe es wohl kaum noch Doktoranden in den klassischen naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Denn junge Amerikaner wollen lieber Arzt oder Anwalt werden und üppig verdienen als für ein Butterbrot in der Forschung arbeiten. Auch amerikanische Mittelschichtfamilien profitieren vom weltweiten "Braingain", spart er ihnen doch viele tausend Dollar, um lernschwächere Sprösslinge fit für die schulischen Anforderungen zu machen. Internet, Breitbandkabel und gut qualifizierte Lehrerinnen aus Indien, die ausgezeichnet Englisch sprechen, machen das Unmögliche wahr: interkontinentale Nachhilfe. Kommen amerikanische Kids um halb fünf Uhr nachmittags nach Hause, warten ihre freundlichen Mentoren schon am Rechner in Cochin oder Madras, wo es dann genau zwölf Stunden früher ist. Gleich kann es losgehen mit der Hausaufgabenhilfe in Mathe oder Englisch, fünf Tage die Woche, für Schüler aller Klassen.

Mindestens ein halbes Dutzend amerikanischer Nachhilfefirmen weiß die enormen Reize solcher Angebote inzwischen zu schätzen: erstklassiger Service zu äußerst günstigen Preisen direkt ins Haus - ein Schelm, wer da nicht zugriffe. Eine Nachhilfestunde bei Cindy oder Kathie ist downtown nicht unter 50 Dollar zu haben. In gleicher, wenn nicht besserer Qualität kostet sie bei Greeshma oder Riddhima aus Bangalore nur 20 Dollar. "Offshore Tutoring" nennt sich das grenzenlose Gewerbe, das inzwischen auch Südafrika, die Philippinen und Chile als günstige Lehrer-Bezugsquellen austestet.

Da trifft es sich gut, dass einige amerikanische Bundesstaaten verlangen, Schüler müssten für einen High-School-Abschluss mindestens einen Online-Kurs absolviert haben. Mag es auch in Physik oder Spanisch hapern – wenigstens lernen sie dann, "wie sie billig geholfen werden können". Zum Glück werden Folgekosten dieser Art von "Entwicklungshilfe", wenn überhaupt, dann erst später fällig. Bis dahin heißt es ungeniert: Schnäppchen mit Köpfchen jagen.

Uli Schreiterer in FR vom 24.1.06

Update-Stau

Das Internet bringt viele schöne Dinge auf den eigenen Computer, manchmal aber auch unangenehme Überraschungen. Vor allem Windows-Rechner sind oft das Ziel von Viren, die Programmierfehler in dem Betriebssystem ausnutzen. Anwender sollten deshalb regelmäßig Aktualisierungen einspielen, die solche

Sicherheitslücken schließen. Doch das ist nicht immer einfach.

Zwar bietet Microsoft ein Programm an, das bei Bedarf automatisch die neuen Dateien lädt und installiert. Und DSL- oder Kabelmodem-Nutzer dürfte das auch kaum Probleme bereiten: Die wichtigen Übertragungen dauern für sie selten länger als einige Minuten. Ganz anders ist das für Surfer, die auf ein analoges Modem angewiesen sind: Wegen der geringeren Datenrate dauert der Transfer dort recht lange. Wer nur gelegentlich online geht, erlebt manchmal sogar zu einem gefährlichen Stau: Bevor das erste Update heruntergeladen ist, ist schon das nächste veröffentlicht. So ist der PC den Angriffen schutzlos ausgeliefert.

Naheliegender ist es, sich die Ausbesserungen von anderer Stelle zu besorgen - etwa am Arbeitsplatz oder bei einem Breitbandnutzer im Freundeskreis. Die Webseiten von Microsoft halten alle nötigen Programme kostenlos bereit. Im Downloadportal wählt man den Punkt "Windows (Sicherheit & Updates)" und bekommt einen Überblick über die Dateien. Vorsicht: Die größten Aktualisierungen werden als kleine Programme angeboten, die erst bei der Installation den Hauptteil abholen - für Modem-Nutzer ist so wenig gewonnen. Oft hat Microsoft auch die vollständigen Pakete im Angebot - bezeichnet als "Updates für IT-Professionals" zur Installation bei mehreren Nutzern. Diese Datei kann dann per CD oder USB-Stick auf den Heimrechner kopiert werden. Sie installiert sich ganz ohne Internet-Verbindung.

Vor allem nach Windows-Neuinstallationen schlägt der Stau zu. Fehlt das Servicepack 2, werden mehr als 100 Megabyte Daten abgerufen. Zwar kann man bei Microsoft eine CD bestellen, die Lieferung dauert aber Wochen und kostet acht Euro. Eine kostenlose Alternative bietet die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung in Göttingen an - in Form von aktuellen Update-CD. Allerdings müssen auch die aus dem Internet geholt werden. Nützliche Internet-adressen:

www.gwdg.de/service/

sicherheit/aktuell/update-cd.html

www.microsoft.com/downloads

www.bsi.de

Torsten Klein in FR vom 6.1.2006

stellen. Das gerade eingestellt Schwerpunktthema Nr. 16/2006 behandelt den Bereich "**Konsum / E-Commerce (2)**". Zu diesem Thema gibt es a) eine Einführung mit detaillierten Hinweisen zum Thema und wie es unterrichtlich eingebunden und konkret durchgeführt werden kann, b) vielfältige Hinweise auf Links (hier sowohl auf einzelne Institutionen wie auch aktuelle Projekte, die sich mit diesem Schwerpunktthema beschäftigen und die Vorstellung von Materialien (wie Bücher, CD-ROMs, Filme und Zeitschriftenaufsätze). Weitere Hinweise unter der URL: "<http://lernen.bildung.hessen.de/arbeitslehre/awa>"

Informationsdienst Arbeitslehre - AWA (Konsum/E-Commerce). Teil 2

Um Schulen bei der Umsetzung des Fach Arbeitslehre bzw. für die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt Hilfestellungen zu geben, hat das Hessische Kultusministerium den Informationsdienst **AWA** (Arbeitslehre - Wirtschaft - Arbeitswelt) eingerichtet. Die Zielsetzung dieses Informationsdienstes liegt darauf, Materialien, Medien, Vorhaben und Projektberichte zu wichtigen Schwerpunktthemen vorzustellen und in den Hessischen Bildungsserver einzu-

Tagungshinweise / Wettbewerbe

Schwedisch-Deutsches Bildungsforum Bildungsentwicklung und die Herausforderungen der Europäisierung des Arbeitsmarktes

Kooperative schwedisch-deutsche Fachtagung

16.- 19.10.06, Osby, Älmhult, Hässleholm, Südschweden

Schwedische Kooperationspartner, Koordination über Adjunkt Tommy Larsson: Netzwerk südschwedischer Schulen und Hochschulen in Kooperation mit den Kommunen Osby, Älmhult, Hässleholm

Deutsche Kooperationspartner, Koordination über Prof. Dr. Dirk Plickat: Universität Hamburg über Prof. Dr. Martin Kipp u. Prof. Dr. Gerhard H. Duismann, Universität Potsdam über Prof. Dr. Bernd Meier, LI-Hamburg über Dr. Jörn Lütjens, BBS (Hamburg) samt Kontakten zur Arbeitgeber- u. Arbeitnehmerverbänden über Thomas Albrecht, LISUM (Berlin/Brandenburg) über Dr. Hermann Zöllner, Paritätischer Niedersachsen e.V./Paritätisches Jugendwerk über Renate Grethe und Karsten Maul

Die politische Zielsetzung der EU zur Schaffung eines gemeinsamen Wissens- und Wirtschaftsraumes konfrontiert bei allen Fragen der Umsetzung mit den Verschiedenheiten national gewachsener Bildungssysteme und regionaler Strukturen. Einem hoch dynamisierten europäischen Arbeitsmarkt stehen bislang noch kaum geklärte Fragen der Ökonomisierung von Bildung, des Umbaus der Systeme sozialer Sicherungen, der demographischer Wandel, regionale Strukturschwächen und auch soziale Ausgrenzungen von Bevölkerungsgruppen entgegen, für die aufeinander abgestimmte Bildungsstrategien fehlen. Vor diesem Hintergrund zentriert diese schwedisch-deutsche Fachtagung auf den Austausch über pädagogische Konzepte der Hinführung aller Heranwachsenden in eine europäisierte Arbeits- und Wirtschaftswelt.

Träger der Veranstaltung ist das Netzwerk südschwedischer Schulen und Bildungseinrichtungen, das in den drei Schulkreisen Osby, Hässleholm und Älmhult über Erkundungen und Hospitationen Innenansichten aller regional vertretenen Formen und Stufen des schwedischen Bildungssystems er-

Auf Nachfrage reservieren die schwedischen Kooperationspartner eine Unterkunft. Wir bitten darum, die Wünsche hierzu (Einzel- bzw. Doppelzimmer, Hotel oder Zimmer in 'Stugan') in Verbindung mit der Anmeldung über e-mail Tommy Larsson (larsson.tommy@home.se) zu melden. Hinweis: Die Tagungsgebühr beträgt 80 €, für Studierende oder Personen mit halber Stelle 50 €. Bei Bedarf wird eine Fortbildungsbescheinigung für das Finanzamt / Arbeitgeber ausgestellt. Anmeldungen und weitere Hinweise auch an Dirk Plickat über e-mail (mailpli@aol.com).

möglichst (Grundschule, allgemein und berufsbildende Oberstufe, Erwachsenenbildung...). Geboten werden Informationen und Einsichten in das schwedische Bildungswesen sowie Kontakte zu schwedischen Kolleginnen und Kollegen für deutsche Studierende, Lehrkräfte sowie pädagogisches Personal in allgemeinbildenden, berufsbildenden Schulen, Fördermaßnahmen, Hochschulen und freien Trägern der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung.

Gemeinsame Ziele sind Grundlagenklärungen und erste Konkretisierungen von Konzepten und Projekten der transnationalen Kooperation. Die Veranstaltung wird für Studierende als Lehrveranstaltung und für Lehrkräfte sowie für Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung als Fortbildung anerkannt. Die Konferenzsprachen werden gemeinsam mit den Teilnehmenden gewählt. Soweit möglich organisieren die Veranstalter bei Bedarf Übersetzungshilfen. Auf Wunsch interessierter dt. Lehrkräfte liegt der Termin in den Herbstferien mehrerer Bundesländer.

Sonntag, 15.10.06

Willkommen in Südschweden – ein gemeinsames Abendessen

Montag, 16.10.06

Einführungstag

Tommy Larsson und Dirk Plickat

- Begrüßung und kurze Vorstellungsrunde
- Einführung in die Tagung
- Entwicklung und Aufbau des schwedischen Bildungssystems mit Möglichkeiten der Nachfrage

Mittagspause

- Organisation der Erkundungen und Hospitationen für den 17.10.06

Dienstag, 17.10.06

Innenansichten von Schulen und Bildungseinrichtungen

Erkundungen in den Schulkreisen Älmhult, Osby und Hässleholm mit Hospitationen und Gesprächsfenstern in betreuten Kleingruppen. Die Tageplanungen erfolgen nach den gewählten Angeboten in Rücksprachen mit den Kleingruppen. Um den Regelbetrieb in den einzelnen Einrichtungen nicht zu stark zu belasten, werden in den Schulkreisen abhängig von der Anzahl der Teilnehmenden unterschiedliche thematische Fenster angeboten.

Schulkreis Älmult

Haganäs-Skolan (Technisches Gymnasium und Bildungszentrum)

- Holz- und Bautechnik
- Gastronomie
- Förderangebote der kommunalen Erwachsenenbildung

The English School, Älmhult

- ein anglo-amerikanisches Schulprofil für Schülerinnen und Schüler ausländischer Eltern

Schulkreis Hässleholm

Hässleholms Tekinska Skolan (Technisches Gymnasium und Bildungszentrum)

- Design
 - Kfz
- sowie in Kooperation mit der Jakob-Skolan (Förderzentrum) und der Sozialverwaltung
- regionale Integrationshilfen

Schulkreis Osby

Hasslaröd Grundskolan

- Natur und Technik (Klasse 1 - 9)

Ekbacke Skolan (Technisches Gymnasium und Bildungszentrum)

- Gesundheit, Ernährung, Freizeit
 - Studien- und Berufswegberatung
- (Nachmittagspause)

- kurzes Abend-Forum: Erste Eindrücke und erste Zwischenberichte
- Moderation Karsten Maul

Mittwoch, 18.10.06

Bildungsentwicklung und Arbeitsmarkt im schwedisch-deutschen Dialog

Moderation Tommy Larsson und Dirk Plickat

- Anforderungen aus Wirtschaft und Politik
- Präsentationen ausgewählter neuerer pädagogischer Konzepte aus Deutschland (Schülerfirmen, Einstiegsqualifikationen, Standards und. Basiskompetenzen, neue Fördermaßnahmen ...)
- Ziele und Organisationsformen freier Bildungsträger in Deutschland (z.B. Jugendsozialarbeit, Heimvolkshochschule, freie Schule)

Mittagspause

- Planvorgaben, Reformbürokratie und wo bleibt der Schulalltag mit seinen Problemen ? Fragen der Umsetzung von Bildungsreformen aus Sicht pädagogischer Fachkräfte mit Diskussionen in schwedisch-deutschen Kleingruppen

Donnerstag, 19.10.06

Gemeinsame Brücken in den europäischen Arbeitsmarkt bauen

Moderation Tommy Larsson und Dirk Plickat

- Präsentationen ausgewählter neuerer pädagogischer Konzepte aus Schweden
- gemeinsame Anknüpfungspunkte ... und weitere Schritte
- Abschlussrunde

Mittagspause

- Hägghult – eine Kaffeezeit am Nachmittag im "Schwarzen Gold"

Individuelle Abreise oder unterstützte Möglichkeiten für Einzelvertiefungen am Freitag

Mode im Wandel der Zeit

Höfische Moden des 12. bis 17. Jahrhunderts

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg lädt zu der Veranstaltung „Mode im Wandel der Zeit“ ein.

Wann: 12. bis 14. Oktober 2006

Zeit: 12.10.2006 (14.45 bis 19.00 Uhr)
13.10.2006 (09.00 bis 17.30 Uhr)
14.10.2006 (8.30 bis 12.00 Uhr)

Wo: Pädagogische Hochschule, Im Neuenheimer Feld 561, 69120 Heidelberg

Programminhalte:

- Rittermode
- Spanische Hofmode
- Französische Hofmode
- jeweils workshops zur didaktischen Umsetzung

Anfragen und Tagungsprogramm:

Brigitte Holzhausen (Pädagogische Hochschule Heidelberg), Tel.: 06221-477396
oder „brigitte.Holzhausen@gmx.de“

Call for papers:

Im Januar 2007 wird eine Tagung mit dem Arbeitstitel **Textile Orte- Museum, Schule, Fabrik** an der Universität Osnabrück durchgeführt werden.

Kontakt: Annette Hüsenbeck (ahuelsen@uni-osnabrueck.de).

Publikationshinweise

Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionreihenfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschließend die bereits erwähnte Charakterisierung. An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.

Wilfried Wulfers

Regina Vollmeyer und Joachim Brunstein (Hg.): Motivationspsychologie und ihre Anwendung. Stuttgart: Kohlhammer 2005. 226 Seiten. 25 €. ISBN 3-17-018701-5

Inhalt: Motivationstheorien; Motivation im Arbeitskontext; Motivation im Schulkontext.

Charakterisierung: Motivation spielt eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, Schüler für das Lernen zu begeistern oder Arbeitnehmer zu mehr Engage-

ment am Arbeitsplatz anzuspornen. Arbeitgeber und Lehrer erhoffen sich hierzu von der Wissenschaft leicht umzusetzende Tipps. Bei realistischer Betrachtung erweist sich das vorfindbare Motivationsgeschehen aber schnell als sehr komplex. Personen können aus unterschiedlichsten Gründen motiviert sein und es kann viele Gründe geben, warum Personen Handlungen unterlassen. Dieses Buch berichtet hierzu den aktuellen Kenntnisstand, wobei die motivationspsychologischen Grundlagen sowie die Anwendungskonsequenzen für Schule und Beruf anschaulich aufgezeigt werden.

Data Becker (Red.): BewerbungsGenie 5. Maßgeschneiderte Erfolgsbewerbungen für Ihren Traumjob! Düsseldorf: Data Becker 2005. CD-ROM mit Handbuch. 15,95 €. ISBN 3-8158-8204-4

Inhalt: *Individuelles Profil:* Ermittelt Ihr persönliches Bewerbungsprofil, berücksichtigt sowohl die Anforderungen der Stellenanzeige als auch das Branchenprofil; *Persönliches Anschreiben:* erstellt aus über 2.500 perfekt formulierten Textbausteinen ein individuelles Anschreiben; *Gekonnter Lebenslauf:* Generiert aus den Angaben zu Ihrer Person automatisch einen Lebenslauf; *Perfekte Verwaltung:* Passbilder, Zeugnisse, Urkunden, Prüfungsbescheinigungen etc. können mühelos eingescannt und bequem im Media-Center verwaltet werden und *Hervorragendes Design:* Professionelle und zeitgemäße Layoutvarianten für jeden Geschmack, komfortable Design-Vorschau, vielseitige Druckfunktionen; *E-Bewerbung:* Bewerbungsunterlagen einfach ins universell lesbare, platzsparende PDF-Format exportieren und per E-Mail versenden.

Philip Kiefer: Mit Google alles finden und Zusatzdienste voll ausreizen. Düsseldorf: Data Becker 2005. 250 Seiten. 12,95 €. ISBN 3-8158-2556-3

Inhalt: Eine Website wieder finden, an die man sich nur bruchstückhaft erinnert. Eine bestimmte Datei auf einer von hunderten CDs wieder finden. Google Mail als virtuelle Festplatte nutzen. Google Earth um spannende Links zu aktuellen Wetter- und Verkehrsdaten, Stadtplänen und Live-Bildern erweitern. Mit dem neuen Data Becker Buch „Mit Google alles finden“ können Google und seine Zusatzdienste schnell und effektiv genutzt werden. Weiter liefert dieses Buch spezielle Tipps und Tricks für die Suche nach Bildern und Videos im Internet und das Ordnen derselben auf der Festplatte und mit Google Maps

und Google Earth werden zwei Geographie-Tools erstmals vorgestellt.

Heinz Grossektler u.a.: Volkswirtschaftslehre. UTB Basics. Konstanz: UVK 2005. 336 Seiten. 19,90 €. ISBN 3-8252-2710-3.

Inhalt: Volkswirtschaftliche Probleme sowie die geistigen und geschichtlichen Wurzeln der heutigen deutschen Wirtschaftsordnung werden in anschaulicher Weise dargestellt: Die Behandlung der verschiedenen Wirtschaftsordnungen, die es in Deutschland gegeben hat die Diskussion von Lenkungsaufgaben, die in allen Wirtschaftsordnungen gelöst werden müssen und die Herausarbeitung der wirtschaftsverfassungsrechtlichen Voraussetzung unserer heutigen Wirtschaftsordnung.

Charakterisierung: Dieses Basic-Lehrbuch wendet sich in einer allgemein verständlichen Sprache an einen breiten Hörerkreis.

Paul A. Samuelson und William D. Nordhaus: Volkswirtschaftslehre. Das internationale Standardwerk der Makro- und Mikroökonomie. Heidelberg: Redline Wirtschaft Verlag 2005. 1104 Seiten. 20 x 27 cm. 39,90 €. ISBN 3-636-03033-7.

Inhalt: Angebot, Nachfrage und Produktmärkte; Arbeit, Boden und Kapital; Internationaler Handel, Staat und Umwelt; Wirtschaftswachstum; Arbeitslosigkeit, Inflation und Wirtschaftspolitik.

Charakterisierung: Samuelson und Nordhaus beweisen, dass die Volkswirtschaftslehre eine faszinierende Disziplin ist. Spannend und stets auf dem aktuellen Stand der Forschung vermitteln Samuelson und Nordhaus vielseitig anwendbare ökonomische Erkenntnisse - sowohl für Studierende als auch für Praktiker. Die ZEIT beurteilt dieses Lehrbuch wie folgt: „Mit seiner Didaktik - leicht verständlichen Formulierungen, klarer Gliederung und einer Fülle informativer Grafiken - wurde der „Samuelson“ zum Vorbild für alle folgenden Wirtschaftslehrbücher.“

Roland Full: Natur und Technik. Donauwörth: Auer 2005. DIN A4. 9,80 €. 76 Seiten. ISBN 3-403-04406-8.

Inhalt: Arbeitsheft zum naturwissenschaftlichen Arbeiten.

Charakterisierung: In dem Vorwort des Buches heißt es: „*Erkläre mir und ich vergesse, zeige mir und ich erinnere, lasse es mich tun und ich verstehe!*“ Heute würde man diese alte asiatische Weisheit mit *Learning by doing* übersetzen. Dieses Experimentierheft ist die Aufforderung zum Tun. Es zeigt die Welt als eine gigantische Werkstatt und es hilft, sie zu "begreifen". Mehr begriffen als jeder andere hat sie Albert Einstein, einer der größten Wissenschaftler des letzten Jahrhunderts. "Wichtig ist, dass man nie aufhört zu fragen".

Ilse Könke: Das Berufspraktikum. Donauwörth: Auer 2005. DIN A4. 136 Seiten mit Kopiervorlagen. 19,80 €. ISBN 3-403-04257-X.

Inhalt: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Praktikums.

Charakterisierung: Wer mit seinen vor dem Arbeits- oder Berufseinstieg stehenden SchülerInnen nicht nur ein Betriebspraktikum, sondern ein kontinuierliches „Training zur Berufsfindung“ über ein Jahr mit je zwei Wochenstunden durchführen möchte, der sollte dieses Buch zur Grundlage nehmen. Zentrale Fragen (S. 6) im Hinblick auf die Bewerbung für den angestrebten Beruf sind dabei: „Wie baue ich die nötigen Kontakte auf?; Wodurch kann ich mich für ArbeitgeberInnen attraktiv machen?; In welchen Bereichen muss ich meine Kenntnisse und Fertigkeiten vervollständigen, um auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu sein?; Was fehlt und könnte sich auf meinen Weg zum Wunschberuf als hilfreich erweisen? und Wie gehe ich zielsicher vor?“ Die Autorin setzt an der Findung der eigenen Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen an, wozu eine Analyse der Berufe in der eigenen Familie gehört.

Andrea Gros und Sven Siebenmorgen: Die Berufe - Werkstatt. Mülheim: Verlag an der Ruhr 2005. DIN A4. 76 Seiten. 19 €. ISBN 3-86072-945-4.

Charakterisierung: Erste Ansätze zur Berufsorientierung sollten möglichst in der Grundschule erfolgen. Konkrete Hilfen bis hin zu direkt einsetzbar ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien sind in diesem Buch zu finden: Die Inhalte des Buches sind fächerübergreifend angelegt und richten sich an SchülerInnen der dritten bis vierten Jahrgangsstufe. Ausgehend von der Tatsache, dass Kinder häufig sehr konkrete Vorstellungen und Träume von ihren Wunschberufen haben, werden sie durch die dargebotenen Informationen und Aufgabenstellungen über Berufe zum weiteren Nachdenken darüber angeregt, ob ihre Überlegungen stimmen. Durch eine Vielzahl von ansprechend gestalteten und motivationsfördernden Arbeitsblättern bekommen sie Hintergrundinformationen über Arbeitsvorgänge, Tagesabläufe, Umgang mit Arbeitsmaterialien, spezifischen Arbeitsgeräten und der Dienstkleidung im Hinblick auf diese Berufe: Maler, Frisör, Postverkehrskaufmann, Verkäufer, Feuerwehrmann, Pilot, Bäcker, Arzt, Kfz-Mechatroniker, Gärtner, Polizist und Bürokaufmann. Aufgaben, Rätsel und Infos ergänzen und vertiefen das neu erworbene Wissen. Abgedruckt ist ferner ein spezielles Berufe-Lexikon. Selbst das Thema „Arbeitslosigkeit“ wird am Beispiel eines arbeitssuchenden Maurers in kindgerechter Form aufbereitet.

Peter H. Ebner und Sabine Fritz: Berufswahl: Das will ich, das kann ich, das

mach' ich. Lebensplanung spielerisch ausprobieren. Mühlheim: Verlag an der Ruhr 2005. DIN A4. 160 Seiten. 19 €. ISBN 3-8346-0026-1.

Charakterisierung: Dieses Buch zeichnet sich dadurch aus, dass die Vorbereitung auf die Berufswahl primär durch eine Vielzahl von praktischen Spielen und Übungen erfolgt. Diese sechs Schritte zur Strukturierung des Berufsorientierungsprozesses werden angeboten: Wer bin ich und was kann ich? Ich lerne die Arbeitswelt kennen. Passt mein Profil zum Arbeitsmarkt? Welche Berufe könnten mich interessieren? Ich entscheide mich für einen Beruf. Ich gehe die Umsetzung meiner Berufswahl praktisch an. Zusätzlich werden 12 Methoden genauer vorgestellt, die in den vorgestellten Spielen und Übungen zum Einsatz kommen und selbst 24 direkt einsetzbare Kopiervorlagen fehlen nicht.

Michael Gifford: Nach der Schule fit fürs Leben! So schaff ich das! Mühlheim: Verlag an der Ruhr 2005. DIN A4. 76 Seiten. 17 €. ISBN 3-86072-933-0.

Charakterisierung: Und nach der Schule? Keine Ahnung! So sollte es nicht sein - so ist es allerdings oftmals. Mit den Inhalten dieses Buches lernen die Jugendlichen Strategien, um sich nicht nur einfach durchs Leben treiben zu lassen. Sie stecken sich realistische Ziele, ordnen Aufgaben nach Wichtigkeit, üben mit Stress umzugehen, keine Zeit zu verschwenden und wenn nötig erstmals mit ganz kleinen Schritten anzufangen. Dazu setzen sie sich in Aktivitäten und Übungen mit sich selbst, mit der eigenen Lebenseinstellung und ihrem inneren Gleichgewicht auseinander. Sie finden heraus, welche Rolle die Eltern in ihrem Leben spielen, was sie selbst bewirken können und was sie sich von der Zukunft erhoffen. Schließlich bereiten sie sich mit praktischen Arbeitsblättern zu Budgetplanung und Bewerbungsgesprächen auf das vor, was nach der Schule auf sie zukommen wird. Infos und Übungen, Tipps und Strategien für Jugendliche, die sich fragen, wie es weitergehen soll.

Andreas Böwering: Arbeitsmappe Betriebspraktikum. Lichtenau: AOL Verlag 2004. DIN A4. 48 Seiten. 12,90 €. ISBN 3-7799-1677-0.

Inhalt: Betriebspraktikum: Recherche, Bericht und Selbsteinschätzung.

Charakterisierung: Die in dieser Arbeitsmappe vorgestellten Aufgaben-, Arbeits- und Informationsblätter sind schülergerecht aufgearbeitet. Für LehrerInnen gibt es zusätzliche methodische Hinweise, die es ermöglichen, die Aufgabenstellungen z.B. bei speziellen Vorgaben im Praktikumsbetrieb oder bei unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten der SchülerInnen individuell zu strukturieren. Selbst Arbeitsblätter für eine zeitsparende und dennoch sachkundige

Bewertung der Praktikumsarbeit und geführten Praktikumsmappe fehlen nicht.

Johannes Birkholz, Erik Dinges und Michael Pusch: Das Betriebspraktikum. Horneburg: Persen 2005. DIN A4. 62 Seiten. 19,90 €. ISBN 3-8344-2490-0.

Inhalt: Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Betriebspraktikums.

Charakterisierung: Eine besondere Herausforderung stellt die Organisation von Betriebspraktika mit SchülerInnen der Schule für Lernhilfe / Förderschule dar, denn fast alle gängigen Handreichungen für deren Vorbereitung, Durchführung und Auswertung beinhalten Materialien, die in dieser Schulform nur mit großen Änderungen einzusetzen sind. Anders sieht es mit dieser Loseblattsammlung aus. In dem einleitenden Begleitheft zu dieser Loseblattsammlung werden durchaus die besonderen Schwierigkeiten für diese Schulform bei der Durchführung des Praktikums aufgezeigt, aber immer wieder wird auch betont, wie wichtig diese direkte Praxiserfahrung ist: „Außerdem biete das Praktikum den Schülern Gelegenheit, ihr häufig schwach entwickeltes Selbstwertgefühl zu stärken. So erweist sich das Betriebspraktikum als eine Methode, sowohl bei den Betriebsangehörigen als auch bei den Lernhilfeschülern Lernprozesse in Gang zu setzen. Diese sind ziel- und zukunftsgerichtet. Sie eröffnen neue Chancen durch eine fundierte Berufswahlvorbereitung und eine Öffnung der Betriebe auch für Schüler ohne Hauptschulabschluss.“ (S. 8)

Helmut Meschenmoser und Dirk Plickat (Hg.): Arbeit und Technik verstehen - Zukunft gestalten. Neue Studien zum historisch - genetischen Lernen. Berlin: Machmit-Verlag 2005. 298 Seiten. 20 €. ISBN 3-932598-16-4.

Inhalt: Im Zentrum der insgesamt 15 Beiträge stehen Ansätze zur sozial und ökologisch verträglichen Technikgestaltung, die auf Zukunftssicherung ausgerichtet sind. Damit verbunden ist eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen.

Charakterisierung: Dieser Band ist Prof. Duisman gewidmet, der sich seit 25 Jahren mit dem historisch - genetischem Lernen beschäftigt und dieses „zu einem anspruchsvollen und zugleich schulisch realisierbaren Instrument demokratischer Allgemeinbildung“ (Einschätzung der Hrsg.) mit ausgeformt hat. In der Verlagsbeschreibung heißt es zu dem Buch: „Eine demokratisierte und in allen Lebensbereichen zunehmend technologisch determinierte Gesellschaft bedarf zwingend eines leistungsfähigen allgemeinbildenden Schulsystems, welches nachhaltig allen Heranwachsenden unabhängig von Geschlecht, Herkunft sowie physischen und psychischen Voraussetzungen möglichst weitreichende Chancen der gestal-

tenden Teilhabe von Gesellschaft eröffnet. Dazu leistet das historisch - genetische Lernen mit seinen Potenzialen als Erkenntnisprinzip und als Leitmethode der Vermittlung von Gestaltungskompetenzen einen wichtigen Beitrag. Ziel ist eine demokratische und humane Gesellschaftsentwicklung durch sozial und ökologisch verträgliche Technikgestaltung. Diesem hohen Anspruch folgend konfrontiert der historisch - genetische Ansatz mit der Frage nach dem demokratischen Gehalt von allgemeiner Bildung und der Legitimation von Schule und Unterricht, indem die kritische Auseinandersetzung mit Interessenkonflikten in der historischen Entwicklung von Arbeit, Technik und Produktion eingefordert wird. Historisch - genetisches Lernen erhält durch die von Klafki angestoßene Neuorientierung von Allgemeinbildung mit der Fokussierung auf gesellschaftliche Schlüsselprobleme weitere Impulse.

Dieter Hirt (Hg.): Fit für den Quali 2006. Eine Lernhilfe für den qualifizierten Hauptschulabschluss. München: Oldenbourg 2005. 260 Seiten. 7,95 €. ISBN 3-486-04005-7.

Inhalt: Originalaufgaben und Musterlösungen aus bayrischen Quali-Prüfungen mit Zusatzhilfen.

Charakterisierung: Schüler der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule können sich in verschiedenen Bundesländern einer besonderen Leistungsfeststellung unterziehen und auf diese Weise den qualifizierenden Hauptschulabschluss ("Quali") erwerben. Wer sich auf diese Prüfung intensiv und stressfrei vorbereiten möchte, der sollte zu dieser Lern- und Arbeitshilfe greifen, denn sie enthält alles, was er braucht. Dieses Buch bietet originale aktuelle Prüfungsaufgaben und Arbeitshinweise aus den letzten drei Jahren (2003, 2004 und 2005) für die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und Beispielaufgaben für die Fächer AWT, Arbeitslehre und Informatik. Zu allen Aufgaben gibt es Musterlösungen.

Udo Pollmer: Esst endlich normal! Wie die Schlankheitsdiktatur die Dünnen dick und die Dicken krank macht. München: Piper 2005. 304 Seiten. 14 €. ISBN 3-492-04791-2.

Charakterisierung: Die Krankenkassen, die Politiker, die Medien, die Diätbestseller - alle behaupten, die Zahl der Dicken steige explosionsartig, es drohe eine gefährliche Fettepidemie. Wir essen zu viel und zu fett, wir bewegen uns zu wenig. Desaströse Folge: Wir werden dick und krank. Die Autoren des Buches belegen anhand von Statistiken und aus der Ernährungswissenschaft heraus, dass das Gegenteil der Fall ist: Wir machen uns verrückt, die ganze Diskussion über unsere übergewichtige Gesellschaft ist krank. Wer schon normal gewichtigen Kindern permanent vermittelt, sie seien zu dick, verunsichert sie und fördert Essstörungen. Hier droht die wirkliche Gefahr

für unsere Gesundheit, vom psychischen Druck ganz zu schweigen. Der Kult um die Schlankheit lässt bereits die Hälfte aller erwachsenen Frauen und ein Viertel der Männer nicht mehr normal essen, müssen wir tatsächlich alle essgestört werden?

Karoline Neubauer (Hg.): „Am Gelde hängt, zum Gelde drängt“. Ein Buch für Sparer und Nicht-Sparer, Geizhalse und Verschwender. Salzburg: Otto Müller 2005. 240 Seiten. Gebunden. 18 €. ISBN 3-7013-1107-2.

Inhalt: Mit Texten von: Heinrich Böll, Berthold Brecht, Elias Canetti, Veza Canetti, Hans Fallada, Egon Friedell, Marlen Haushofer, Elke Heidenreich, Ödön von Horvath, Franz Kafka, Franz Nabl, Andreas Okopenko, Herbert Rosendorfer, Joseph Roth, Martin Suter, Kurt Tucholsky, Birgit Vanderbeke, Martin Walser, Robert Walser u.v.a.

Charakterisierung: „Wer spart, der hat“ heißt es im Volksmund, und die Literatur, die vom Sparen erzählt, fragt sich, was er denn nun hat, der Sparer. Wer spart, denkt an die Zukunft, und wer das Geld zum Fenster hinauswirft, ist suspekt. Doch wo die Not das Sparen lehrt, kann es sein, dass ein Wort wie „preiswert“ zu einem höhnischen Zwischenruf gegen denjenigen wird, der es in den Mund nimmt - „Der Hunger lehrte mich die Preise“, schrieb Heinrich Böll. Die Motive des Sparens sind vielfältig, so spart der eine, um dem Mangel zu entkommen, der andere, um sich einen bescheidenen Wunsch zu erfüllen, und der dritte spart um des Sparens willen, und ist kein Sparer, sondern ein Geizhals.

Winfried Böhm unter Mitarbeit von Frithjof Grell: Wörterbuch der Pädagogik. 16., vollständig überarb. Auflage. Stuttgart: Kröner 2005. Oktavformat. 702 Seiten. 29,80 €. ISBN 3-520-09416-9

Inhalt: Nachschlagewerk von „Abakus“ bis „Zwillingforschung“ mit rund 2.500 pädagogisch relevanten Begriffen und Namen.

Charakterisierung: Das Wörterbuch enthält Artikel über pädagogische Denkrichtungen, erziehungswissenschaftliche Positionen, historische Epochen, maßgebliche Personen (aus Geschichte und Gegenwart), Erziehungs- und Bildungsinstitutionen, Bundesländer, Staaten, Schulfächer, Didaktiken und Methoden. In diese Auflage wurden zahlreiche Stichwörter neu aufgenommen. Sämtliche Artikel, einschließlich der Literaturangaben, wurden sorgfältig überprüft und sowohl entschlackt als auch sachkundig ergänzt. Die durch PISA und andere empirische Untersuchungen, aber auch durch politische Veränderungen aktuell gewordenen Zeitfragen (etwa der Bildungspolitik, der Schulreform, der Evaluation und des internationalen Vergleichs) werden in ihrer über die bloße Tagesaktualität hinausreichenden Dimension gewürdigt und gewichtet.

Jürgen Raithel, Bernd Dollinger und Georg Hörmann: Einführung Pädagogik. Lehrbuch. Wiesbaden: VS Verlag 2005. 330 Seiten. 16,90 €. ISBN 3-531-14702-1.

Inhalt: Begriffe, Strömungen, Klassiker und Fächer.
Charakterisierung: Anders als die meisten Einführungen in die Pädagogik bietet dieses Lehrbuch eine stringente und konzentrierte Darstellung ausgewählter Themen. Die Vermittlung von Fakten steht hier deutlich im Mittelpunkt, was durch die übersichtliche Form der Texte wie auch die anschauliche Aufbereitung der Informationen ein schnelles Verstehen ermöglicht. In der Präsentation von Basiswissen ist der Text gleichermaßen als grundlegende Einführung zu Beginn des erziehungswissenschaftlichen Studiums zu lesen, wie auch zur Prüfungsthemenfindung und Prüfungsvorbereitung als Repetitorium für Examensarbeiten, Magisterzwischen- und Diplomvorprüfungen geeignet.

Stefan Appel u.a. (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule 2006. Schulkooperation. Schwalbach: Wochenschau 2006. 288 Seiten. 24,80 € ISBN 3-89974180-3.

Inhalt: Schulkooperation; Ganztagspädagogik in der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe; Neue Lernkultur durch Kooperation von Ganztagschulen mit außerschulischen Akteuren?; Berichte aus den Bundesländern; Pädagogische Grundlagen; Praxis; Wissenschaft und Forschung; Nachrichten; Stellungnahmen und Empfehlungen.

Charakterisierung: Die gegenwärtige Ganztagschulentwicklung bezieht Schulkooperationen in größerem Maße ein, als das in früheren Jahrzehnten der Fall war. Bildungspolitiker, Finanzexperten, Wissenschaftler und pädagogische Praktiker scheinen sich darin einig, dass die Realisierung ganztägiger Schulkonzeptionen ohne außerschulische Kooperationspartner nicht mehr stattfinden kann (oder soll). Aber in welchem Ausmaß, mit welchem Auftrag und in welcher Verzahnung die Mitarbeit eingebracht werden soll, dies wird durchaus unterschiedlich gesehen. Das Jahrbuch Ganztagschule 2006 widmet sich in seinem Schwerpunkt dieser Thematik und beleuchtet Schulkooperationen aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Rainer Winkel: Der gestörte Unterricht. 7. vollst. überarb. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider 2005. 350 Seiten. 18 €. ISBN 3-89676-850-6.

Inhalt: Diagnostische und therapeutische Möglichkeiten.

Charakterisierung: Haben frühere Generationen eher unter schwierigen Lehrern, einem öden Paukunterricht sowie unter rabiaten Eltern gelitten, so scheint dies heute umgekehrt: Immer mehr Lehrer beklagen sich über störende, aggressive, konzentri-

onsunfähige oder unmotivierte Schüler. Unterricht endet häufig im Chaos und Eltern besuchen Kurse, weil sie mit ihren quengelnden, drohenden oder herumstreuenden Kindern nicht mehr zurechtkommen. Wo liegen die Ursachen dieser Problematik? Warum scheitern immer häufiger gut gemeinte und gut geplante Unterrichtseinheiten und was können Lehrer tun, um einigermaßen erfolgreich zu unterrichten? Entlang von 25 Fallberichten, die das gesamte Spektrum unterrichtlicher Störungen abdecken, geht der Autor den diagnostischen Fragen ebenso nach wie den therapeutischen Möglichkeiten.

Udo W. Kiebisch und Roland Meloefski: LehrerSein. Pädagogik für die Praxis. Baltmannsweiler: Schneider 2006. 256 Seiten. 19,80 €. ISBN 3-8340-0021-3.

Inhalt: Grundlagen der Pädagogik und Didaktik; Lehrerhandeln; Unterrichtsentwurf; Hospitation; Trainingstools; Selbst-Management des Lehrers.

Charakterisierung: „LehrerSein“ ist ein praktisches Arbeitsbuch besonders für angehende LehrerInnen aller Schulformen. Die Inhalte des Buches beziehen sich auf eine zeitgemäße Pädagogik, die einerseits den schülerorientierten Lehr- und Lernprozess, andererseits auch das Selbstbild und das Selbst-Management der Lehrperson im Blick hat. Die Inhalte dieses Handbuches für die tägliche Unterrichtspraxis beziehen sich auf alle relevanten Bausteine der Lehrertätigkeit: Das Buch vermittelt konkretes Handlungswissen für die Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht; es hilft bei der Gestaltung von Hospitationen und bei der Prüfungsvorbereitung.

Dietrich Homberger: Lexikon Schulpraxis. 2. ergänzte Auflage. Baltmannsweiler: Schneider 2005. 472 Seiten. 24 €. ISBN 3-89676-966-9.

Inhalt: Lexikon von A bis Z zum Theorie- und Handlungswissen für Ausbildung und Unterricht.

Charakterisierung: Das Lexikon Schulpraxis wendet sich an LehrerInnen, die gezielt Fragen zu einem pädagogischen oder schulischen Sachthema geklärt oder ohne großen Aufwand eine knappe, präzise Information zu einem entsprechenden Stichwort erhalten wollen. Die zahlreichen Querverweise ermöglichen darüber hinaus die Erschließung größerer thematischer Zusammenhänge. Insbesondere kann das Lexikon Schulpraxis von LehrerInnen in der Ausbildung sowie von Berufsanfängern genutzt werden; es erschließt die Berufsfunktionen, gibt Hinweise zur Organisation und Verwaltung im Schulalltag, zu den Dienstpflichten und Vorschriften.

Klaus Beyer u.a.: Schulpraktikum. Baltmannsweiler: Schneider 2006. 234 Seiten. 18 €. ISBN 3-8340-0023-X.

Inhalt: Ziele und Funktionen des Schulpraktikums; Orientierungspraktikum; Formen der Erkundung und

Beobachtung im Schulpraktikum; Bausteine des Unterrichts; Beziehung von Theoriestudium und Schulpraxis; Fachpraktikum; Auslandspraktikum; Außer-schulisches Praktikum.

Charakterisierung: Mit diesem Band wird eine neue, in der Praxis erprobte Konzeption der Durchführung und Begleitung von Schulpraktika vorgelegt. Er bietet allen Studierenden in den unterschiedlichsten Lehramtsstudiengängen vielfältige Anregungen und Hilfen für eine konstruktive und selbstreflexive Auseinandersetzung mit Schule und Unterricht. Die Hilfen basieren auf langjährigen Erfahrungen der Autoren mit eigenem Unterricht, in der universitären Lehre und in der Betreuung von Studierenden in ihren Schulpraktika. Die Hinweise münden jeweils in konkrete Anregungen und Fragen zur Beobachtung, Analyse, Planung und Beurteilung von Unterricht ein. Dabei haben alle Autoren besonderen Wert darauf gelegt, dass die Leser ihrerseits keine speziellen theoretischen Vorkenntnisse benötigen.

Gerhard Philipp: MS Office und Internet für Pädagogen & Dozenten. Praxis aus dem Schulalltag. Düsseldorf: Data Becker 2006. 346 Seiten. 19,95 €. ISBN 3-8158-2563-6.

Inhalt: Zielgerichtet zugeschnitten auf die konkreten Bedürfnisse von LehrerInnen beschreibt dieses Buch umfassend die Einsatzmöglichkeiten der Office-Komponenten Word, Excel und PowerPoint für den Unterricht (geeignet für Office 2000/XP/2003) sowie die effektive Recherche im Internet. Mit diesem Handbuch können LehrerInnen ihren Alltag vereinfachen und effektiv mit dem PC arbeiten. Ob Klassenarbeiten erstellt, Unterrichtsmaterialien präsentiert oder Zeugnisse geschrieben werden müssen: Dieser clevere Ratgeber erklärt auf verständliche Weise genau die Office-Anwendungen, mit denen Lehrer einfach und professionell sämtliche Arbeiten erledigen können. "MS Office und Internet für Pädagogen & Dozenten" ist damit kein übliches Einsteigerwerk, sondern Praxis pur für den Lehralltag an Schulen und Weiterbildungseinrichtungen!

Holger Mittelstädt: Basics für Junglehrer. Mülheim: Verlag an der Ruhr 2006. 188 Seiten. 15,80 €. ISBN 3-8346-0063-6.

Inhalt: Der optimale Einstieg in den Arbeitsplatz Schule.

Charakterisierung: In der Verlagsmitteilung heißt es zu diesem Buch: „Informieren Sie sich vor der Unterrichtsplanung über interne Schulcurricula! Nehmen Sie nicht irgendeine Tasse und setzen Sie sich niemals einfach so auf einen freien Stuhl im Lehrerzimmer! Als neuer Kollege kann man an seiner Schule viel falsch machen. Unser Buch hilft Ihnen dabei, die auf Sie einbrechende organisatorische Sturmflut zu bewältigen und Fettnäpfchen zu umschiffen. Checklisten erleichtern die Sammlung der

wichtigsten Informationen. Dabei geht's um Allgemeines (Schulprogramm, Zuständigkeiten), aber eben auch um Inoffizielles (Rangordnungen, interne Konflikte und die Dinge, die schon immer so waren).

Doris Zieger (Hg.): Lernfeld: Leben. ZiP - das Handbuch. Handbuch zur Einbindung identitätsbildender und gesellschaftlicher Themen in den Unterricht der Klassenstufe 7, 8 und 9. München: kopaed 2005. Ordner mit fünf Themenheften + CD-ROM, ca. 450 Seiten. DIN A4. 49 €. ISBN 3-938028-49-1.

Inhalt: Einführung und Methodenkoffer; Ich und mein Freiraum; Leben in Gemeinschaften; Auf dem Weg zum Beruf (Berufliche Entscheidungsprozesse, Babysitterkurs, berufliche Interessen und Fähigkeiten, Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche); Outdooraktivitäten.

Charakterisierung: Mit den fünf materialreichen Themenheften des ZiP-Handbuchs sollen Lehrkräfte im Kontext von Schule und Sozialarbeit dazu ange-regt werden, Kinder und Jugendliche auf einem sinn- und wirkungsvollen Weg zu begleiten, dessen Ziel es ist, eine Handlungsfähigkeit zu entwickeln, die sowohl individuellen Bedürfnissen als auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht wird. Auf der Basis der Themenschwerpunkte Selbst- und Fremdbestimmung, Ausdifferenzierung der Lebensbereiche und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sowie kreativer Kooperationsformen und Konfliktlösungsstrategien sollen eigene und gemeinsame Lebensentwürfe entwickelt werden, die den Jugendlichen ein Erkennen und Verbessern der eigenen Lebenslage ermöglichen.

Umweltbundesamt (Hg.): Daten zur Umwelt 2005. Der Zustand der Umwelt in Deutschland. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2005. 352 Seiten + CD-ROM. 46,80 €. ISBN 3-503-09057-6.

Inhalt: Klima, Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität; Umweltmedien und Ökosysteme; Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.

Charakterisierung: Dieses Buch bietet die umfassende Umweltdatensammlung für Deutschland an. Wer sich über Trends, Ziele, Maßnahmen und den ökologischen Strukturwandel informieren will, wird hier fündig. Für einen noch besseren Überblick liegt eine CD-ROM mit ungekürzten Zeitreihen und weiteren Zusatzinformationen bei.

Arlie Russell Hochschild: Keine Zeit. Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet. Wiesbaden: VS Verlag 2006. 305 Seiten. 19,90 €. ISBN 3-531-14468-5.

Inhalt: Das Winkefenster; Wertemanagement und lange Arbeitstage; Zeit für die Familie; Familie und

Arbeit; Von der Chefetage bis zur Fertigung: Geben am Arbeitsplatz; Die Mutter als Verwalterin; Hochqualifiziert und Teilzeit?; Arbeit als Ventil; Männliche Pioniere der Zeitkultur; Und wenn der Chef ‚Nein‘ sagt?; Die allzu große Großfamilie; Überstundenhechte; Folgerungen und Alternativen: Die dritte Schicht; Ausweichmanöver; Zeit gewinnen.

Charakterisierung: Diese hier publizierte Studie aus den USA untersucht die Situation berufstätiger Eltern zwischen den Anforderungen einer globalisierten Arbeitswelt und denen des Familienlebens. Es bleibt buchstäblich ‚Keine Zeit‘. Warum das so ist, zeigt dieses Buch. Ein mitreißender und gut lesbarer Bericht über die Praxis eines Unternehmens im Mittleren Westen der USA. Zur Einschätzung der Arbeitnehmer bei Amerco von den untersten Rängen bis in die Chefetagen heißt es: „Der Arbeitsplatz ist - für Männer wie Frauen - zum Zuhause geworden und die Familie ist für viele Eltern ein stressiger Arbeitsplatz.“

Dietmar Kahsnitz (Hg.): Integration von politischer und ökonomischer Bildung? Wiesbaden: VS Verlag 2005. 176 Seiten. 24,90 €. ISBN 3-531-14667-X.

Inhalt: Mit Beiträgen von Dietmar Kahsnitz, Reinhold Hedtke, Klaus-Peter Kruber, Ehlert Brüser-Sommer und Martin Speck.

Charakterisierung: In einer Verlagsmitteilung heißt es zu diesem Buch: „Um die Zustimmung der Bürger zur Marktwirtschaft, zu Wirtschafts- und Sozialreformen und die Eigenverantwortung der Individuen zu erhöhen, vergrößern die Bundesländer zunehmend den Anteil des Wirtschaftsunterrichts an der politischen Bildung. In Wissenschaft und Praxis ist heftig umstritten, ob die Wirtschaftsthemen im Rahmen des politischen Unterrichts oder besser in einem eigenständigen Fach behandelt werden sollen. Kann die ökonomische Bildung überhaupt oder muss sie sogar in die politische Bildung integriert werden? Können die LehrerInnen überhaupt für ein Fach hinreichend wissenschaftlich qualifiziert werden, das sowohl ökonomische wie politische Inhalte umfasst? Welche Maßnahmen ergreifen die Bundesländer hierzu? Der Band erörtert den Stand der Diskussion und der bildungspolitischen Entwicklung.“

Heidi Keller und Nadine Nöhmaier: PraktikumsKnigge. Der Leitfaden zum Berufseinstieg. 2. Auflage. München: Clash Verlagsgesellschaft 2005. 192 Seiten. 9,90 €. ISBN 3-9809905-0-8.

Inhalt: In den insgesamt 19 Kapiteln (Angefangen bei "Mini-Lehre mit Maxi-Wirkung: Vom Sinn und Zweck eines Praktikums" bis "Quo Vadis - Wege aus der PraktikumsMühle") kommen zahlreiche Experten und Betroffene zu Wort. Der PraktikumsKnigge beschreibt das mediale Haifischbecken und gibt Ein-

steigern praktische Tipps, wie sie am besten überleben können.

Charakterisierung: Den Weg zum ersten Arbeitsplatz zeigt der „PraktikumsKnigge“ mit vielen hilfreichen Tipps zum Verhalten beim Jobschnuppern, denn er informiert umfassend und kurzweilig über das Für und Wider von Praktika. Außerdem erklärt es die Verhaltensregeln während des ersten Schnupperns ins Berufsleben und die Netzwerkmöglichkeiten danach. Dieses Buch erklärt wie Schulabgänger, Studenten oder auch Absolventen ein Praktikum zum wirklichen Karrierebaustein machen können. Nach vielen eigenen Erfahrungen hat das Redaktionsteam des Münchner Studentenverlags Clash Jugendkommunikation alles zusammengetragen, was wissenswert ist: Von den Spielarten der Praktika (vor, während und nach dem Studium) und ihren teils gravierenden Auswirkungen auf Steuer, Versicherung, Arbeitsrecht und Bafög bis zu richtigen Netzwerken.

Urs Wagner und Anette Hildebrandt: Mein großes Buch der Werkzeuge. Würzburg: Edition Bücherbär im Arena Verlag 2006. 20 Seiten. Mappenbindung. 12,95 €. ISBN 3-401-08885-8.

Charakterisierung: Was es im Baumarkt alles gibt: Schrauben und Nägel, Hammer und Bohrer, Sägen, Holz und Gartengeräte! - Für jede Arbeit das passende Werkzeug. Wozu werden diese Werkzeuge gebraucht? Wie funktionieren sie? Welcher Handwerker setzt sie ein? Nina und Paul begleiten die Leser vom Bauarbeiter zum Schreiner, vom Schuster zum Schlosser und schließlich in den Werkzeugkeller zu Hause. Leicht verständliche Erläuterungen vermitteln erste technische Zusammenhänge und viel Wissenswertes über verschiedene Handwerksberufe. Raffinierte Spieleffekte sorgen für spannende Überraschungen. Ein Buch, das mit erstaunlichen Spielelementen aufwartet wie z.B. Seiten zum Herausziehen, Effekte durch die Drehscheibe oder originelle Klappen und durchaus für Kinder ab 3 Jahren geeignet ist.

Der Fischer Weltalmanach 2006. Aktuelles Wissen im Datenbankformat. CD-ROM. München: Systema im USM Verlag 2005. 19,90 €. ISBN 3-8032-2728-3.

Inhalt: Alle Staaten der Welt; Biographien; Internationale Organisationen; EU; Wirtschaft, Handel, Verkehr und Kommunikation; Umweltdaten; Kulturpreise.

Charakterisierung: In diesem Almanach gibt es zu allen 194 Staaten der Erde detaillierte geographische und politische Informationen, Daten zur Umwelt und zur wirtschaftlichen Situation. Darüber hinaus werden die Themengebiete Wirtschaft, Umwelt, Kultur, Sport, Personen, Organisationen sowie die Jahreschronik ausführlich vorgestellt und mit zahlreichen Grafiken, Karten, Tabellen und Bildern illustriert. Der Fischer Weltalmanach ist ein ideales Werkzeug

für alle, die sich rasch, gründlich und aktuell über das Weltgeschehen informieren wollen. Alle Statistiken können weiterhin auf die zoombare Weltkarte projiziert werden. Als ideale Ergänzung wurden jetzt auch die kompletten Daten aus dem "Fischer Länderlexikon" integriert. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 64 MB RAM, 40 MB Festplattenspeicher, CD-ROM - Laufwerk und Win98 oder höher.

Helmut Fend: Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. Wiesbaden: VS Verlag 2006. 205 Seiten. 19,90 €. ISBN 3 -531-14717-X.

Inhalt: Das sozialisationstheoretische Paradigma; Das struktur-funktionalistische Paradigma; Bildungssystem und Gesellschaft; Schule und Unterricht; Das systemtheoretische Paradigma; Die Gestaltung von sozialen Wirklichkeiten; Das Paradigma der verstehenden Soziologie; Das wissenssoziologische Paradigma; Die innere Gestalt der Schule als institutioneller Akteur; Architektur der neuen Theorie der Schule.

Charakterisierung: Bildungssysteme als ein Ganzes zu begreifen ist eine wichtige Voraussetzung, um im Handlungsfeld Bildung, Erziehung und Pädagogik zu arbeiten. Die Einführung in die Theorie der Schule bereitet die sozialwissenschaftlichen Grundlagen auf, um Bildungssysteme, deren Funktionsweisen und Zusammenhänge zu verstehen. Im Rückgriff auf die Beschreibung des Bildungswesens als gesellschaftliche Realität in Funktion und Struktur wird die erweiterte Schultheorie umfassend und nachvollziehbar dargestellt. Die neue Schultheorie betont das Wechselspiel von institutionellen Regelungen und Handlungen von Akteuren im Aufgabenbereich der „Menschengestaltung“.

Siga Diepold (Hg.): Fundgrube Klassenlehrer. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2006. 256 Seiten. 16,95 €. ISBN 3 -589-22188-7.

Inhalt: Hilfen für die Zusammenarbeit mit den Eltern; Klassengemeinschaft schaffen und stärken; Konflikte nachhaltig lösen.

Charakterisierung: Dieser Band ist eine Praxishilfe für den täglichen *Zehnkampf* als Klassenlehrer. Für das breite Spektrum dieser Aufgaben liefert die aktualisierte Neuauflage zahlreiche Informationen und Anregungen: von der Förderung des Wirgefühls der "eigenen" Klasse, der Integration von Schülern mit einer Sonderstellung bis hin zur Förderung der Lernkultur, der Organisation von Klassenfahrten und der Elternarbeit. Zusätzlich werden Methoden für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten und Übungen zur Förderung effektiven Lernens vorgestellt. Ideen für die Gestaltung von Klassenräumen und -festen sowie Informationen zu Rechten und Pflichten von Klassenlehrer und Klasse runden den Band ab.

Rita Pohle: Weg damit! Entrümpeln bereitet. Gelesen von Grote. München: Ariston im Heinrich Hugendubel Verlag 2006. 2CDs in Jewelcase. 16,95 €. ISBN 3-7205-2763-8.

Charakterisierung: Entrümpeln bringt neue Energie! Szenen aus dem täglichen Leben: Bereits im Flur stolpert man über Kartons, die man schon immer wegwerfen wollte, der Kleiderschrank quillt über und in nicht gelesenen Zeitungen droht man zu ersticken. Kurz - wir kämpfen tagtäglich mit unserem Gerümpel. Doch was brauchen wir wirklich, was macht uns glücklich? Und was ist Ballast, was belastet oder blockiert uns? Alles, womit wir uns umgeben, hat - so Rita Pohle - Einfluss auf unser Wohlbefinden. Darum weg mit allem, was stört! Weg mit den Dingen, die wir nicht mögen, mit den Menschen, die uns nerven, mit den Aktivitäten, die uns einfach zu viel werden. Dieses Hörbuch hilft dabei!

Data Becker (Red.): Meine Homepage 5. In 10 Minuten zur eigenen topmodernen Website. Düsseldorf: Data Becker 2006. CD-ROM. 19,95 €. ISBN 3-8158-8213-4.

Charakterisierung: Welche Inhalte möchte ich auf der Homepage veröffentlichen? Wie baue ich die Seite auf? Welche gestalterischen Elemente sollte ich verwenden? Viele Fragen stehen vor dem Aufbau der eigenen Webpräsenz. *Meine Homepage 5* ist die Antwort. Für das Design der Homepage stehen mehr als 400 sehenswerte, direkt einsetzbare Vorlagen in verschiedenen Farbvarianten zur Auswahl. Die passenden Unterseiten (Fotoalbum, News etc.) und moderne Webdesign-Elemente (Weblogs, Podcasts, Audioblogs u.v.m.) lassen sich mit wenigen Klicks einfügen. Natürlich können Texte nach Belieben editiert, Seiten hinzugefügt und eigene Fotos oder Logos eingebunden werden. Das Grunddesign der gesamten Homepage lässt sich jederzeit per Mausclick ändern. Den fertigen Auftritt einfach ins Internet laden und den Webspace bei AOL, 1&1, T-Online & Co. nutzen. Somit ist der Weg zur eigenen Homepage nicht langwierig und kompliziert und mit dieser Software komme ich ohne HTML-Kenntnisse in kurzer Zeit zu einer zeitgemäßen professionellen Webpräsenz.

USM (Red.): Der neue Internet Guide für Schüler 3.0. München: Junior in der USM Verlag GmbH 2006. CD-ROM. 16,90 €. ISBN 3-8032-4094-8

Inhalt: Über 3.500 Verweise zu Topinhalten sind übersichtlich nach Schulfächern und Themen geordnet. Es finden sich Links zu Referateservern, Schülerforen und Hausaufgabenberatungsdiensten.

Charakterisierung: Das Internet steckt voller Informationen und täglich werden es mehr. Dank dieses komplett aktualisierten und überarbeiteten Internet Guide, ist jetzt Schluss mit erfolglosen, zeitinten-

siven und teuren Onlinerecherchen. Effektiver als jede Suchmaschine zeigt er wo's langgeht: Per Mausklick erhalten SchülerInnen sekundenschnell kompetente Hilfe bei Hausaufgaben, Referaten und Prüfungsvorbereitungen. *Der neue Internet Guide für Schüler 3.0* nennt ausschließlich Links, die sorgfältig auf Inhalt und Aktualität geprüft wurden und von den Autoren mit Kurzbeschreibungen versehen sind.

Martin Hartmann u.a.: Kompetent und erfolgreich im Beruf. Wichtige Schlüsselqualifikationen, die jeder braucht. Weinheim: Beltz 2005. 295 Seiten. Gebunden. 22,90 €. ISBN 3-407-36128-9.

Inhalt: 38 Schlüsselqualifikationen im Hinblick auf Kommunizieren im Unternehmen; Besprechungen, Arbeitsgruppen, Teams und Präsentationen; Die eigene Arbeit in den Griff bekommen; Handwerkzeug: Telefonieren, Briefe schreiben und Mailen; Verkaufen und Verhandeln; Führung von unten und von oben; Sich selbst vermarkten und Konflikte.

Charakterisierung: Zu den Schlüsselqualifikationen gehören das einfühlsame und offene Kommunizieren ebenso wie die Fähigkeit, Ideen zu präsentieren, Arbeitsgruppen zu leiten oder ein erstes Projekt systematisch auf den Weg zu bringen. Schlüsselkompetenzen helfen aber auch, um in Besprechungen konstruktiv mitzuarbeiten und in Projekten als wertvoller Teamplayer zu wirken. Fähigkeiten, die genauso unverzichtbar sind wie das Führen des eigenen Chefs und das Mitgestalten des jährlichen Mitarbeitergesprächs. Die Autoren haben diese Schlüsselqualifikationen nicht nur fachkundig zusammen getragen, sondern auch mit vielfältigen Checklisten, Tipps und Praxisbeispielen versehen, damit die eigene Übernahme erfolgreich verläuft.

Horst H. Siewert: Fangfragen im Vorstellungsgespräch souverän beantworten. Heidelberg: Redline Wirtschaft Verlag 2006. 224 Seiten. 15,90 €. ISBN 3 -636-01271-1.

Inhalt: Mit vielen Musterbeispielen und Übungen, Checklisten und Psycho-Tipps. Ein Übungsbuch, das Meister macht. Und Baldrian für alle, die Angst davor haben, in die Enge getrieben zu werden.

Charakterisierung: Perfekt parieren, wenn's drauf ankommt: Intensivtraining für Frage-Attacken. »Wie würde Ihr bester Freund Sie beschreiben?« »Erzählen Sie mir etwas über Ihren letzten großen Fehler.« Totaler Blackout? Nun hat man es bis in die zweite Bewerbungsrunde geschafft - und sitzt stotternd vor dem Personalchef. Der ist nur selten sadistisch veranlagt, vielmehr will er Persönlichkeit und Stressresistenz des Kandidaten prüfen. Dieser Ratgeber zeigt, wie man die häufigsten Fangfragen elegant und diplomatisch beantwortet.

Horst H. Siewert: Bewerben wie ein Profi. Das optimale Trainingsprogramm vom Anschreiben bis zur Einstellung. 16., akt. und erweiterte Auflage. Heidelberg: Redline Wirtschaft Verlag 2006. 270 Seiten. 15,90 €. ISBN 3-636-01333-5.

Inhalt: Mit Tests und Checklisten, Musterbeispielen und Analysen macht Siewert Einsteiger, Umsteiger und Aufsteiger fit für den oftmals knallharten Bewerbungsmarathon unserer Tage. Ob Initiativ-, Auslands- oder Online-Bewerbung: Das Buch liefert sämtliche Hintergrundinfos und eine Fülle von Adressen.

Charakterisierung: Es handelt sich hier um den *Klassiker* unter den Bewerbungsratgebern für jeden, der sich beruflich verändern will - oder muss! Von der richtigen Berufswahl über das Zusammenstellen der perfekten Mappe bis hin zur Vorbereitung auf Auswahltests und Gespräche: Erfolgsautor und Profiberater Horst H. Siewert hat das optimale Coaching - Programm für jeden Jobsuchenden zusammengestellt.

Manfred Bergmann und Reinhard Selka (Hg.): Berufsstart für Hauptschüler. 51 Ausbildungsberufe, die Hauptschülern wirklich offen sind. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2006. 124 Seiten. 9,90 €. ISBN 3-7639-3464-2.

Inhalt: Ausbildungsplätze für Hauptschüler: Wo sind die Chancen am größten?

Charakterisierung: Wie können Hauptschüler ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt merkbar erhöhen? Eine frühe Beschäftigung mit diesem Thema ist wichtig. Aber der entscheidende Tipp ist: die gezielte Bewerbung für Berufe mit einem hohen Hauptschüleranteil! Der Ratgeber Berufsstart für Hauptschüler stellt 51 Berufe vor, in denen Hauptschulabgänger die Mehrheit stellen und in denen der Bewerbungsdruck durch höhere Abschlüsse noch vergleichsweise gering ist. Das leicht verständlich geschriebene Werk liefert einen kompakten Überblick über jeden empfohlenen Beruf: über Tätigkeiten, Ausbildungsdauer, verschiedene Fachrichtungen, Voraussetzungen, Zukunftschancen, Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Höhe der Ausbildungsvergütung und den Frauenanteil. Ergänzt wird das Buch durch viele Praxisberichte.

Till Kammerer: Schule - und was kommt jetzt? Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag 2005. 210 Seiten. 14,90 €. ISBN 3 -7639-3423-5.

Inhalt: Schritt für Schritt zur „richtigen“ Ausbildung.

Charakterisierung: Das Abschlusszeugnis in den Händen, fragen sich jedes Jahr unzählige Schülerinnen und Schüler, wie es denn jetzt weitergehen soll. Die Bandbreite an Informationen ist groß - der Bedarf an Orientierung jedoch auch. Bevor die Suche

nach einem konkreten Ausbildungsplatz beginnen kann, muss sich jeder Jugendliche die grundsätzliche Frage stellen: In welche berufliche Richtung will ich gehen? Die Antwort darauf erweist sich oft als erste Hürde. Und genau hier setzt dieses Buch an. Der Ratgeber unterstützt Schulabgänger, die sich zwar dazu entschlossen haben eine Ausbildung zu machen, aber angesichts der Informationsflut noch keine Entscheidung für einen bestimmten Ausbildungsgang treffen konnten.

José Antonio Ares: Gestalten mit Metall. Schweißen, Löten, Schmieden. Berne: Haupt 2006. 160 Seiten. Gebunden. Großband. 39,90 €. ISBN 3-258-06910-7.

Inhalt: Physikalische Metallurgie; Werkzeuge und Maschinen; Grundtechniken; Schweißen und Löten; Projekte: Truhe, Gartentor, Couchtisch, Tablett, Gartentisch, Schmuckkästchen und Messingdrachen.

Charakterisierung: Dieses Buch stellt die Grundlagen für das Gestalten mit Metall dar. Nach einem kurzen Blick in die Geschichte der Metallbearbeitung führt ein erster Teil in die Metallurgie ein: Was sind Metalle und Legierungen? Welche Eigenschaften haben die unterschiedlichen Metallarten? Wie sehen handelsübliche Metallteile aus und wofür eignen sie sich? Das Kapitel über Werkzeuge und Maschinen stellt die grundlegende Ausrüstung für das Arbeiten mit Metall vor und gibt wichtige Empfehlungen für die Sicherheit. Detailliert werden anschließend die Grundtechniken behandelt, das Trennen, Verbinden und Umformen, die Oberflächenbehandlung, die Grundlagen des Schmiedens. Den Techniken Schweißen und Löten wird ein eigenes ausführliches Kapitel gewidmet. Im Praxisteil geht es an die konkrete Umsetzung der gelernten Techniken. Schritt für Schritt wird die Herstellung unterschiedlicher Objekte aufgezeigt: eine Truhe aus Eisen und Aluminium, ein Gartentor aus Eisen, ein Beistelltisch aus Edelstahl, ein Türklopfer aus Eisen, ein Schmuckkästchen aus Kupferblech. Die vielen Bilder von Metallobjekten verschiedener Künstlerinnen und Künstler verführen zum eigenen Gestalten mit Metall.

Gunther Hirschfelder: Europäische Esskultur. Eine Geschichte der Ernährung von der Steinzeit bis heute. Frankfurt: Campus 2005. 328 Seiten. Kartoniert. 19,90 €. ISBN 3-593-37937-6.

Inhalt: Kultur des Essens; Geschichte der Ernährung und der Ernährungsverhaltens.

Charakterisierung: Der Autor zeichnet den fast schon abenteuerlichen wie mühsamen Weg nach, den die Menschheit zurücklegen musste, um von der rohen, ungeordneten Nahrungsaufnahme zur hoch entwickelten Esskultur der Gegenwart zu gelangen. Warum essen wir heute mit Messer und Gabel oder auch wieder aus der Hand? Warum schmeckt den Deutschen z.B. das Fleisch des Schweines gut, während er

sich vor dem des Hundes ekelt? Wer die Ernährungskultur der Gegenwart und damit auch sein eigenes Essverhalten verstehen will, der muss einen Blick in die Vergangenheit werfen. Dabei wird er nicht nur Antworten auf viele Fragen unseres heutigen Umgangs mit den Nahrungsmitteln finden, denn in der Esskultur spiegeln sich sowohl ernährungsrelevante Traditionen und Veränderungen als auch die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen der jeweiligen Epoche wider.

Gerd Schneider u.a.: Politik-Lexikon für Kinder. Von Aufschwung bis Zivilcourage. Frankfurt: Campus 2006. 324 Seiten. Gebunden. 19,90 €. ISBN 3-593-37927-9.

Inhalt: Politik-Lexikon für LeserInnen ab 10 Jahren zu den Fragen: „Die Welt der Politik steckt voller Fragen und rätselhafter Begriffe: Wer macht die Gesetze? Welche Aufgaben hat der Wirtschaftsminister? Warum darf man nicht schon mit 14 wählen? Wieso gibt es Armut? Und woher kommt der Name Europa?“

Charakterisierung: Die Beschäftigung mit Politik beginnt schon im Alter von 10 Jahren. Basierend auf Fragen von Kindern dieser Altersgruppe, versammelt das Lexikon 500 Stichwörter aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Von erfahrenen Politologen und Pädagogen entwickelt, gibt das Buch zuverlässig und verständlich Antworten auf Fragen aus Politik und Alltag. Mit vielen Karten, Illustrationen und Querverweisen, Infokästen und Abbildungen - ein idealer Begleiter für Schule und Alltag.

Malcolm Gladwell: Blink! Die Macht des Moments. Frankfurt: Campus 2006. 2 CDs in Multibox. 114 Min. 19,90 €. ISBN 3-593-37980-5.

Inhalt: In dieser medial aufbereiteten Fassung des Buchhits erklärt Gladwell die „Macht des Augenblicks“ und zeigt, wie wir unsere verborgene Intelligenz trainieren und besser nutzen können. Er zeigt, wie unser Gehirn in „Blink! - Momenten“ abgespeicherte Erfahrungen aktiviert, wie wir diese Kunst erlernen und bewusster nutzen können: In der Liebe, im Job, beim Einkaufen und bei Entscheidungsprozessen aller Art.

Charakterisierung: Jeder kennt sie: Momente, in denen wir denken, ohne zu denken. Wir nennen sie Intuition oder Bauchgefühl. Aber sie sind viel mehr: Unser Gehirn arbeitet dann auf Hochtouren, um uns die richtigen Entscheidungen zu liefern. „Blink! - Momente“ können jederzeit eintreten - wenn sich Menschen zum ersten Mal begegnen, wenn sie Entscheidungen unter Stress treffen, wenn ihnen plötzlich etwas sagt: „Hier stimmt doch was nicht!“ Malcolm Gladwell erklärt diese Augenblicke der spontanen Entscheidungen und Eindrücke gekonnt und leicht verständlich.

Horst W. Opaschowski: Deutschland 2020. Wie wir morgen leben. Prognosen der Wissenschaft. 2., erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag 2006. 560 Seiten. Gebunden. 39,90 €. ISBN 3-531-14940-7.

Inhalt: Vom Zukunftsdenken zur Zukunftswissenschaft - Vom Wohlstand zum Wohlbefinden - Die Arbeitswelt von morgen - Die Konsumwelt von morgen - Die Medienwelt von morgen - Die Sportwelt von morgen - Die Urlaubswelt von morgen - Die Erlebniswelt von morgen - Die Kulturwelt von morgen - Die Bildungswelt von morgen - Die Sozialwelt von morgen - Die Wertewelt von morgen.

Charakterisierung: Opaschowski analysiert und stellt Prognosen auf, wie es wohl in Deutschland im Jahr 2020 aussehen wird. Diez - Hochleitner (Ehrenpräsident des Club of Rome) schätzt das Buch wie folgt ein: "Eine Hand misst den Puls - die andere zeigt die Richtung: Auf diesen bildhaften Nenner lassen sich die fundierten und engagierten Analysen und Prognosen des Zukunftsforschers Horst W. Opaschowski bringen. Dem Autor gelingt ein ungewöhnlicher Spagat. Er fördert unbequeme Wahrheiten zutage, rüttelt unser Gewissen auf und versetzt den Leser in große Unruhe. Seine Problemszenarien dienen ihm aber gleichzeitig dazu, nach Lösungen zu suchen, Entscheidungen vorzubereiten und zum Handeln aufzufordern."

Publikationshinweise: Fachzeitschriften

Unter dieser Rubrik stellen wir in loser Reihenfolge Fachzeitschriften vorstellen, die fachdidaktische oder fachwissenschaftliche Themen aufgreifen, die für das Lernfeld der Arbeitslehre relevant sind. Es sollen Hinweise zur inhaltlichen Ausrichtung, den letzten Schwerpunktthemen und zu geplanten Themenheften gegeben sowie über die Bezugsbedingungen informiert werden. Nachfolgend wird vorgestellt:

NZZ Folio: Schwerpunkt – Dossier der Neuen Züricher Zeitung

Zum Titel:

Das NZZ-Folio erscheint als Schwerpunkt Dossier der Neuen Züricher Zeitung.

Hrsg.: Verlag NZZ Folio
 Bezug: 12 Einzelhefte jährlich
 Verlag: Verlag NZZ Folio, Postfach, CH - 8021 Zürich E-Mail: folioverlag@nzz.ch
 Preis: Einzelheft: SFr 12; Ausland EUR 8. Porto und Versandkosten werden separat verrechnet. Schulen und gemeinnützige Organisationen können Klassensätze zu besonderen Konditionen beziehen. Abo 48,90 EUR

Zielgruppe:

Das NZZ Folio richtet sich an ein breites Publikum. Die Artikel sind informativ und geben den jeweiligen aktuellen Informationsstand zum Thema wider.

Inhalt:

Jedes Heft der Zeitschrift widmet sich einem anderen Schwerpunktthema. Ungefähr 3 Hefte pro Jahr befassen sich mit Ernährungs- und Verbrauchertemen. Hier Hinweise zu den Heften der letzten zwei Jahre:

- 7/2005 Fleisch: weil es doch gut ist
- 3/2006 Zucker: Auf der grössten Süswarenmesse der Welt - Wie in Brüssel Zuckerpolitik gemacht wird - Ist Zucker wirklich ungesund? - Künstliche Süsstoffe - Der Pariser Pâtissier Pierre Hermé
- 3/2006 Lunch: Wir essen zu jeder Zeit an jedem Ort. Strukturierte einst das Mittagessen unseren Tagesablauf, wird es heute in die gegebenen Strukturen eingepasst. Bricht die asiatische Esskultur die die Dominanz des Westens? Schwindet die Zeit für gutes Essen?
- 11/2006 Shopping: Junge Leute geben Shopping bei ihren Hobbys neben Sport und Musik an. In dem Heft soll auf die wirtschaftliche Bedeutung der neuen Einkaufsgewohnheiten, Trends der Warenwelt, Shoppingcenter der Zukunft, wie das Gehirn in Kaufrauschgerät, eingegangen werden

Charakterisierung:

Wer nach gut aufbereiteten aktuellen Themen sucht, findet hier gute Anregungen für den Unterricht.

Regine Bigga

Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU

A. Vorstand

Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; **FAX**: - 441); E-Mail: greuli@t-online.de

Regine Bigga (2. Vorsitzende)

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623; **FAX**: -314-21120; dienstl.: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg - Fach Haushalt/Textil - Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg. Tel.: 07141 / 140 – 345; E-Mail: rbigga@web.de

Reinhold Hoge (GATWU-Geschäftsführer)

privat: Innstr. 45, 12045 Berlin (Tel.: 030-6812621); dienstl.: Helmholtz-Oberschule **FAX** 030-60971738; E-Mail: rhoge@gmx.de

Dr. Ulf Holzendorf (Beisitzer)

privat: Ziemenstr. 28 B, 14542 Glindow, Tel.: 03327-730773; dienstl.: Universität Potsdam, Inst. für Arbeitslehre, Karl-Liebnechtstr. 24-25, 14476 Potsdam, Tel.: 0331-977-2101; **FAX**: 0331-977-2078; E-Mail: holzdorf@rz.uni-potsdam.de

Silke Mensen (Beisitzer)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

Manfred Triebe (Landesvorsitzender GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)

privat: Bülowstr. 19, 14163 Berlin (Tel.: 030-79701416); dienstl. Fachbereichsleiter für Arbeitslehre und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport; E-Mail: mtriebe@surfeu.de

Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)

privat: Martin-Luther-Str. 41, 14612 Falkensee, Tel.: 03322/421567; dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; **FAX**: - 78; E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

Silke Mensen (Kontaktperson für die GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V.)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

Albrecht Werner (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)

privat: Kolberger Str. 10, 23858 Reinfeld (Tel.: 04533-610090); E-Mail: Albrecht-Werner@hamburg.de

Dr. Gottfried Feig (Landesvors. der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen - GeFA)

Adresse: Feerenstr. 24, 34121 Kassel, Tel.: 0561-2889709; E-Mail: feig@uni.kassel.de

Bernd Rapp (Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz)

Adresse: Glacisstr. 28, 76829 Landau, Tel.: 06341-86962; E-Mail: bernd_rapp@web.de

Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)

privat: Rübker Weg 32b, 21614 Buxtehude; dienstl. FH Wolfenbüttel / FH Braunschweig, FB Sozialwesen, Tel.: 0531-2852120- **FAX** -2852100; E-Mail: D.Plickat@FH-Wolfenbuettel.de

Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, **FAX**: 06421-360076, E-Mail: w.wulfers@gmx.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; **FAX**: 06426-924849

Beitrittserklärung**GATWU**

Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.
 Geschäftsstelle: Technische Universität (TU) Berlin, c/o Institut für
 Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

Name _____ Vorname _____

An die
 GATWU-Geschäftsführung
 c/o Reinhold Hoge
 Innstr. 45

 12045 Berlin

Amtsbez./Titel _____

Anschrift (privat) _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

privat _____ dienstl. _____

E-mail _____

Beschäftigungsstelle _____

Ich wurde geworben von: Das Werbebuch erhält:

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.) und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird,

im Abbuchungsverfahren

per Dauerauftrag

Einzugsermächtigung (bitte entsprechendes Kästchen ankreuzen)

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Zt. 40 Euro, den ermäßigten Beitrag von z. Zt. 15 Euro (Studierende, ReferendarInnen, Erwerbslose sowie Personen mit geringem Einkommen auf Antrag beim Vorstand), den Betrag für juristische Personen von z. Zt. 150 Euro zu Lasten meines Kontos

Kontonummer _____**Bankleitzahl** _____**Geldinstitut** _____**Ort** _____

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum _____**Unterschrift** _____